

Wiesbadener Tagblatt.

Druck und Verlag:
2. Schellberg'sche Hofbuchdruckerei, „Tagblatt-Haus“.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends,
außer Sonn- und Feiertagen.

Wöchentlich
mit einer täglichen



7 Ausgaben
Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Wochentags nachmittags, Samstags vor- u. nachmittags
Berichtsheft-Sammel-Nr. 59631.
Seitener-Säure: Berlin-Wilmersdorf.

Bezugspreise: Für eine Bezugszeit von 3 Wochen 80 R.-M., für einen Monat 1.70, aus-
schließlich 30 R.-M. Tagelohn. Durch die Post bezogen 2.25, zusätzlich 42 R.-M. Beleggeld. —
Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten.
— In Fällen höherer Gewalt, Betriebsstörungen oder Streiks haben die Bezugsnehmer keinen Anspruch
auf Lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ortsliche Anzeigen 20 R.-M., auswärtige Anzeigen 30 R.-M., Ortsliche Anzeigen
R.-M. 1.—, auswärtige Anzeigen R.-M. 1.50 für die einpaltige Kolonellzeile oder deren Raum.
— Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr
übernommen. — Schluß der Anzeigen-Nachnahme 10 Uhr vormittags. Höhere Anzeigen müssen
spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Telegramm-Adresse: Tagblatt Wiesbaden.

Höchste Abonnentenzahl aller Tageszeitungen Wiesbadens und Nassaus.

Postfach-Nr. 7406.

Nr. 299.

Montag, 31. Oktober 1932.

80. Jahrgang.

Der Umbau Preußens.

Die Aufhebung des Wohlfahrtsministeriums. — Aufstakt für die Reichsreform.
Eine Ehrenerklärung für die Regierung Braun.

Proteste.

as. Berlin, 31. Okt. (Drahtbericht unserer Berliner Abteilung.) Das Wohlenstande stand diesmal im Zeichen Preußens. Die Angelegenheit ist dabei am Samstag noch nicht soweit gefördert worden, wie allgemein erwartet wurde, denn die amtliche Mitteilung über die Aufhebung der preußischen Minister und über die Ernennung der Reichsminister ohne Portefeuille blieb noch aus. Allerdings wird versichert, daß sie heute erfolgen werde und daß die Verzögerung nicht auf politische Gründe zurückzuführen sei. Daraus muß man folgern, daß die Regierung am Samstag die Verhandlungen mit den in Frage kommenden Persönlichkeiten noch nicht abgeschlossen hatte. Andererseits haben die Befürworter recht behalten, die von vornherein die Ansicht vertraten,

daß auch die Unterredung des Ministerpräsidenten Braun und des Reichskanzlers von Papen beim Reichspräsidenten keine Einigung bringen würde.

In den Hauptpunkten ist der Verständigungsversuch gescheitert. Diese Tatsache hat aber offensichtlich die Reichsregierung bezw. den Reichskommissar nicht veranlaßt, die Pläne aufzugeben, oder in wesentlichen Punkten abzuändern. Das ergibt sich schon daraus, daß am Samstagabend trotz des Widerpruchs der Regierung Braun die Maßnahmen über die innerpreussische Verwaltungsreform verhängt wurden. Auf Grund dieser Verordnung wird, wie schon früher gemeldet war, insbesondere das preussische Wohlfahrtsministerium als selbständiges Ministerium aufgelöst und die wichtigen sozialen Aufgaben dieses Amtes werden auf andere Ministerien verteilt. Die amtliche Stellung (natürlich im Rahmen des Leipziger Urteils) des bisherigen preussischen Wohlfahrtsministers Dr. Hirtle wird durch diese Neuordnung nicht berührt. Wenn man in der Neuordnung noch nicht weiter ging und noch nicht die Übernahme preussischer Verwaltungen auf das Reich festlegte, so ist das auf das Leipziger Urteil zurückzuführen, das wohl dem Reich das Recht gibt, vorübergehend dem Reichskommissar preussische Zuständigkeiten zu übertragen, es aber für rechtswidrig erklärt, dauernde Übertragungen durch einseitige Akte anzuordnen.

Deshalb hat man sich denn auch damit begnügt, den Aufgabenkreis der preussischen Ministerien dem der entsprechenden Reichsministerien anzugleichen.

Das kann und soll die spätere Übernahme der preussischen Hoheitsverwaltungen auf das Reich vorbereiten. Die Regierung Braun hat nun gegen diese Maßnahmen protestiert. Es scheint aber, als ob man sich mit diesem Protest begnügen und nicht wieder den Staatsgerichtshof anrufen will. Der „Vorwärts“ urteilt allerdings ziemlich scharf und spricht davon, daß neuerdings ein schwerer Verfassungskonflikt ausgebrochen sei. Im allgemeinen betrachtet man aber die Lage etwas ruhiger und verweist darauf, daß

der amtliche Bericht über den Empfang beim Reichspräsidenten gewissermaßen eine Ehrenerklärung des Reichskanzlers für die alte preussische Regierung Braun bringe.

Ausdrücklich heißt es nämlich in diesem Bericht, der Reichskanzler habe erklärt, daß die Reichsregierung die persönliche Integrität des preussischen Ministerpräsidenten und seiner Amtskollegen nicht angezweifelt habe. Diese Erklärung betrachtet man ganz allgemein als ein Zeichen dafür, daß die Reichsregierung den Willen hat, im Sinne des Reichspräsidenten Meinungsverschiedenheiten zu überbrücken und eine endgültige Verständigung herbeizuführen. Ob auch das Mißtrauen der süddeutschen Länder, das sich zunächst in einem Protest Papens äußerte, so schnell überwunden werden kann, bleibt abzuwarten. Der Reichskanzler hat im Auftrag des Reichspräsidenten erwidert, Bayern gehe von falschen Voraussetzungen aus, denn die Maßnahmen des Reiches hielten sich völlig innerhalb der Befugnisse, die dem Reichskanzler durch das Urteil des Staatsgerichtshofes zuerkannt sei. Man wird abwarten müssen, ob sich München auf diese Erklärung hin beruhigt.

Die Durchführung der Maßnahmen.

Abschluß der Verhandlungen.

Berlin, 31. Okt. Die Verhandlungen über die für Montag angekündigten Ministererennungen sind am Samstag zum Abschluß gekommen. Wenn die Bekanntgabe noch nicht erfolgt ist, so hat das seinen Grund darin, daß zwei der Herren sich noch eine kurze Bedenkzeit ausbeuten haben. In unterrichteten Kreisen wird aber nicht daran gezweifelt, daß nun Anfang der Woche die Neubefetzungen bekanntgegeben werden können und daß es bei dem bleibt, was bereits berichtet wurde, daß nämlich drei Reichsminister mit der Wahrnehmung der Geschäfte preussischer Ministerien betraut werden und zwar: Innenministerium Dr. Bracht, Finanzministerium Dr. Popik, Landwirtschaftsministerium Reichsernährungsminister Braun. Außerdem soll das Kultusministerium dem Professor Kaehler-Greifswald, das Ministerium für Wirtschaft und Arbeit dem Bankkommissar Staatssekretär Dr. Ernst übertragen werden.

Mit diesen Ernennungen kommt die preussische Vereinfachungsaktion und Verwaltungsreform nach außen zu einem gewissen Abschluß. Intern ergibt sich aber jetzt die Aufgabe der Durchführung. Es wird darauf ankommen, die Vorarbeiten dafür bis zum 1. Dezember, dem Datum für das Inkrafttreten der Verordnung, zum Abschluß zu bringen, damit die praktischen Überleitungsarbeiten bis zum 1. Februar 1933 beendet sein können, wie es in §§ 13 und 14 der Verordnung vorgesehen ist. In den beteiligten Kreisen ist man sich darüber klar, daß die Durchführung, namentlich nach der personellen Seite hin, so gestaltet werden muß, daß Härten gegen Beamte, deren Stellen durch die Reform fortfallen, möglichst vermieden werden.

Die durch die Verordnung bewirkten Reformen erstrecken sich auf die Vereinfachung innerhalb des preussischen Verwaltungskörpers. Auf die nächste Etappe wird bereits in § 12 hingewiesen, in dem weitere Maßnahmen einer besonderen Regelung vorbehalten bleiben, die sich aus einer Neuabgrenzung der Zuständigkeiten zwischen Reichs- und preussischer Verwaltung ergeben. Der nächste Schritt wird also sein, Doppelarbeit zwischen Reich und Preußen zu beseitigen, die jetzt in einer Reihe von Ressorts vorhanden ist. Es gibt hierfür zahlreiche Beispiele größerer und kleinerer Art. Um nur eines davon zu nennen, so wird zum Beispiel der Wetterdienst von zwei Stellen bearbeitet. Ähnlich liegt es bei der Justizverwaltung und Pferdezahl und auf vielen anderen Gebieten. Diese Beispiele zeigen schon, wie die Einzelprobleme dabei zu regeln sind. Für die praktische Verwirklichung ist aber ein Staatsvertrag zwischen Preußen und dem Reich notwendig. Vorläufig ist es deshalb aus juristischen Gründen noch nicht möglich, diese Reformen durchzuführen, und es ist anzunehmen, daß man zunächst einmal die weitere politische Entwicklung abwartet.

Die Ernennung der kommissarischen Regierung.

Die amtliche Mitteilung.

Berlin, 31. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) In seiner Eigenschaft als Reichskommissar für das Land Preußen hat der Reichskanzler v. Papen folgende Ernennungen vorgenommen. Zu seinem Stellvertreter für den Geschäftsbereich des Finanzministeriums wurde Staatssekretär z. D. Prof. Dr. Popik ernannt, zum Stellvertreter für den Geschäftsbereich des Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten Reichsminister Freiherr v. Braun, zu seinem Stellvertreter für den Geschäftsbereich des Ministeriums für Kunst und Volksbildung Universitätsprofessor Dr. Kaehler.

In der kommissarischen Leitung der übrigen preussischen Ministerien tritt keine Änderung ein. Der Reichspräsident hat den Stellvertreter des Reichskommissars für das Land Preußen, Staatssekretär z. D. Oberbürgermeister Dr. Bracht und den Stellvertreter des Reichskommissars für das preussische Finanzministerium, Staatssekretär z. D. Prof. Dr. Popik, für die Dauer ihrer Betrauung mit diesem Auftrag zu Reichsministern ohne Geschäftsbereich ernannt.

Die Billigungsformel.

Mit überwältigender Mehrheit hat die französische Kammer dem Ministerpräsidenten Herriot das Vertrauen ausgesprochen und damit den Weg nach Genf freigemacht. Nur die Kommunisten und ihr Widerspiel auf der äußersten Rechten stimmten gegen die Billigungsformel der Radikalsozialisten. 150 Abgeordnete unter Führung Tardieu übten Enthaltung. Edouard Herriot ist Herr der Lage, ist es in einem Ausmaß, das keiner seiner Vorgänger auch nur annähernd erreicht hat. Wir sollen uns über die Bedeutung dieses Vertrauensvotums nicht täuschen. Die öffentliche Meinung Frankreichs hat den von Paul-Boncour ausgearbeiteten Abrüstungs- und Sicherheitsplan zu einer allgemeinen Angelegenheit der Nation gestempelt. Nimmt man hinzu, daß auch der Oberste Kriegsrat, wenn schon zögernd, seine Zustimmung erteilt hat, so ist dieser Plan in Frankreich selbst heute in keiner Weise mehr anzusehen. Er steht somit zur Debatte und wird am 3. November in Genf dem Bureau der Abrüstungskonferenz übergeben werden. Einzelheiten daraus kennen wir noch nicht, nur in groben Umrissen wurde ein Bild entworfen, aber wir sehen bereits, was beabsichtigt ist. Und da müssen wir der Geduldhaftigkeit Paul-Boncour schon unsere Anerkennung zollen. Nichts wäre verhängnisvoller, als den Gegner zu unterschätzen.

Wenn man zu einem richtigen Urteil gelangen will, um die scheinbar gewaltigen Zustände auf ihr richtiges Maß zurückzuführen, muß man vor allem den Zeitpunkt berücksichtigen, an dem dieser Vorstoß unternommen wird. Frankreich hat die 14 Jahre seit dem Waffenstillstand glänzend ausgenutzt. Seine Befestigungen an der deutschen und der italienischen Grenze sind fertiggestellt und stellen weit mehr als eine Verteidigungsanlage dar. Man kann sie ohne weiteres als Ausfalltore bezeichnen. Nicht nur, daß sie für feindliche Heere kaum zu durchbrechen sind, gewähren sie den Verteidigern die Möglichkeit, große Gebiete unter Feuer zu nehmen. Für uns bedeutet das die Wehrlosigkeit unserer Schwerindustrie, also dessen, was man früher einmal als die Waffenschmiede bezeichnet hat. Kohle und Eisen wären im Ernstfall bedroht. In der Pariser Kammer spricht man darüber natürlich nicht, sondern stellt sich, als ob man nun aus lauter Begeisterung für den Weltfrieden ohne Panzer allen anderen Völkern mit offenen Armen entgegen ginge. Ganz so ist es aber doch nicht. Man verfügt über vierzehn Jahrgänge gut ausgebildeter Reserven. Dazu natürlich noch über die Kriegsteilnehmer, wie es ja bei uns auch der Fall ist. Nur mit dem Unterschiede, daß man drüben auch Waffen genug besitzt, um sie im Falle eines Krieges mit dem Nötigsten zu versehen. Von gleich zu gleich kann also keine Rede sein.

Das muß besonders hervorgehoben werden, weil in der Billigungsformel, sowie in den Ausführungen Herriots Bemerkungen enthalten sind, die darüber hinwegtäuschen können. Gewiß ist es das erste Mal, daß Deutschland die Gleichberechtigung in aller Form zugestimmt wird. Der französische Ministerpräsident erklärte, Deutschland solle nicht das Recht abgesprochen werden, eine nationale Armee zu haben unter der Voraussetzung, daß es auf seine jetzt bestehende Berufsarmee verzichtet. Das klingt einigermaßen entgegenkommend, obwohl man auch etwas anderes herauslesen kann. Es bestätigt nämlich die in Sachverständigenkreisen herrschende Auffassung, daß die Berater Clemenceaus in Versailles einen schweren Fehler begangen haben, als sie Deutschland ein Berufsheer aufzwangen, das durch seine zwölfjährige Dienstzeit mit der Technik anders vertraut ist, als eine Armee, die sich alljährlich zur Hälfte oder bis zu drei Vierteln umschichtet. Es besteht auch für uns kein Zweifel, daß darin eine Überlegenheit liegen würde, wenn wir zahlenmäßig nicht so beeinträchtigt worden wären. In dem Augenblick aber, wo sich die Franzosen bereit finden, einer wirklichen Abrüstung zuzustimmen, stoßen sie sich an dieser militärischen Ausbildung. Für sie ist der Übergang zur Miliz, der ja der Kern des Paul-Boncour'schen Planes enthält, wesentlich bedeutungsloser als für Deutschland, das die Nachkriegsjahre nicht mehr aufholen kann und auch finanziell gar nicht imstande ist, von einer Erlaubnis, die bisher verbotenen Waffen anzuschaffen, nennenswerten Gebrauch zu machen.

In dem Plan finden sich viele Vorschläge, die man noch lebhaft erörtern wird. Vor allem die Einrichtung einer internationalen Kontrolle, die zwar in Artikel 8 der Völkerbundsatungen vorgesehen war, aber praktisch bis zu dieser Stunde keine Beachtung gefunden hat. In einem Interview, das der Nachfolger des Generals von Schleicher, Oberst v. Bredow, vor kurzem einem Mitarbeiter der „Republique“ gewährte, wurde als deutsche Auffassung ausgesprochen, darüber lasse sich sehr wohl reden, wenn die Kontrolle auf dem Boden unbe-

Keine Einigung in der Verfassungsfrage.

Papen beansprucht die gesamte Exekutive.

Die Aussprache bei Hindenburg.

Berlin, 29. Okt. Über die Aussprache beim Reichspräsidenten wurde am Samstagabend folgender amtlicher Bericht ausgegeben:

Reichspräsident von Hindenburg empfing heute den Reichslangler v. Papen und den preußischen Ministerpräsidenten Braun zur Aussprache über die durch das Urteil des Staatsgerichtshofs geschaffene Lage. Der Reichspräsident führte einleitend aus, daß der Streit zwischen Reich und Preußen über die Verordnung vom 20. Juli durch das Urteil des Staatsgerichtshofs erledigt sei und daß er und die Reichsregierung sich in jeder Beziehung auf den Boden des Urteils stellten. Es müsse beiderseits der lokale Versuch gemacht werden, eine praktische Zusammenarbeit zu ermöglichen, die einerseits die dem preußischen Staatsministerium zuerkannten Rechte berücksichtige, andererseits die Befugnisse des Reichskommissars und die Notwendigkeit einer einheitlichen Reichspolitik wahre.

Ministerpräsident Braun

erwiderte, daß das preußische Kabinett sich selbstverständlich ebenfalls auf den Boden des Urteils stelle. Er gab daraufhin eine Darlegung seiner Auffassung von den Folgen, die aus dem Urteil zu ziehen seien. Das Staatsministerium müsse in die ihm zuerkannten Rechte wieder eingesetzt werden. Die Befugnisse des Reichskommissars sollten, wenn sie überhaupt noch nötig wären, auf solche Maßnahmen beschränkt werden, die zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung notwendig seien. Mit den personellen Veränderungen solle aufgehört werden. Über die Vereinfachung und Zusammenfassung der Verwaltungen im Reich und in Preußen könnten alsdann Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der preußischen Regierung stattfinden.

Reichslangler von Papen

erklärte zunächst, daß die Reichsregierung die persönliche

Integrität des preußischen Ministerpräsidenten und seiner Amtsstellen nie angezweifelt habe und daß nur staatspolitische Erwägungen zu ihren Maßnahmen geführt hätten. Er legte dann seine Auffassung der Lage dar und betonte, daß der Reichskommissar sich nicht darauf beschränken könne, nur für den Schutz von Ruhe und Ordnung zu sorgen, sondern weiterhin die gesamte Exekutive einheitlich in der Hand behalten müsse. Daraus ergebe sich ohne weiteres die Verpflichtung, die als notwendig erkannte Reform der preußischen Verwaltung durchzuführen und damit eine spätere endgültige Regelung dieser Frage durch die gesetzgebenden Körperschaften vorzubereiten. Personelle Veränderungen seien nur aus sachlichen Gründen vorgenommen worden. Der Reichskommissar werde der preußischen Staatsregierung die Möglichkeit geben, die ihr zuerkannten Rechte auszuüben, Eingriffe in die Amtsbefugnisse des Reichskommissars aber nicht dulden.

Der preußische Ministerpräsident betonte, daß er demgegenüber auf seinem eingangs dargelegten Standpunkt beharre und insbesondere der Durchführung der Verwaltungsreform ohne Verständigung mit der preußischen Staatsregierung widerspreche.

Eine Einigung hierüber wurde nicht erzielt.

Im Lauf der Aussprache hob der Reichspräsident hervor, daß es zur Wiederherstellung gefestigter Verhältnisse weiterhin notwendig sei, die staatlichen Machtmittel Preußens und des Reichs in einer Hand zu behalten und die Politik Preußens und des Reichs in einheitlichen Bahnen zu führen. Zum Schluß gab er der Hoffnung Ausdruck, daß über die Ausübung der Rechte, die der preußischen Staatsregierung nach der Entscheidung des Staatsgerichtshofs zustünden, eine Verständigung erzielt werden möge. Es wurde vereinbart, daß hierüber weitere Verbindung zwischen der preußischen Staatsregierung und dem Reichskommissar gehalten werden soll.

Kurze Umschau.

An dem Semester-Anfang-Gottesdienst in der Dreifaltigkeitskirche in Berlin nahm am Sonntag, wie alljährlich, auch Reichspräsident von Hindenburg teil. Als der Reichspräsident das Gotteshaus betrat, wurde er in der Sakristei, wo sich die Chargierten von etwa 60 Korporationen und die Rektoren der fünf Berliner Hochschulen versammelt hatten, durch den Generalsuperintendenten begrüßt. Der Reichspräsident antwortete, er sehe in diesem Gottesdienst und in der Beteiligung der studentischen Jugend den Ausdruck christlicher Gesinnung, die sich alle Anwesenden bis an ihr Lebensende bewahren möchten.

Aus dem Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung ist ein Betrag von 20 Millionen Mark für Straßenbauten in größeren Städten in Aussicht genommen worden.

Der französische Ministerpräsident Herriot hielt am Sonntag in Poitiers eine große Rede, in der er sich vornehmlich mit innenpolitischen Fragen beschäftigte. Über den französischen Abrüstungsplan erklärte er, er hoffe, daß der Plan zumindest der Mittelpunkt für einen Zusammenschluß aller willigen Geister werde.

Nach Ablehnung des vorläufigen Lohnabkommens durch die englischen Baumwollspinner ist nunmehr zu erwarten, daß ein neuer großer Streik in Lancashire beginnt, an dem sich etwa 150 000 bis 200 000 Spinner beteiligen.

Der bolivianische Gesandte in Washington ist zur Aufnahme von Friedensverhandlungen ermächtigt worden. Der bolivianische Außenminister hat erklärt, Bolivien wolle die Friedensverhandlungen fortsetzen, wenn es möglich sei, zu einem ehrenvollen Frieden zu gelangen, der die Würde Boliviens wahre.

Herriots Plan diskutabel.

Die amtliche deutsche Auffassung.

Berlin, 30. Okt. Die gestrige Rede Herriots über den französischen Abrüstungsplan wird in Berliner politischen Kreisen als eine bemerkenswerte Erklärung des führenden französischen Staatsmannes angesehen. Schon jetzt kann als Auffassung maßgebender Kreise gesagt werden, daß gestern zum ersten Male ein französischer Ministerpräsident den Standpunkt verlassen hat, daß der Vertrag V dieses Vertrages, der sich mit der deutschen Abrüstung beschäftigt, unberührt bleiben müsse. So unbestimmt die Vorschläge Herriots zur Abrüstungsfrage im einzelnen gehalten sein mögen und einer Erläuterung und Ergänzung noch bedürfen, so geht aus ihnen doch hervor, daß Frankreich auch die Bedürfnisse und Gesichtspunkte anderer Länder hinsichtlich der Abrüstung mehr als bisher berücksichtigt wolle.

Zu den Einzelheiten der Ausführungen Herriots muß zunächst gesagt werden, daß die von ihm erwähnte deutsche Forderung auf Gleichberechtigung keinesfalls, so wie es ist, als ein Verlangen nach Aufrüstung bezeichnet werden kann. Wenn Frankreich die Deutschland im Vertrag von Versailles verbotenen Waffen nicht abschaffen will, so bedeutet dies einfach eine Verweigerung der Abrüstung. Den weiteren Ausführungen Herriots, daß alles Übel in der Verunsicherung liege, muß mit allem Nachdruck entgegengehalten werden, daß Deutschland sich schließlich diese Art der Abrüstung nicht ausgewählt hat, sondern daß sie ihm durch den Vertrag von Versailles aufgedrungen wurde. Es erscheint deshalb sinnlos, daß man nun mit einem Male gerade diese Art der Abrüstungsorganisation als besonders gefährlich bezeichnen will.

Die einzelnen Sicherheitsvorschlüsse können durchaus geeignet sein, eine Verhandlungsgrundlage zu bilden. Deutschland hat immer den Standpunkt eingenommen, daß es allen Vereinbarungen in der Abrüstungsfrage zustimmen kann, die gleichmäßig für alle Staaten gelten. Die Bildung einer

internationalen Polizeimacht kann nur dann einen Zweck haben, wenn diese Macht so stark ist, daß kein einziges Land sich dagegen wehren kann. Unbeschadet einer Regelung im einzelnen kann zu dieser Forderung gesagt werden, daß Deutschland keine prinzipiellen Widersprüche dagegen erheben würde, vorausgesetzt, daß es selbst an einer solchen Polizeimacht beteiligt wird. Für die Forderung der Schiedsgerichtsbarkeit muß für Deutschland Voraussetzung die Frage sein, nach welchen Grundsätzen die Rechtsprechung erfolgen soll. Keinesfalls darf der Vertrag von Versailles das Geleit geben.

Zusammenfassend kann zu der Rede Herriots gesagt werden, daß Deutschland Erwägungen über den französischen Konstruktionsplan durchaus für möglich hält, ohne einer endgültigen Entscheidung vorzugreifen. Die Voraussetzung für Deutschland ist und bleibt aber immer die Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung.

Das Londoner Echo.

Die Komplikationen des Projekts.

London, 31. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Die Symmetrien der hiesigen politischen Kreise gegenüber dem Herriotischen Abrüstungsplan haben während des Wochenendes anscheinend etwas nachgelassen. Man weist hier auf die Komplikationen des Projekts hin und ist etwas besorgt über die vorgeschlagene Erhöhung der gegenseitigen Garantien. Diese Stimmung kommt zum mindesten zwischen den Zeilen auch in einem Leitartikel der „Times“ zum Ausdruck, der erklärt, eine endgültige Meinung sei, bevor die genauen Einzelheiten des Planes bekannt seien, nicht möglich. Das Blatt glaubt, daß die vorgeschlagenen gegenseitigen Bindungen lediglich den Kontinent betreffen und daß der Plan die englischen Verpflichtungen nicht über das im Locarno-Pakt vereinbarte Maß hinaus vermehren will.

Es gibt zwei Möglichkeiten. Entweder hält sich die Spieltheorie an die göttlich leichte, süße und traumverlorene Musik. Dann muß sie tänzerische Wirkungen erstreben und helle Bühnenbilder bieten. Oder sie hält sich an das Dämonische des Textes und verzettelt sich zu Ewerts und Megrind. Diesen letzten, verhängnisvollen Weg beschritt die Reueinigung. Sie bot spukhafte Nachtstücke „in Callots Manier“. Sie brachte gleich im ersten Akt bei dem beschwingten, ganz in Licht getauchten Menuett einen wahren Hergensabbath bußeliger und kniebeugiger Herrschaften des ancien regime auf die spindebürren Beine. Sie machte aus der begaunenden venezianischen Nacht Offenbachs eine moderne Tanzbar mit einem Mastenball, der in den letzten Jahren liegt. Es ist von einer Barcarole und von einer Gondel die Rede. Aber weder Wasser noch Gondel bekommt man zu sehen. Die Bühnenbilder von Lohar Schend von Trapps sind wundervoll, haben aber mit Offenbach nichts zu tun. Und der soll doch schließlich aufgeführt werden, und nicht E. T. Hoffmann. Erst im letzten Akt, wo alles auf Gefühl und Gefühl eingestellt ist, wo also nichts verdorben werden kann, herrscht ein erfreulicher Einklang zwischen dem Werk und der Szenerie, die der mühevollen Arbeit des Spieltheaters Friederici zu verdanken ist. Recht wirkungsvoll war der Übergang von einem zum anderen Erinnerungsbild durch vibrierende, von einem Projektionsapparat vorgeführte Lichteffekte, die an Radiowellen erinnerten.

Vom rein musikalischen Standpunkt betrachtet, war die Aufführung vorzüglich. Karl Elmendorff holte alle filigranartigen Feinheiten der Partitur heraus, und seine tief einführende Wiedergabe der Barcarole — einer Jugend-erinnerung des ehemaligen Orchesterchefs Offenbach — forderte den spontanen Beifall des Publikums heraus. Die Sänger waren durchweg ihrer Aufgabe gewachsen. Zunächst seien die drei Geliebten des Helden erwähnt, dem alles Glück durch das Dazwischentreten einer dämonischen Nacht zerstört wird. Erna Sad mußte wiederholt „ausgezogen“ werden, um Koloraturen zu singen, die in der Tat so klangen, als seien sie aus dem Mechanismus in der Brust einer Puppe herausgedreht. Hilke Singenstreu war eine temperamentvolle Gekitzlerin, der man die unheimliche Geschichte glaubt, daß sie dem Geliebten sein Spiegelbild sieht. Die beste Leistung aber bot Ilse Habicht in der Rolle der schwindsüchtigen Antonia. Ihre Stimme war von einer wunderbaren Reinheit und Klangfülle, die alle Schwierigkeiten der anspruchsvollen Rolle spielend überwand. Josef Moseler als „Hoffmann“ und sein treuer

Reichsreform und Reichsbahn.

Vorläufig kein Abbau.

Berlin, 31. Okt. (Eig. Drahtmeldung.) Die Ankündigung des Reichsinnenministers, daß in nächster Zeit bereits ein Abbau von Reichsbehörden stattfinden würde, zieht sich vor allem auf die Reichspost. Hier werden von den 45 Oberpostdirektionen eine große Anzahl aufgelöst werden. In diesem Zusammenhang wird auch die Frage erörtert werden, ob die Reichsbahn dem Vorbild der Reichspost folgen wird und eine Anzahl von Reichsbahnbehörden abbauen würde. Damit ist aber einstweilen nicht zu rechnen, denn einer solchen Maßnahme stehen die Staatsverträge mit den Eisenbahnländern hindernd im Wege. Wenn eine Verwaltungsvereinbarung für die Reichsbahn durchgeführt werden sollte, so müßte zuvor eine Änderung der Staatsverträge stattfinden, und es bleibt abzuwarten, ob die Reichsregierung in diesem Sinne Verhandlungen mit den Ländern durchführt wird.

Blutiger Zusammenstoß in Hamburg.

Ein Toter.

Hamburg, 30. Okt. In der Fruchtallee in der Höhe des Doormannswegs kam es beim Kleben eines Wahlplakats zu Auseinandersetzungen zwischen Nationalsozialisten und Mitgliedern des Reichsbanners, in deren Verlauf mehrere Schüsse fielen. Hierbei wurde der 22jährige Reichsbannermann Henry Sugtendorf erschossen und der 20jährige Alwin Krommel, der angeblich zufällig des Wegs kam, durch einen Stachelschuss am linken Oberarm verletzt. Als der Tat verdächtig wurden der 28jährige Expedient Johann Asmus und sein 24jähriger Bruder, der Handlungsgehilfe Kurt Asmus festgenommen. Beide sind Mitglieder der NSDAP.

Begleiter Niklaus (Räthe Russart) erfreuten mit quellendem, schlackenlosem Gelang. Sehr fein war Max Oswald in der Rolle des alten Dieners. Adolf Harbig ging als das böse Prinzip durch das Drama. Er hatte sich proteusartig zu wandeln und erschien bald als Schnorrer Coppelius, bald als weltmännisch eleganter Dapertutto, bald als der Gottseibeiuns in Gestalt des Doktor Mirakel, stets gleich vornehm und gleich stimmungswaltig. Dieser Dämon, der das Dasein des Opernhelden verdarb, hat auch Leben und Wirken des in seinen Millionen feilsch verhängerten Jacques Offenbach zerstört. Das zahlreich erschienene Publikum spendete allen Mitwirkenden stürmischen Beifall.

W. W.

Im Kleinen Haus:

„Madonna! wo bist du?“

Operette in fünf Bildern von Max Bertuch, Musik von Albrecht Haselbach.

Der Spielplan des Kleinen Hauses ist mit der Einstudierung dieses neuen Werkes um ein erfolgreiches Jugut bereichert worden. Eine originelle Idee, deren Ausarbeitung von der üblichen Schablone der Produktion schon äußerlich durch den Aufbau in fünf Bildern an Stelle der sonst üblichen drei Akte abweicht, wird hier einmal nicht zu Tode geheißt, sondern durch amüsante und geistvolle Formulierung des Textes und eine zwanglos aus dem Vorwurf sich ergebende abwechslungsreiche Handlung geschickt und spannungsreich zu Ende geführt. Saurerer Dialog, Konflikte des Herzens, die nicht allzu tragisch genommen, aber auch nicht gerade trivialisiert sein wollen, und ein paar verblüffend witzige Pointen, die auf den Höhepunkten der jeweiligen Situation wie Raketen abgefeuert werden, sind weitere Vorzüge, die Erwähnung verdienen. Das Ganze wird durch eine melodienreiche, mit rhythmischen Schwung die Vorgänge auf der Bühne vorwärts treibende Musik untermauert, deren weitgespannte Ausdehnungseffekte vom Walzer der klassischen Operette bis zum Sprechchor der Dreigroschenoper reichen und durch das kleine Orchester (Leitung: Willy Krauß) sehr ansprechend wiedergegeben wurden. Die Handlung, die sich auf einem Mastenball, in einer Theatergarderobe, im Separé eines vornehmen Restaurants, im Boudoir einer Künstlerin und in der Wohnung ihres reichen Freundes abspielt, gab dem Bühnenbildner (Friedrich Schlein) zur Gestaltung farbenprächtiger Interieurs Anlaß. Diese Bilder sind der jeweiligen Schauplay einer oder vielmehr zweier Liebesgeschichten, deren

Nassauisches Landestheater.

In neuer Inszenierung und neuer Einstudierung:

„Hoffmanns Erzählungen“.

Phantastische Oper von Jacques Offenbach.

Offenbach ist bekanntlich der Schöpfer einer allerdings vor seinem Auftreten in der französischen Spieloper vorbereiteten, musikalisch und textlich höchst pflanzen Kunstgattung, die man mit der üblichen Bezeichnung Operette nicht abtun kann. Das Wesen seiner Kunst ist die Parodie, die vor keiner Privolität zurückschreckt. Offenbach hat die griechische Mythologie mit demselben geistreichen Jynismus verzerrt wie das Pathos der großen Oper und die demondänen Instinkte des zweiten Kaiserreichs. Aber dieser Sohn eines jüdischen Kontors aus Köln, der einst in Paris wie im Exil lebte, während seine Musik die ganze Welt in einen Taumel des Cancan versetzte, verstande ängstlich hinter aristokratischem Witz eine weiche, zu wehmütigen Träumereien tendierende Seele. Gar zu gerne hätte er sich in dem „höheren Genre“ betätigt. Aber der Geschäftsmann Offenbach stellte dem Künstler Offenbach immer wieder ein Bein. Erst nach er mit 102 Operetten genug verdient hatte, schrieb er, als er von der Gicht geplagt, seine einzige Oper, nämlich „Hoffmanns Erzählungen“. Vollenden konnte er sie nicht, denn im dritten Akt packte ihn der Doktor Mirakel mit dem Ragen und verfehlte ihn zu Orpheus in die Unterwelt. Im tragischer Schatten ruht auf diesem reißenden Werk, dessen Aufführung Offenbach nicht mehr erlebte. Und bei der Erstausführung im Wiener Ringtheater brach der fürchterliche Brand aus, der Hunderten von Menschen das Leben kostete. Also Offenbach wurde kurz vor seinem Tode ernsthaft, nachdem er sein ganzes Leben lang nichts ernst genommen hatte als den Witz heinscher Prägung. Und auch in seiner Oper kommt er trotz Schauer-Hoffmann nicht ganz aus der Operette heraus. Die beiden ersten Akte sind Pariser Fotofoto, das sein Parfüm aus dem Moulin rouge bezieht. Im letzten Akt erhebt sich der Komponist zu einer Schöpfung und Größe des musikalischen Stils, die uns darüber hinwegheben läßt, was aus ihm hätte werden können, wenn er nicht gute Geschäfte gemacht hätte. Der Text ist in ebenen, klaren, wie konfuser Weise von Jules Bardier aus verschiedenen Hoffmannschen Novellen zusammengedrückt worden. Hier ergeben sich für die Regie große Schwierig-

Wiesbadener Nachrichten.

November.

Das Jahr eilt seinem Ende, der Kreislauf der Natur seinem tiefsten Punkte zu. November — das bedeutet: düster, nebelhaft, wolkenverhangen, nachlässiger Regen, peitschende Stürme. Das letzte Blatt, das noch in den Zweigen hängt, wird der Wind bald weggeblasen haben. „Herbst ist gekommen, Frühling ist weit — gab es denn einmal festige Zeit? Brauende Nebel geistern umher; schwarz ist das Kraut und der Himmel so leer“, heißt es in dem schönen Gedicht von Theodor Storm.

Befinnung auf die Reize trauriger Häuslichkeit gibt dem November seine Note. Unseren Vorfahren brachte er außerdem noch reichlich Gelegenheit, sich Angsthauer über den Rücken jagen zu lassen. Wenn sie in den Novembernächten das Heulen der dahinschwebenden Windsbraut hörten, glaubten sie, daß Votan mit seinem Totenheer durch die Lüfte jage, und daß die Seelenvögel über die Gräber flatterten. Der altheidnische wilde Jäger Votan hat sich in christlicher Zeit in den heiligen Martin verwandelt, der auf seinen in milderen Formen gehaltenen Umzügen auf einem Schimmel reitend dargestellt wird, als Zeichen des ersten Schnees, der sich zuweilen schon am Martinstag einstellt.

Kein Monat des Jahres hat so viel von dem Volksgeleben der Vergangenheit und soviel symbolische Kraft gekostet, wie gerade der November. Die Erinnerung an das Totenheer Votans und die düstere Stimmung der Natur haben ihn zum Totengedächtnismonat gemacht. Die christlichen Bekenntnisse gedenken der Verstorbenen am Totensonntag (30.) und Allerheiligen (2.). Am 16. des Monats ist der Buß- und Bettag. Groß ist auch die Zahl der Feste und Festtage. Der Monat beginnt mit dem Allerheiligen, der 1. ist der Tag des Heiligen Hubertus, des Schutzherrn der Jäger, am 10. verzeichnet der Kalender St. Martin, der Votans Erbe angetreten hat, am 19. ist das Fest der heiligen Elisabeth, am 25. Katharina — noch heute in Frankreich ein Volksfest, das jetzt auch nach Wien verpflanzt werden soll — und am 30. endlich der mit viel Aberglaube und Spuk verbundene Andreastag. Diese Fülle an symbolischen Werten hängt mit der Jahreszeit zusammen; für den Bauer der alten Zeit war die kalte Zeit herangerommen, die ihn ins Haus bannte, und so mag an langen Winterabenden mancher Brauch und mancher Gedanke entstanden sein. Hinzu kamen die großen Schlachtfeste, die dem November im alten Deutschland den Namen Schlachtmonat eintrugen.

Gegen einen nasskalten und sonnenarmen November hat nur der Städter, nicht aber der Bauer etwas einzuwenden, dem ein trockener und sonniger Monat die — höchst unwillkommene — Aussicht auf einen langen und kalten Winter eröffnet, während Novemberstimmung der Winterzeit gut kommt, vorausgesetzt, daß es nicht gar zu kalt ist.

Fast alles Wild hat jetzt Schutzzeit, nur Trappen, Auer- und Birkhühner müssen geschont werden. Im November beginnen die Gesellschaftsjagden. Bei den Hasenjagden unterscheidet man Wald- und Feldtreiben; zum Walddreiben sollte man erst übergehen, wenn das Laub gefallen ist. Bei starkem Schneefall sieht der Jäger von dieser Jagd ab, weil Schnee das Schussfeld behindert. Am liebsten ist ihm windstilles, klares Frostwetter, weil er dann das Wild gut ankommen hört. Um die Monatsmitte beginnt der Schneepflicht, der in manchen Revieren recht ergiebig ist. Die Schneepflicht ist besser als im Frühjahr. Um die Monatsmitte beginnt auch die Brunkzeit des Damwildes. Weniger günstig trifft es der Fische. Bei der kühlen Witterung ziehen sich die Fische immer weiter in die Tiefe zurück. Nur bei wärmerem Wetter gelingt ihm ein Fang.

Zum Reformationstag.

Reformation, das ist ein Wandel, den jeder immer wieder in sich selber erzwingen muß, ehe er zum Fest geht. Der Theaterschlag, durch den der neue Glaube geboren war, er war entschlossene Tat nach langer, ernster Prüfung. Und soll er lebendig bleiben in uns, so muß er auch im Alltag immer neu in uns geboren werden. Nichts ward uns

ja gegeben, als das Ziel. Den Weg zu suchen und ihn dann zu gehen, — das steht bei uns selbst.

Das Reformationsfest hat seinen Ausgangspunkt genommen vom 31. Oktober 1517, als Dr. Martin Luther seine 95 Thesen an die Schlosskirche in Wittenberg heftete. Philipp Melancthon war der erste, der in jedem Jahre am 31. Oktober auf die hohe Bedeutung dieses Tages für die reformierte Kirche hinwies. Als kirchlicher Feiertag wurde das Reformationsfest zum erstenmal am 31. Oktober 1817 gefeiert. Dann kam der dreißigjährige Krieg, und nun war zum Feiern neuer kirchlicher Feste nicht viel Zeit und auch keine Stimmung. Zwanzig Jahre nach Beendigung dieses gräßlichen Krieges im Jahre 1688 feierte dann der Kurfürst Johann Georg II. von Sachsen das Reformationsfest als einen kirchlichen und bürgerlichen Feiertag ein, und war wurde der 31. Oktober als Festtag bestimmt. Rund ein halbes Jahrhundert wurde das Reformationsfest nur in Kurpfalz gefeiert. Im Jahre 1717 war es dann auch in Gotha eingeführt, 1739 in Württemberg, 1769 in Hannover, 1770 in Schleswig und 1835 in Baden. Nicht überall war jedoch für das Fest der 31. Oktober angelegt, in manchen Ländern war dafür der Sonntag nach dem 31. Oktober bestimmt, in anderen der 10. November, der Geburtstag Luthers, und in Baden und Württemberg fiel das Fest auf den 25. Juni. Dieser Tag war festgelegt, weil am 25. Juni 1530 in Augsburg dem Kaiser Karl V. die Artikel der Augsburger Konfession unterbreitet wurden. In gewissem Sinne kann daher auch der 25. Juni als der Geburtstag der Reformation gelten. Auf der sogenannten Eisenacher Konferenz vom Jahre 1889 wurde von den Vertretern der evangelischen Kirche für Deutschland und Österreich vereinbart, daß das Reformationsfest stets am 31. Oktober abgehalten wird. Die kirchliche Feier fällt in diesem Jahre auf Sonntag, den 6. November.

Verkehrs Sonntag.

Trotz Regenwetters, Besucherfülle und Kaufstendigkeit.

Wir hätten eigentlich nun genug vom Regen, schon der vielen Schnupfen wegen, daß er aber auch am Verkehrs-sonntag mit Unterbrechungen vom Himmel strömte, war ärgerlich. Was setzte das alles so schön an, als in einer kleinen Annäherung von Einfließen ein Uhr der Regen nachließ und in der Folge des schlechten Wetters beschränkten Kellameisens sich entfalten ließ. Kaufmannsbläser führten ihn an und der Herold des Kaufmanns Vereins zog hoffnungsvoll in diesen Sonntag mit seinem Troß, den vielen Zuschauern den Sinn des Verkehrs Sonntags in einer abwechselungsreich zusammengestellten Reihe nachdrücklich werdender Wagen vorzuführen. Vom Neuen Museum über die Wilhelmstraße, Große Burgstraße, Schlossplatz, Marktstraße, Michaelsberg, Weststraße, Bismarckplatz, Bleichstraße, Schwalbacher Straße, Rheinstraße, Dransienstraße, Kaiser-Friedrich-Ring, Marktstraße, Ringgasse, Langgasse ging der Zug nach dem Rathaus, der mit zunehmender Zeit immer mehr Zuschauer auf die Straße brachte. Und wer nun einmal von auswärts gekommen war oder sich nun auf der Straße befand, nahm die Gelegenheit wahr, in den Geschäften Umschau zu halten. Gegen drei Uhr wimmelten denn bereits die Straßen und erst der spätere Regen beinträchtigte den sichtbar guten Anfang. Immerhin war stellenweise ein beängstigendes Gewimmel in manchen Geschäften und die Cafés und übrigen Gaststätten können gewiß nicht klagen. Ob gekauft worden ist? Der Verkehrs Sonntag lag diesmal etwas ungünstig, ganz abgesehen vom Wetter. Wenn auch die Beamten ihr Gehalt in Kalten größtenteils hatten, so war dies bei den vielen anderen Angestellten noch nicht der Fall. Es gibt bei vielen erst heute, am Montag, Geld. Aber es wurde trotzdem gekauft. Der Verkehrs Sonntag ist seiner Idee nach berechtigt und in seinem Erfolge erprobt. Und selbst wo nur sogenannte Kleinigkeiten gekauft worden sind, die vielen Kleinigkeiten geben ein Großes. Die Kleinen, bar bezahlenden und immer laufenden Kunden sind das Rückgrat des Geschäftes. Abgesehen von manchen trotz des schlechten Wetters viele fremde Gesichter. Im Hinterland von Wiesbaden ist der Verkehrs Sonntag schon ins Bewußtsein des Herkommens getreten und wer da kam, der hat gekauft. Über das Zahlenmäßige hinaus aber hat der Verkehrs Sonntag seinen ideellen Wert. Der Werbegedanke, die Lage des Kaufmannstandes, das Geschäftsfeld, was an

Wertleistungen vorhanden ist, die Kellameis, alles dieses sind Aufzählungen. Die abendlichen Schaufenster mit ihrer Lichtreflexe sind die Duvortüre zu den nun anhebenden Winter- und Weihnachtseinkäufen mit ihren stillen Reizen und lodenden Werten. Schade wie gesagt, daß es geregnet hat.

Eine „hupfreie Woche“ in Deutschland.

Ausbau des Wiesbadener Experimentes.

Der Antrag der erstmalig in der Welt vom 11. bis 17. September d. J. in Wiesbaden durchgeführten „hupfreien Woche“, Polizeihauptmann Kurlbaum (Wiesbaden) sprach im Frankfurter Sender über die bei diesem Experiment gewonnenen Erfahrungen. Die praktische Hupenabkämpfung war in dem Augenblick gegeben, als in den neuen gesetzlichen Verkehrsbestimmungen ein Passus aufgenommen worden ist, der es der Polizei ermöglicht, gegen den Verkehrslärm vorzugehen. Früher konnte der Kraftfahrer durch Hupensignale auf das Fahren seines Wagens hinweisen. Nach den neuesten Bestimmungen dürfen Hupensignale nur dann noch abgegeben werden, wenn direkte Gefahr für den Verkehr entsteht. Der Fahrer soll also z. B. an den Straßenkreuzungen seine Geschwindigkeit so herabmindern, daß er durch sofortiges Anhalten des Wagens jeder Gefahr begegnen kann. Lediglich noch zum Überholen dürfen Warnungssignale gegeben werden. Bei schwachem Verkehr und in der Nacht darf überhaupt nicht gehupt werden. Den Kraftfahrern legt das „hupenlose“ Fahren natürlich eine große Selbstbeherrschung auf, aber der Wiesbadener Versuch hat gezeigt, daß man sich hieran schnell gewöhnt; die wohlthuende Ruhe, die in den Straßenverkehr gebracht wird, kann als ideal bezeichnet werden und trägt viel dazu bei, die Unfallziffern zu verringern, denn Fußgänger und andere Fahrzeuge werden sich, nachdem sie nichts mehr hören, daran gewöhnen müssen, bei Überschreiten des Fahrdammes die Straße nach beiden Seiten zu übersehen und dadurch ihre Geschwindigkeit bedeutend herabsetzen.

In der Erkenntnis, daß man eine gefühlvolle Stimmung nur dann besorgen kann, wenn man sie kennt, ist die „hupfreie Woche“ durchgeführt worden, der nach sachmännlicher Ansicht ein voller Erfolg beschieden war. Der Hupenlärm ist in Wiesbaden auf ein Minimum herabgedrückt worden, die Wagen, die sich weiter der Hupen bedienen, sind meist von auswärts. Damit im Einklang hat eine mükergültige Disziplin im Kraftverkehr Platz gegriffen. Der Lärm ist also geringer, die Verkehrssicherheit jedoch größer geworden. Mit dem drücklichen Erfolg in Wiesbaden allein ist es jedoch nicht getan und wie Hauptmann Kurlbaum mitteilte, sind die Vorarbeiten für die Durchführung einer „hupfreien Woche“ in ganz Deutschland bereits aufgenommen worden, außerdem wird der Wiesbadener Maifestwoche 1933 die gleiche Verkehrspropaganda angeliebert werden. Mit der fortschreitenden Motorisierung des Verkehrs muß ein Abbau des Verkehrslärms (auch gegen den Motorrad- und Lastwagenlärm wird vorgegangen werden) Hand in Hand gehen, denn es muß erreicht werden, daß jede Rücksicht auf die Mitmenschen oberstes Gesetz des Fahrers wird.

Das Handwerk im Regierungsbezirk Wiesbaden.

Eine ausflugsreiche Statistik der Handwerkskammer.

Die Handwerkskammer hat soeben eine umfangreiche Berufsstandsstatistik des Handwerks im Regierungsbezirk Wiesbaden nach dem Stand vom 1. Oktober 1931 fertiggestellt, die äußerst ausflugsreiche Angaben enthält.

Danach betrug die Gesamtzahl der handwerklichen Betriebe im Regierungsbezirk Wiesbaden (ohne den jetzt neu hinzugekommenen Kreis Biehl) 32.222. Davon waren Bauhandwerke: 6797, Metallhandwerke: 5280, Holzhandwerke: 4059, Nahrungsmittelbetriebe: 5137, Bekleidungs- u. w. Betriebe: 10.039, Papierbetriebe: 737 und sonstige Betriebe 193.

Von den Gesamtbetrieben waren 7722 Motorenbetriebe mit insgesamt 42.539 PS. Die Gesamtzahl der Nebenbetriebe belief sich auf 2919, davon 1561 landwirtschaftliche Nebenbetriebe.

Romantik sich trotz aller moderner Sachlichkeit, mit der sie erörtert wird, nicht weitgehend lösen läßt und in deren Mittelpunkt eine gefeierte Diva und ihre beiden Freunde, der alte und der junge, stehen. Alle fünf Bilder hindurch bleibt man im Zweifel, wie die Sache ausgehen wird; man hofft und fürchtet und ist schließlich verblüfft über die einfache Lösung, die gefunden wurde. Mehr vom Inhalt sagen, böse den Reiz der eigenen Anteilnahme beeinträchtigen. Die ausgezeichnete Inszenierung von Rudolf Weister unterstützt die heiteren Szenen durch flottes Spiel und ließ bei den seriösen Dialogen auch die Problematik zur Geltung kommen. Marga Mayer war in der gefanglichen und drolligsten sehr anspruchsvollen Rolle der Diva gewissermaßen die Hypothese eines verhinderten Dreiecks. Hermann Dörner hatte in mehreren Arien Gelegenheit, seine gute Form unter Beweis zu stellen, während der Freund mit den älteren Rechten in seiner treuen Anhänglichkeit durch die Charakterisierungslust von Otto Stöckel glaubhaft gemacht wurde. Zu nennen wäre dann noch das zweite Paar, das stärker in die Handlung eingreift: Lily Sedina, tanzt und langeschneidert wie immer, und Axel Ivers, dessen lebendige und ausdrucksvolle Komik in jugendlichen Rollen sich, wie der Abend zeigte, auch in der Operette sehr vorteilhaft verwenden läßt. Das Publikum folgte mit lebhafter Anteilnahme und zeichnete alle Mitwirkenden durch starken Beifall aus.

Aus Kunst und Leben.

„Schreckens Volks- und Zauberspiel „Der Schmied von Geni.“ (Uraufführung in Berlin.) Große Premiere in der Berliner Stadtoper! In Anwesenheit prominenter Musiker, Intendanten und Regisseure ging Schreckers neues Werk, die Zauberspiel „Der Schmied von Geni.“ (Universal-Edition, Wien) erstmalig in Szene. Schreckers wollte „einmal ein ganz primitives Theaterwerk schreiben, eine Oper für jedermann.“ Den Stoff zu seinem Spiel entnahm er der Costers Legende „Smee Smee“, die von einem lustigen Schmied und seinem Pakt mit dem Teufel erzählt, von seinem Sieg den Bösen und seiner Verdammung durch die Hölle in den Himmel. Schreckers hat nach dieser Vorlage ein wirkungsvolles, nur dramaturgisch nicht immer sehr geschicktes Opernwerk geschrieben. Mehr noch als die Wahl des Stoffes übertrifft die Form, die fast ausschließlich aus musikalischer Gestaltung. Der Lebensweg des Schmieds wird wie eine Historie episch dargestellt; und die Zauberspiel ist zugleich auch eine Volksoper, mit vielen volkstümlichen Szenen, Chören und Gesängen der Schmiede und Bauern. Zwei gegensätzliche Elemente bestimmen den kompositorischen Stil: die romantischen Partien sind ganz aus dem Klang empfunden, haben Schreckers vibrierende, glühende Farbigkeit, die volks-

mäßigen Teile dagegen, in denen Rhythmisches und Tanzhaftes stärker hervortreten, sind einfach, zeitgemäß in ihrer Prägung. Einige der zu geschlossenen Nummern geformten Musikstücke heben sich heraus, der „Gespinnstlied“, die Schmiedesöhne, die Tanz-, Sport- und Trübsal, vor allem aber die wenigen Teile des schlichten, ausdrucksvollen Bittengesangs der Frau. Doch leider beeinträchtigen schwerwiegende Mängel Wert und Wirkung des Werkes. Man vermisst die einheitliche Formung, Opernzuber, Märchen und Volkslied gehen nicht zusammen, ermüdende Längen lassen manche Szenen verfliegen. Und die Musik ist fast stets zu sensibel, nicht unbekümmert, ursprünglich genug für die stämmige Volksart. Vor allem aber gibt es in dieser, mit außerordentlichem Können gearbeiteten Partitur viele schwache, leere Stellen ohne Substanz, Einfach und humor. Doch in der heiteren Situation ist diese Oper prinzipiell wichtig und interessant, als Wendung eines führenden Komponisten der älteren Generation zum Volksoper, als Versuch des Übergangs vom Welt zum Heute. Schreckers Werk wird vielleicht stärker als manches moderne Stück die Diskussion anregen, die Entwicklung der Oper fördern. Die Premiere in der Berliner Stadtoper war — namentlich im Hinblick auf die ungewöhnlichen musikalischen, szenischen und technischen Anforderungen des Werkes — eine hervorragende Leistung. Doch die Inszenierung war im Grundton vergriffen, zu sehr Selbstzweck, zu opernhaft für diese Legende. Die Bühnengestaltung Caspar Neher's bietet zwar (mit den modernen Mitteln der Projektion) einige starke malerische Visionen, jedoch nicht den rechten Rahmen für dieses Spiel. Auch der begabte junge Regisseur Rudolf Zindler vermochte nicht alle Probleme zu lösen, suchte aber, oft mit gutem Gelingen, den Szenen charakteristische Zeichnung und Bewegung zu geben. Am die musikalische Einstudierung und Ausführung machten sich Kapellmeister Paul Breisch, der sich mit ganzer Kraft für das Werk einsetzte, und der vortreffliche Chormeister Lüdke verdient. Träger des Spiels war der große Sänger und Darsteller Wilhelm Kade, neben ihm sind besonders Charlotte Müller und Harry Steier zu nennen. So gut die Wiedergabe des Werkes, die Aufnahme war zurückhaltend, am Schluss bei Schreckers Erscheinen, mischten sich in den achtungsvollen Beifall Pfiffe. Doch groß war der Erfolg der Darsteller, namentlich Kammerjäger Kade wurde stürmisch gefeiert.

Die neuen Nobelpreisträger. (Zur Verteilung des Nobelpreises für Medizin.) Für das Jahr 1932 sind, wie gemeldet, die englischen Forscher Professor Douglas Adrian in Cambridge und Sir Charles Sherrington mit dem Nobelpreis für Medizin ausgezeichnet worden. Prof. Adrian und Sir Charles Sherrington haben durch die Entdeckung der Funktionen des Neurons grundlegend neue Erkenntnisse zu dem Problem des komplizierten Zusammen-

hangs zwischen Gehirn und Rückenmark geschaffen und die teilweise noch ganz unbekannte Verbindungsstränge zwischen Gehirn und Rückenmark aufgeklärt. Die engen Beziehungen zwischen beiden Organen werden am besten durch folgendes Beispiel deutlich gemacht: Im Kriege waren besonders die Rückenmarksläsionen gefürchtet, weil diese nicht nur Lähmungen, sondern auch Erblindungen hervorrufen konnten, sogar dann, wenn eine eigentliche Augenverletzung gar nicht vorlag. Die Erklärung dieser Erscheinung kann gerade durch die Forschungen der Nobelpreisträger gegeben werden. Aus den hinteren Wurzeln des Rückenmarks laufen äußerst empfindliche Nervenfasern zu den einzelnen Gehirnaufwindungen. Werden diese Nervenfasern nun irgendwie unterbrochen, so können die betreffenden Gehirnaufwindungen ihre Aufgabe nicht mehr erfüllen, und es treten Störungen des Sehvermögens, der Sprache, des Gehirns und des Geschmackes ein, deshalb ist auch die Rückenmarksläsion so gefährlich, weil bei ihr durch Einwirkung spinaler Krankheiten gleichfalls Rückenmarkswurzeln mehr oder weniger zerstört werden können, und auf diese Weise die schweren spinalen Augenkrankheiten eintreten drohen. Die Arbeiten der beiden Forscher werden dadurch besonders wertvoll, weil jede Gehirnaufwindung aus mehreren Rückenmarkswurzeln sogenannte Empfindungsfasern empfängt. Die Entdeckungen auf diesem Gebiet haben nicht nur theoretisches Interesse, sondern vermögen auch die Wissenschaft insofern zu fördern, durch die genaue Kenntnis der anatomischen Zusammenhänge wertvolle Behandlungsmethoden anzudeuten.

Dr. O. B.

Oskar Baum erhält den deutschen Literatur-Preis der Reichsstaatskanzlei. Der von der Reichsstaatskanzlei für den deutschen Literatur-Preis auf den 50-jährigen blinden Dichter Oskar Baum für seinen letzten Roman „Die Schrift, die nicht lag“, gefallen. Im Mittelpunkt des Buches steht der Kampf um ein Industriewerk am Rhein. Oskar Baums größter literarischer Erfolg war bisher der Entwicklungsroman „Das Leben im Dunkel“, der das Leben der Blinden aus neuen, eigenartigen Perspektiven behandelt. Die Bücher Baums haben auch in England und Amerika große Erfolge zu verzeichnen.

Goethemedaille für Professor Dr. Meinede. Der Herr Reichspräsident hat Herrn Universitätsprofessor Dr. Meinede in Berlin, aus Anlaß des 70. Geburtstages seine Glückwünsche ausgesprochen und ihm die Goethemedaille der Wissenschaft und Kunst verliehen. Der Reichsminister des Innern hat Herrn Professor Dr. Meinede die Auszeichnung mit einem besonderen Glückwunschschreiben übermittelt.

Theater und Literatur. Das neue Schauspiel von Franz X. „Der General und das Gold“ kommt in Berlin an der Volksbühne (Theater am Bülowplatz) zur Aufführung.

Insgesamt zählt der Regierungsbezirk Wiesbaden 33 560 Handwerker, darunter 2622 weibliche (vorwiegend im Bekleidungs- und Metallhandwerk, jedoch auch 74 im Bauhandwerk, 68 im Metallhandwerk, 30 im Holzhandwerk usw.). Beschäftigt werden insgesamt 18 338 Gesellen (davon 2031 weibliche), ferner 3539 ungelernte Arbeiter und 2404 Angestellte. Die Zahl der Lehrlinge beträgt 14 201 (davon 2685 weibliche).

Vom 1. Oktober 1930 bis 30. September 1931 haben sich 3415 Lehrlinge (darunter 638 weibliche) mit Erfolg der Gesellenprüfung unterzogen, während 575 Gesellen (darunter 46 weibliche) die Meisterprüfung ablegten. 51 Gesellen (6 weibliche) fielen bei der Meisterprüfung durch.

Die Innungsstatistik ergibt folgendes Bild: Es gibt im Regierungsbezirk Wiesbaden gegenwärtig 184 Zwangsinnungen mit 16 148 Mitgliedern, 32 freie Innungen mit 2569 Mitgliedern und 3 gemischte Innungen mit 122 Mitgliedern.

Im einzelnen entfallen auf das Bauhandwerk 36 Zwangs- und 2 freie Innungen, auf das Metallhandwerk 42 (0), auf Holz- und Schnitzstoffhandwerke 27 (5), auf Nahrungsmittelhandwerke 32 (16), auf Bekleidungs- usw. Handwerke 44 (9), auf Papier- und Veredelungshandwerke 2 (0), auf sonstige Handwerke 1 (0) Innungen.

Borhanden sind 4 Innungsausschüsse, 11 Innungstrakten mit 12 402 angeschlossenen Mitgliedern und 9 Buchstellen handwerklicher Organisation (Stadt, hgw. Kreisverbände für Handwerk und Gewerbe in Dillenburg, Biedenkopf, Königstein, Limburg, Diez, Weilburg, St. Goarshausen, Wiesbaden-Land und Wiesbaden).

Die Durchführung der Winterhilfe in Preußen.

Erteilung weitestgehender Sammlungsgenehmigung.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der Staatskommissar für die Regelung der Wohlfahrtspflege in Preußen in einem besonderen Erlass die Oberpräsidenten auf die Durchführung der Winterhilfe in Preußen hingewiesen. Da die Deutsche Liga der freien Wohlfahrtspflege das Schwergewicht des Hilfswortes auf die einzelnen örtlichen Sammlungen gelegt hat, so wird nach dem Erlass die Regelung und Beaufsichtigung Aufgabe der provinziellen und örtlichen Behörden sein. Im Einvernehmen mit dem preussischen Minister für Volkswohlfahrt ersucht der Staatskommissar, die erfolgreiche Durchführung der Winterhilfe durch Erteilung weitestgehender Sammlungsgenehmigung, durch Zusammenschluss aller zur Mitwirkung bereiten und berufenen Kräfte sowie durch Verhinderung unangemessener, zu einer Zersplitterung föhrender Sonderaktionen tatkräftig zu fördern. Eine Zersplitterung braucht nicht angenommen zu werden, wo von den verschiedenen Organisationen der freien Wohlfahrtspflege im gegenseitigen Benehmen eine Form der Sammlung und der Hilfeleistung gewählt wird, die es den einzelnen Organisationen der freien Wohlfahrtspflege ermöglicht, die ihnen eigentümlichen Kräfte, besonders weltanschaulicher Art, in eigener selbstständiger Arbeit voll einzusetzen, ohne daß dadurch die Planmäßigkeit in der Sammlung und die Verwendung der Spenden im Sinne der gemeinsamen Winterhilfe verloren geht.

— **Der Großhandelsindex.** Die vom Statistischen Reichsamt für den 28. Oktober berechnete Großhandelsindex ist mit 94,9 gegenüber der Normzahl (94,5) um 0,5 v. H. gesunken. Die Indexgrößen der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 87,2 (minus 1,1 v. H.), Kolonialwaren 82,5 (minus 0,6 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 88,2 (minus 0,2 v. H.) und industrielle Fertigwaren 114,4 (minus 0,2 v. H.).

— **Todesfälle.** Am 24. d. M. verstarb hier im Alter von 77 Jahren die verewitete Ehefrau Frieda Korte, geb. Hopfgarten. Die Verewitete war eine Tochter des bekannten, am 3. April 1821 in Berlin geborenen, am 12. September 1856 in Biedrich verstorbenen und auf dem Biedricher Friedhof zur letzten Ruhe gebetteten Bildhauers und nassauischen Professors Emil Hopfgarten. Zu seinen hervorragenden Meisterwerken gehört das in der Griechischen Kapelle befindliche Grabmal der ersten Gemahlin des nassauischen Herzogs Adolf von Nassau; der Künstler besaß in dem derzeitigen Biedricher Heimatmuseum, der Rosburg im Biedricher Park, sein Atelier. Die Hopfgartenstraße in Biedrich ist nach ihm benannt. — Am Freitag vergangener Woche wurde im Krematorium auf dem Südfriedhof, die am Dienstag verstorbenen 77jährige Frau Elise Stritter, geb. Kraft, eingeseiert. Sie war die Witwe des ihr vor 25 Jahren im Tode vorangegangenen Lederhändlers Wilhelm Stritter, welcher Jahre hindurch als Mitglied dem Bürgerausschuß, sowie der alten nassauischen Fortschrittspartei angehörte, und die Schwester des unlängst verstorbenen Stadtrats Kraft.

— **Evangelische Gemeindeabende.** Die Lutherischengemeinde veranstaltete Sonntagmittag im Lutheraal unter Leitung von Mittelschullehrer Pongs einen gutbesuchten Gemeindeabend. Nach dem gemeinsamen Reformationslied: „Ein feste Burg“ und einem Gesangsvortrag des Lutherkirchensorgs unter Leitung von Herrn Pongs, sprach Rektor I. A. Vietor über das Lebensbild Gustav Adolfs. Er war einer der größten evangelischen Glaubensgenossen und der evangelische Glaube existierte in Deutschland vielleicht nicht mehr, wenn Gustav Adolf, der Löwe aus dem Norden, nicht erschienen wäre. Der Redner führte gegen gegenteilige Ansichten Gustav Adolfs eigene Aussagen vor dem schwedischen Reichstag zur Begründung seines Unternehmens sowie andere beglaubigte Ausprüche an, aus denen die Absicht, den deutschen Glaubensgenossen in ihrer Art Hilfe zu bringen, klar und offen hervorgeht. An der Hand von Lichtbildern wurden dann behandelt: Die Vorgeschichte des 30jährigen Krieges, dieser selbst bis zu den Vorkämpfen während des Aufenthalts Gustav Adolfs in Deutschland und sein Heldentum in der Schlacht bei Lützen am 6. November 1632. Gustav Adolf wurde der Retter der evangelischen Sache, die ihm dafür jederzeit dankbar sein muß. Aus diesem Anlaß wurde vor 100 Jahren das Patent Gustav Adolfs, der Gustav-Adolf-Verein, gegründet, der in großem Segen wirkte und über den der Redner aus seinen jungen Jahren aufs höchste begeistert noch länger sprach. Anschließend wurde, nachdem der Vorlesende dem Redner herzlich gedankt hatte, Gustav Adolfs Schlachtenlied: „Vergaß nicht, du Häuflein klein“ gesungen mit Begleitung des Chors. Baupolizeisekretär Schatte berichtete dann über den Männerbund. Herr Pongs warb für den noch jungen Lutherischengorg um weitere männliche Mitglieder. Pfarrer Dr. M. A. I. dankte Rektor Vietor noch besonders für 50jährige Mitarbeit in der Gemeinde. Ein Schlußlied beendete die anregende Veranstaltung. — Die evangelische Gemeinde Biedrich-Baldstraße versammelte sich Samstagabend im Saalbau Schmirer zu einem ausserordentlichen Gemeindeabend bei starker Beteiligung unter Leitung von Amtmann E. M. d. der warmherzige Begrüßungsworte sprach. Den Hauptvortrag hielt der Vorsitzende des mittelhessischen Verbandes der

evangelischen Arbeitervereine, Pfarrer Heß (Darmstadt), in dem er ausführlich Ziele und Bewegung der evangelischen Arbeitervereine behandelte und zu verstärkter Mitarbeit aufrief. Das launige Schlußwort mit Dank an alle Mitwirkenden sprach Pfarrer Dieß (Baldstraße). Einen Prolog: „Brüder auf zum heiligen Kampfe“ trug Fräulein Marg. Ehemann vor. Das Streichorchester des Evangelischen Bundes unter Leitung von Herrn Steinmeyer spielte drei Musikstücke. Der evangelische Kirchenchor Baldstraße, geleitet von Lehrer Hahn, die Gesangsabteilung des evangelischen Arbeitervereins Biedrich (Dirigent Herr Steinmeyer) und die Gesangsabteilung des evangelischen Arbeitervereins Wiesbaden I (Leitung Kammermusiker Jacob) trugen mehrere Chöre vor. Die äußerst harmonisch verlaufene Veranstaltung trug stark dazu bei, die gemeinsame Gefinnung zu befestigen und zu vertiefen.

— **Wingerfest im Rathaus.** Das traditionelle Wingerfest, das alljährlich im Rathaus gefeiert wird, war auch diesmal in das Programm des Verkehrssohnats, gewissermaßen als dessen festlicher Auftakt einbezogen worden. Dem besonderen Charakter der Veranstaltung wurde durch eine geschmackvolle Ausstattung der Festräume Ausdruck gegeben. Die große Wandelhalle zeigte als Mittelpunkt einen alten Weinbrunnen, um den sich ein malerisches, aus den Früchten des Herbstes zusammengestelltes Arrangement gruppierte, während an der Gartenfront des Festbaus ein Riesentisch, von bunten Lampen mit magischem Licht erfüllt, errichtet war, in dem der „Neue“ bei Schrammelmusik und dem Vortrag rheinischer Lieder (Kurt Münich) kredenzt wurde. Für reichliche Tanzgelegenheit sorgte in den beiden Sälen die flotte Musik mehrerer Kapellen. Das Podium des großen Saales war durch Kulissen und Verfasside in eine vom Licht der Herbstsonne überstrahlte Rheinlandschaft verwandelt worden. Hier führten Schülerinnen der Tanzschule vier einen Reigen der Rheinischen, sowie Bauerntänze vor, während Egon und Ria Bier als besondere Zugabe ihre Step-Künste zeigten. Im kleinen Saal wiesen illuminierte Prunkfächer aus den Rutilchen Kellereien auf die Bedeutung des Festes hin. Stoff und Unterhaltung förderten die Stimmung, die in allen Räumen festzustellen war, und die Teilnehmer in frühlicher Gemeinschaft für einige anregend verlebte Stunden vereinigten.

— **Abgeflagter Flugtag.** Der bereits für den 16. Oktober vorgesehen gewesene und dann auf den Verkehrssohnat verlegt Flugtag, konnte wegen Regens nicht abgehalten werden. Die Flugleitung hatte Vorsorge getroffen, daß die prominenten Flieger und Fliegerinnen rechtzeitig Bescheid erhielten, und auch das Publikum war in umfänglicher Weise durch Anschlag und Bekanntmachungen bei der Bahn, Straßenbahn und den Omnibusgesellschaften informiert worden.

— **Der Deutsche Frauen-Dienst (Ortsgruppe Wiesbaden)** veranstaltete am Samstag einen Deutschen Abend. Der alte Saal des Paulinenschloßes war bis auf den letzten Platz besetzt. Zuerst begrüßte die Vorsitzende, Frau von S. P. a. r., die Anwesenden und betonte dabei, daß der Abend nicht veranstaltet wurde, um Feste zu feiern, sondern um zu Weihnachten für die Armen zu sammeln. Die Rednerin sprach dann von den Aufgaben der deutschen Frau und der Unterstützung der Auslandsdeutschen. Sie erinnerte an den Krieg und die schweren Opfer der deutschen Männer, die nicht vergessen werden dürfen. Sie erinnerte an das Wort der Königin Luise: „Es kann in der Welt nur gut werden durch die Guten“, dem vor allem die Frauen in dieser Notzeit neue Bedeutung geben sollten. Frau Ella Meyer trug darauf zwei Gedichte: „Gruß der Auslandsdeutschen“ von A. Krebs aus Santiago de Chile und „Deutsches Volk“ von Ehrentraut Lammer vor. Es folgten einige Gesangsbeiträge, u. a. „Sanctus“, „Die Jugendzeit“ und „Oh mein Heimatland“ des trefflichen Quartetts von Männergesangsverein „Cäcilie“, sowie zwei reizende Tanzszenen von Lydia Bechthold und Ruth Lehmann. Ferner sah man eindrucksvoll gefüllte lebende Bilder, aus der preussischen Geschichte. Nach einigen prächtigen Rezitationen von Herrn Ellenbeck hielt der Kreisführer des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, Oberleutnant von Hartlieb, eine Ansprache, in der er zunächst auf die Zusammenarbeit zwischen Stahlhelm, Frauenbund und Königin-Luise-Bund hinwies und dann die Taten der deutschen Frauen von den Befreiungskriegen bis zur heutigen Zeit feierte. Den Abschluß der Vortragsfolge bildete eine Schwan-Luffführung „Der heimliche Punsch“ von Martin Pfeiffer. Der bunte Abend wurde durch vorzügliche Darbietungen: Tubelouvertüre von Bach, Tongemälde von Robert usw. der Stahlhelmkapelle umrahmt.

— **Der neue Bethelfilm** wurde im Saale des Gemeindehauses am Elsser Platz Samstag und Sonntag nachmittags und abends der Jugend und den Erwachsenen unter der Devise: „In den Spuren Vater Bodelschwings“ zum Besten des großen Missionswerks in Bethel vorgeführt. In fünf Teilen, umrahmt von kirchlichen Gesängen, führt der 2000 Meter lange, eine abgeschlossene Handlung darstellende Film in anschaulichen Bildern eine Wanderung durch die Bodelschwingschen Anstalten vor. Er zeigt den tiefgreifenden Geist ihres berühmten Schöpfers und seine immer noch wachsende Arbeit, vielseitig und wirksam an den ärmsten und bedürftigsten Menschen. 1931 gehörten über 10 000 Menschen zur Bethelgemeinde, 2544 Epileptiker und 906 Nerven- und Geistesranke wurden in Bethel versorgt. 1712 erwachsene und jugendliche Erziehungsbedürftige, 5150 Arbeitslose und Wanderer gingen durch die Anstalten. Das Diakonissenhaus Sarepta in Bethel hatte am 1. 1. 1932 in seiner Arbeit 1917 Schwestern und 217 Hilfspersonen. Von ihnen arbeiteten an 426 Plätzen 1275 Schwestern außerhalb Bethels. Das Bruderhaus Nazareth verfügte über 672 Brüder, von denen an 198 Plätzen 595 Brüder im Außendienst stehen. Der Film gab neben den Stätten der helfenden Liebe auch Einblick in die theologische Schule in Bethel und die Missionsarbeit in Ostafrika.

— **Alfons Paul Schwarz, der Gesangene der Teufelsinsel,** spricht im Reichsverband ehemaliger Kriegsgefangener. Der in der letzten Zeit in der Öffentlichkeit vielgenannte letzte deutsche Heimkehrer Alfons Paul Schwarz sprach am Samstagabend vor vollständig ausverkauftem Hause in einer Veranstaltung der Ortsgruppe Wiesbaden des Reichsverbandes ehemaliger Kriegsgefangener im großen Saale des katholischen Gefellenhauses. Alfons Paul Schwarz ist ein schlichter Mann, an dem fastlich Spuren seiner Leiden zu sehen sind. Er spricht das fläussiche Deutsch mit starkem französischen Akzent. Er spricht keineswegs gehässig oder um Sensation zu machen. Er weiß, daß er in eine furchtbare Irrenanstalt gekommen ist, die ihn beinahe zermahlen hätte, in das fure Paragrafenwerk eines Gesetzbuches. Er war nicht, daß er eigentlich Angehöriger zweier Staaten war. Deutschlands, weil seine Eltern durch den Frieden von Frankfurt 1872 Deutsche geworden waren und Franzose, weil er noch vor diesem Friedensschluß in Frankreich geboren war und vergessen hatte oder nicht gewußt hatte, daß er hätte für Frankreich oder Deutschland optieren müssen. Daß er durch sein ganzes Verhalten für Deutschland optiert hatte, sich demüht im Kriege auf die deutsche Seite gestellt hatte, genügte nicht dem Buchstabenlaut des Paragrafen. Es mußte ein Schein sein, ein

Steuerzahlungstermine im November.

5. November: Lohnsteuer- und Arbeitslosenhilfe-Abzüge für die Zeit vom 16. bis 31. Oktober; an das Finanzamt.
5. November: Bürgersteuer der Arbeitnehmer für 16. bis 31. Oktober; an die Städtische Steuerkasse.
10. November: Borkenumschlagsteuer für Oktober; an das Finanzamt.
10. November: Hauszinssteuer, Grundvermögensteuer, Müllabfuhr, Sandfangreinigungen; an die Städt. Steuerkasse.
10. November: Schulgeld; an die Städtische Schulgeldkasse (Wiesbadener Bank).
10. November: Bürgersteuer für Veranlagte; an die Städt. Steuerkasse.
15. November: Vermögensteuer; an das Finanzamt.
15. November: Einkommen- und Körperschaftsteuer-Vorauszahlung der Landwirte; an das Finanzamt.
15. November: Umsatzsteuer-Vorauszahlung; an das Finanzamt.
15. November: Gewerbesteuer nach dem Kapital und nach dem Ertrag; an die Städtische Steuerkasse.
15. November: Bürgersteuer der Arbeitnehmer für 1. bis 15. November; an die Städtische Steuerkasse.
20. November: Lohnsteuer und Arbeitslosenhilfe für die erste Hälfte des November; an das Finanzamt.
27. November: Salzsteuer für Oktober; an das Finanzamt.

Papier mit Stempeln. Und er mußte, nach Kriegsende von Franzosen gefangen, wenn man einmal auf dem fahrenden Scheine bestand, als Militärgefangener gelten, und nun kamen die anderen Paragrafen, und dann endete er nach qualvollem dreijährigem Hin- und Herbewegen als politischer Gefangener auf der Teufelsinsel. Schwarz vermag den bleiernen Stumpfsinn der Insel gut glaubhaft zu machen. Das fessliche Leben war größer, als die immerhin widerwärtigen körperlichen Verhältnisse. 5 bis 6 Jahre blieb er dort; Schwarz hat die Milde des Dulders. Er ist gerecht, es ist nicht alles Hölle auf der Teufelsinsel. Es gab auch fessliche wieder gehobene Stunden, wenn man einmal Gelegenheit hatte zu arbeiten, wenn man Sinn hatte für das Landschaftliche. Später kam Schwarz etwa 5 Jahre nach Capenne, wo er an einem Institut für Leprafranke als Gefangener Dienste tat. Und dann kam das, was man das Ei des Kolumbus nennen könnte. Professor Grimm in Essen, der sich seiner warm angenommen hatte, verschaffte ihm endlich die Gelegenheit zu optieren, Frankreich bekam seinen Schein, daß er Deutscher sein wolle — und nun konnte nach 10jährigem Kerker der letzte deutsche Kriegsgefangene im weiteren Sinne in die Heimat zurück. Der letzte Kriegsgefangene im engeren Sinne war Otto Reuter aus Ehrenfriedersdorf, der nach mehr als achtjähriger Trennung von seiner Familie im Jahre 1923 nach Hause kam. Fröh Brügger erzählt dies und das Schicksal der deutschen Kriegsgefangenen in einem sehr wertvollen Lichtbildervortrag. 933 775 deutsche Soldaten waren im letzten Krieg in Feindeshand gefallen (die Deutschen hatten 2,5 Millionen Gefangene gemacht). Davon sind in Feindesland 14 Prozent in Gefangenschaft gestorben. Brügger fand übrigens wunderschöne Worte über das Fronterlebnis als Aufgabe, die darin besteht, die alte Gemeinschaft der Kameraden wieder aufzurichten und Brückenbau zur Volksgemeinschaft zu werden. Das lebende Bild, von der Ortsgruppe Wiesbaden im Reichsbunde ehemaliger Kriegsgefangener gestellt, das Gedicht von Werner Stange „Wir“, vortragen von Wendt, die Chöre des Eisenbahnergesangsvereins und die einleitenden Worte des ersten Vorsitzenden, Hartung, sie alle galten dem Schicksal einer Million Volksgenossen hinter Stacheldraht.

— **Die Neuorganisation der Versicherungsämter im Regierungsbezirk Wiesbaden.** Infolge der Neugliederung von Landkreisen durch die bekannte Verordnung des preussischen Staatsministeriums sind nunmehr folgende Versicherungsämter bisheriger Landkreise vereinigt worden: Die Versicherungsämter der Landkreise Oberhausen und Wingen zum Versicherungsamt des Landkreises „Oberhausen“ mit dem Sitz in Bad Homburg; Westerburg und Oberwesterwaldkreis zum Versicherungsamt des Landkreises „Oberwesterwaldkreis“ mit dem Sitz in Westerburg; Dillkreis und Biedenkopf zum Versicherungsamt des Landkreises „Dillenburg“, das Versicherungsamt des Landkreises Wehlar, bisher zum Bezirk des Oberverwaltungsamtes Koblenz gehörig, ist in den Bezirk des Oberverwaltungsamtes Wiesbaden eingegliedert worden.

— **Tagblatt-Jubiläum.** Der Stereotypen Christoph Domermuth ist am heutigen Tage 25 Jahre in der Sieberei-Abteilung der L. Schellenbergischen Hofbuchdruckerei, Verlag des Wiesbadener Tagblatts, beschäftigt. Aus Anlaß seines Jubiläums wurden ihm Glückwünsche und ehrende Aufmerksamkeiten zuteil.

— **Blühender Flieder im Herbst.** In der Gärtnerei von G. Wegandt, Dohheimer Straße 91, blüht gegenwärtig ein weißer Fliederstrauch mitten im Freien. Die milde Temperatur hat offenbar dieses merkwürdige Naturgeschehen zu dieser mehr als ungewöhnlichen Jahreszeit veranlaßt. Der Strauch ist 1½ m hoch und zeigt gut entwickelte Blätter von frisch-grüner Farbe, und die neuen nachjährligen Äufse sind bereits in Entwicklung.

— **Leichtfertiger Schütz.** Wie schon vor einigen Wochen berichtet, wurde am Sonntag, 25. v. M., normittags gegen 11 Uhr, ein 27jähriger Sportler, der sich auf der Tribüne der Kampfbahn Kleinfeldchen aufhielt, durch ein Geschloß schwer verletzt. Der junge Mann lag mit Sportfreunden in der Mitte der Tribüne mit dem Gesicht nach Osten (der Stadt zugewandt). Das Geschloß ist ihm in die rechte Halsseite eingedrungen, hat die Wirbelsäule nebst Nervenstränge verletzt und ist in der rechten Schulter stecken geblieben. Der Verletzte liegt zurzeit noch im Städtischen Krankenhaus an den Folgen des Schusses schwer darnieder. Das Geschloß konnte erst jetzt aus der Schulter entfernt werden. Die Nachforschungen der Kriminalpolizei nach der Person, die den verhängnisvollen Schuß abgegeben hat, sind bis jetzt ohne Erfolg gewesen. Nach den örtlichen Verhältnissen und nach der Wirkung des Geschosses zu urteilen, dürfte dasselbe aus südöstlicher Richtung aus einer Entfernung von etwa 200 bis 300 Meter gekommen sein. In diesem Bereich liegen die Grundstücke, Dohheimer Straße 127 bis 141, und die dazu gehörigen Feldwege. Bei dem Geschloß handelt es sich um ein 5 Millimeter Weigelschloß, das von einer Winder-Patrone (lang) stammt und aus einer sogenannten Kleinkaliberbüchse abgefeuert wurde. Die Nachforschungen nach dem Täter werden fortgesetzt. Verlässliche Mitteilungen, die zur Ermittlung des Verursachenden dienen können, werden nach Zimmer 31 der Polizeidirektion erbeten. Entsprechende Belohnung wird zugesichert.



Der „Geheimnisvolle Unbekannte“ des Wiesbadener D-Juges.

Die Berliner Kriminalpolizei hat den mysteriösen Fremden aus dem Wiesbadener D-Jug, dessen Identität noch immer nicht feststeht, zur ärztlichen Beobachtung in die Irrenanstalt Herzberge bringen lassen. Die Kriminalpolizei ersucht nun die Öffentlichkeit, ihr bei der Identifizierung des Mannes, der bekanntlich bei der Ankunft des D-Juges in Berlin bewußtlos und angeblich vergiftet aufgefunden wurde, behilflich zu sein.

— Zu politischen Reibereien kam es am Samstagvormittag gegen 11 Uhr als ein Zug Nationalsozialisten nach Dohle einmarschierte und dabei mit Angehörigen der KPD zusammentraf. Das Überfallkommando mußte einschreiten. Ein 36-jähriger Mann aus der Dorfstraße wurde stark am Bein verletzt, daß ihn das Sanitätsauto ins Krankenhaus transportieren mußte.

— Gefährliche Kletterkünste. Als am Sonntagvormittag ein 11 Jahre alter Schüler aus Biedrich an einem Gartengrün in der Röhrlingstraße in Wiesbaden turnte, trat er plötzlich fehl und stieß sich eine Glühbirne mit voller Wucht in den rechten Unterarm. Das Sanitätsauto brachte ihn um 11 Uhr ins Städtische Krankenhaus.

— Straßenunfall. In der Nacht zum Montag glitt in der Kirchstraße auf dem trogenen Pflaster ein 68-jähriger Handwerksmeister so unglücklich aus, daß er erhebliche Kopfverletzungen erlitt. Er wurde von der Sanitätswache nach Verlegung eines Notverbandes dem Städtischen Krankenhaus zugeführt.

— Zwangsversteigerungen. Folgende Hausgrundstücke wurden am Amtsgericht zwangsweise versteigert: Das Wohn- und Geschäftshaus nebst Zubehör, Faulbrunnenstraße 1, auch Kirchstraße 42. Das Höchstgebot gab ab Dr. A. von hier als Hypothekengläubiger mit 70 000 M. ohne Rechte. Der Zuschlag wurde gerichtsseitig versagt, da, laut Notverordnung, die erforderlichen sieben Zehntel der Tage nicht geboten worden sind. Weiter kam zur zwangsweisen Versteigerung das Wohnhaus mit Zubehör, Kassauerstraße 7 in Biedrich. Höchstbietende waren die Eheleute H. in Biedrich, mit 16 250 M. ohne Rechte. Das Gericht erteilte hier sofort den Zuschlag.

— Gerichtspersonalien. In die Liste der Rechtsanwälte ist eingetragen worden: Gerichtsassessor Dietrich Junge zum am Land- und Amtsgericht Wiesbaden. Zum Gerichtsassessor ist ernannt der Referendar Alexander Bruniedt.

— Geschäftsjubiläum. Die Schlosserei August Kühn, Feldstraße 19, besteht am 1. November seit 25 Jahren.

— Der deutsche Freischießbund, Ortsgruppe Wiesbaden, veranstaltet heute Montag, 8.11 Uhr in der Turnhalle, Schwalbacher Straße 8, einen öffentlichen Vortrag Roderich Bocktrax über den Aufbauplan von Dr. Otto Dikel-Augsburg.

— Alt-katholische Gemeinde. Bei der Totengedenkstunde am Allerheiligentag, Dienstag, 1. November, abends 6 Uhr, wird Frau Dirmoser, Litanei auf dem Fest Allerheiligen von Schubert und „Bist du bei mir“ von A. S. Bach singen.

Wiesbaden-Schierstein.

Der Männergesangsverein Wiesbaden-Schierstein, gegr. 1842, einer der ältesten und angesehensten Vereine im SR. Nassau, gab am Sonntagabend ein Konzert, das einen künstlerischen Erfolg darstellte. Die Leistungen des Vereins (Dirigent: Musikdirektor Dr. R. Schierstein) hinterließen einen ausgezeichneten Eindruck. Der 80 Sänger starke Chor verfügte über sehr schönes Material, ist wohlgeplant und sehr gut geführt. Einleitend erklang rhythmisch beschwingt und langsam rein „Ein Sonntagmorgen“ von Kaun, zum Gedächtnis des in diesem Jahre verstorbenen Komponisten. Mit erstaunder Sicherheit, dynamisch und rhythmisch treffend akzentuiert, meisterte der Verein „Totenvolk“ von Hegar. Auch der Stimmige Chor „Talsmann“ von Jöller mit Orchesterbegleitung erlebte eine stimmungsvolle und ausgleichende Wiedergabe. Reicher Beifall belohnte Sänger und Dirigenten. Der 2. Teil der Vortragsfolge brachte wieder im Volkston gehalten, wie: „Baderlied“ von Heinrich, „Deutsch bleibt der Rhein“ vom Dirigenten Dr. R. Schierstein, dem Ehrenmitglied Direktor Mohr-Wiesbaden gewidmet, „Gut Nacht“ von Silcher, „Fenstergang“ von Neumann. Auch hier ernteten die Sänger stürmischen Beifall. Zur Mitwirkung hatte sich der RGV, den Tenorist Paul Ernst Martin-Wiesbaden gesichert, der zwei Arten aus der Oper „Tosca“ von G. Puccini, „Heimweh“ von Wolf, „Jungfrau“ von A. Strauß, „Heimliche Aufzucht“ von A. Strauß sang, und damit reichen Beifall erntete. Den Schluß der Chorischen Leistungen bildete „Columbus lechte Nacht“ von Sturm, für Männerchor, Bariton und Orchester, der in seiner ganzen Wucht und Plastik erklang. Den „Columbus“ sang das Mitglied Heinz Greda mit guter Betonung und schöner Aussprache. Die Solisten wurden von Franz Hölzl-Wiesbaden mit größter Aufmerksamkeit am Flügel begleitet. Der musikalische Teil des Abends lag in den Händen des Salon-Orchesters Wei-Wiesbaden-Schierstein, das seine Aufgabe vorzüglich löste. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß das Konzert allen Besuchern ein hoher Kunstgenuss war und für den Verein ein bedeutungsvoller Markstein in der Vereinsgeschichte.

Wiesbaden-Bierstadt.

Am Samstag und Sonntag veranstaltete der Brief-Taubentausch Heimbach im Saalbau „Zur Rose“ unter Leitung von Polizeioberwachmeister Röhre eine Brief-Taubenausstellung, die mit über 100 Brieftauben besetzt war. Das Preisrichteramt lag in den Händen des bekannten Zuchtmeisters Rosenheimers. Es wurden Schönheits- und

Reisbrieftauben ausgestellt, von denen einige Sieger und Flieger von Budapest und Debreczin waren. An Preisen erhielten bei den Reisbrieftauben: Polizeioberwachmeister Röhre 1. Pr., 3mal 2. Pr., 2mal 3. Preis; Fr. Körner-Sonnenberg Ehrenpreis, 1. Pr., 4mal 2. Pr. und 3. Pr.; W. Martin Ehrenpreis, 2mal 1. Pr., 2mal 2. Pr., 7mal 3. Pr.; W. Kias 2mal 1. Pr., 2. Pr., 3mal 3. Pr.; A. Schiebener 1. Pr., 2mal 2. Pr., 3mal 3. Pr.; A. Matthes 3mal 2. Pr., 3mal 3. Pr.; E. Weiß-Kloppenheim Ehrenpreis, 1. Pr., 2. Pr., 3. Pr.; A. Kias 2mal 1. Pr., 2mal 2. Pr., 4mal 3. Pr.; Auf-Kloppenheim 2mal 2. Pr. und 3. Pr. Schönheitsbrieftauben: Polizeioberwachmeister W. Röhre, Wiesbaden, 3 Ehrenpreise, 2mal vorzüglich, 4mal 1. Pr., 3mal 2. Pr., 4mal 3. Pr. Verbunden mit der Ausstellung war ein Gänsepreisschießen.

Der Turnverein Bierstadt 1881 veranstaltete am Sonntag im Saalbau „Zum Adler“ sein diesjähriges großes Herbstkultturnen. Unter der Hauptleitung von Karl Körschner zeigten sämtliche Abteilungen das Ergebnis ihrer anstrengenden Jahresarbeit. In seiner Begrüßungsansprache dankte der Vorsitzende, Hofmann, allen erschienenen Turnfreunden für ihr Interesse an der Turnlage. Im Anschluß daran zeigten sämtliche Abteilungen, von den kleinsten Schülern und Schülern bis zu den Aktiven und der „Alte-Herten“-Riege, ihr Bestes, und mußte man immer wieder der Arbeit bewundern, die von den Turnern immer und bei der Turnarbeit, Kräutlein, Schied-Wiesbaden im Laufe des Jahres geleistet wurde. Die Schüler und Schülerinnen zeigten Freileitungen, Bodenübungen und Übungen am Barren, daneben ein Spielfeld als Reigen. Die Turnerinnen zeigten einen modernen Tanz, verbunden mit Körperkultur, außerdem einen Bewegungsschritt und stellten dann verschiedene Gruppenbilder, die ganz besonderen Eindruck machten. Die alten Herren führten Hantelübungen vor und ernteten reichen Beifall. Besonders die aktiven Turner mit ihren schwierigen Übungen an Pferd, Reck und Barren wurden ganz begeistert applaudiert. Den Schluß bildeten verschiedene Reheisbilder, wie Speerwerfer, Läufer, Ringer, Handball, die von den Aktiven gestellt wurden, und der glänzende verlaufende Veranstaltung einen recht wirkungsvollen schönen Abschluß gaben.

Musik- und Vortragsabende.

* Alte Musik. Das Programm des Wohltätigkeitskonzertes, das zum Besten der Armenpflege der Marktkirchengemeinde am Sonntag im „Kasino“ gegeben wurde, bot „Alte Musik“ des Generalbassaltalters, deutsche, englische und italienische Kammermusikwerke des Barock und beginnenden Rokoko. Um dem Klangbild des 17. und 18. Jahrhunderts gerecht zu werden, gestellte sich zu Flöte, Geige und Bratsche ein Original-Cembalo, eine Rekonstruktion der Firma Kupper-Rürnberg. Nachdem Dr. Dietrich die Geschichte und Klangzeugung dieses Instruments kurz skizziert hatte, musizierte er gemeinsam mit Ernst und Susanne Groell Triosonaten von Purcell und Handel, die in der Barockmusik des Cembalos vor unsem heutigen Konzertsallstücken bewiesen. Dazu trug Ernst und Susanne Groells gepflegter und beherrschter Ton nicht wenig bei. Den Höhepunkt des Abends bildete Bachs Fdntensonate in C-Dur, die Franz Dannerberg, der sich als stets interessierter Kammermusiker durch sein begeistertes Eintreten für alte und selten gespielte Musikliteratur immer wieder verdient macht, in künstlerischer Schlichtheit und feingemachter dynamischer Abkühlung vorbildlich spielte. Auch in Vottis Triosonate bildete seine Flöte zusammen mit Ernst Groells Bratsche ein feinabgestimmtes Ensemble. Genau so wie die alten Instrumente, das Cembalo, die Geige oder die Blockflöten auf jedes Vibrato, Crescendo und Spresissimo ihrer Technik gemäß verzichten müssen, so verlangt auch die alte Gelangsmusik einen glatten und intonationsstehenden Ton, der sich wiederum einer flächenhaft angelegten Dynamik unterordnet. Wenn schon für die Geiger mit unsem heutigen Bogen und unsem auf große Tongebung berechneten Spieltechnik meist nur eine Angleichung an das alte Klangideal zu erreichen ist, dann steht der Sänger vor doppelt schweren Aufgaben. Charlotte Dirmoser hatte sich zwei Gluckse Opernarien ausgewählt, deren Orchesterbegleitung naturgemäß für das Cembalo wenig günstig waren; sie gelangen ihr trotzdem besser als Bachs Arie „Gelobet sei der Herr“, die eine starke künstlerische Einheit von Solostimme, Violine und Cembalo verlangt. Dr. Dietrich zeigte den Klangreichtum seines Cembalos in einer Sonate des Engländers Arne und einer Suite des Wiener Hoforganisten Gottlieb Ruffat. Er hat sich — als Dirigent in des Wortes bestem Sinne — ungewöhnlich tief in Stil und Spieltechnik seines Instruments eingelebt; einige unmotivierete Tempowechselungen und einige Registerwechsel, die der formalen Gliederung des Wertes zuwiderlaufen, wird er leicht zu vermeiden wissen. Der Abend hat — bei einem außergewöhnlich interessanten Programm — den in hohem Maße anerkennenswerten Versuch gemacht, unbekanntes und wertvolles Kunstgut wieder lebendig werden zu lassen. Schade, daß man trotz des Strebens nach dem originalen Klangbild vergessen hatte, ein Cello (oder besser eine Geige) zur Stütze des Cembalobasses hinzunehmen, wie es für alle Werke des Programms — mit Ausnahme der Cembalo-Soli — historisch unbedingt erforderlich ist! Aber auch so hat die „Alte Musik“ ihre Wirkung nicht verfehlt: Ein zahlreiches und aufmerksames Publikum dankte herzlich allen Ausführenden durch echten und reichen Beifall.

* Der Wiesbadener Beamtenverein veranstaltete am Samstagabend im Kaiserjall (Aug. Köhler) ein Konzert, das eine besondere Note durch die Darbietungen von Solo- und Chorkompositionen der Dirigenten D. Höfer erhielt, die von den Interpreten, der Gesangsabteilung des Beamtenvereins, der Violinsolistin Käthe Riesch und dem Tenorsolisten Heinz Dahmen zu eindrucksvoller Wiedergabe gebracht wurden. Die chorischen Darbietungen wurden eröffnet durch die munter fortgeschreitenden Knabchen Chöre: „Wach auf, du deutsches Land“ und „Kriech auf zum Streit.“ In der „Maienacht“ von L. Seibert überraschte der Chor durch seine Kuancierung der Gegenfälle und zeigte vom leis verhauchenden Piano bis zum kraftvoll aufschwingenden forte eine durch sichere musikalisch-künstlerische Führung erzielte gute Ausdrucksgebung. Das „Schwanenlied“ und „Der Venz ist da“ ließen den eigenpersönlichen Gestaltungswillen der Dirigenten und Komponisten besonders in Erscheinung treten. Der „Kärntner Niedermarsch“ von L. Seibert schloß den chorischen Teil wirkungsvoll ab. Käthe Riesch spielte das Adagio und Allegretto moderato aus dem Violinkonzert Nr. 9 von Chr. de Bériot, „Canzonetta“ und „Spanischer Tanz“ von D. Höfer und erntete stürmischen Beifall, der so wohl der breit ausladenden, fatten Tongebung im ersten Teil des Konzertes als auch der leicht beschwingten Vogenführung im zweiten Teil und im „Spanischen Tanz“ galt, und neben einer technisch einwandfreien Bindung stark musikalischen Einfühlungsvermögens verriet. Unter den gleichen Voraussetzungen gestalten sich die Tenorsoli von Heinz Dahmen zu einem künstlerischen Genuß. In seinen Liedern „Süßes Begräbnis“ und „Rück“ von A. Löwe und

„Dein leuchtend Aug“ und „Sonnenaufgang“ von D. Höfer berührte der warme Schmelz seiner Stimme hauptsächlich in den unteren Lagen besonders angenehm. Kein Wunder, daß der allen Darbietungen gependete dankbare Beifall Zugaben erzwang. Ein Tanz mit unterhaltenden Zwischenpausen, in denen die Mitglieder Kolt, Frank, Weigertoll, Didert und A. Böcker besondere schauspielerische und gefällige Qualitäten zeigten, schloß das Konzert ab.

* Unter Abend des Oberrealschulbundes. In dem Festsaal der Schule am Zielerring lud der Oberrealschulbund in Verbindung mit dem Wiesbadener Festklub zu einem seiner beliebtesten „Bunter Abende“. Der Festklub auch dieser Veranstaltung, deren Reinertrag dem Verein für das Deutschtum im Auslande zugute kam, war wieder sehr stark, und bei abwechslungsreicher, künstlerisch anspruchsvoller Vortragsfolge sahen sich die zahlreichen Gäste nicht in ihren Erwartungen enttäuscht. Aufsteigend war die vorzügliche Schallung und das schöne Stimmaterial des von Heinrich Würges sicher geleiteten Chores der Oberrealschule angenehm zu empfinden; erfreuliche Leistungen zeigte ebenfalls das Orchester des Oberrealschulbundes unter seinem tüchtigen Dirigenten Hans Hörning. Eine besondere Note erhielt der Abend durch musikalische Uraufführungen des schon in weiteren Kreisen bekannten jungen Wiesbadener Komponisten Heinz H. Ehrhard. In recht vielfältigen Schöpfungen erweist sich Ehrhard als beachtliches, und vor allem recht persönlich gestaltetes Talent; seine Art ist ein gemäßigter Modernismus, der besonders in der Tonmalerei von fünf Abschnitten eines Sopran-Solos, „Schidial“ eindringliche Seelendeutung versucht; doch fast gelungener noch waren die flott und schmissig hingeworfenen Steptänze, die den größten Beifall fanden. Der Sologebang ließ in Gretel Wittlich mit einer jungen Sängerin bekannt werden, die über einen wohl ausgebildeten Klangreinen hohen Sopran verfügt, die die Schwierigkeiten der eigenwilligen Komposition mit Glück meisterte und deren gute Textausprache angenehm bemerkbar wurde. Als tüchtige tänzerische Begabung bewährte sich Senta Wittlich, die nach einem Spikentanz alter Schule mit Ehrhards „Jolly Jumping Step“ durchschlagende Wirkung erzielte und sich zu dreimaliger Wiederholung entschließen mußte. Der Komponist selbst begleitete am Flügel und übernahm auch die Leitung der Viedervorträge eines „Gemischten Quartetts.“ Sehr gutes Stimmaterial ließ ferner Wilhelm Vogt erkennen. In einer Arie aus Haléans „Jubin“ kam sein volltöndernder Bass überzeugend zur Geltung. Und um das musikalische Programm noch vielseitiger zu machen, zeigte sich Wilhelm Hanson als guter Beherrscher der Soloklarinette. Doch hiermit waren die Darbietungen nicht erschöpft, eine Kage des Festklubs in dem kleidsamen weichen Dreh bot erste Vorführungen im Florett- und Degenfechten. Dafür, daß der Humor nicht zu kurz kam, sorgte M. Rathgeber mit modernen, lustigen Couplets; und nicht zuletzt hatte auch Hans Brückner als gewandter Anführer und wichtiger Bänderer Anteil an dem Gelingen des für alle Beteiligten zu schönem Erfolge geführten Abends.

Vorberichte

über Vorträge, Kunst und Verwandtes.

* Kurhaus. „Die soziale Notwendigkeit des Theaters“ heißt das sehr aktuelle Thema, das der Franziskaner Dr. Expeditus Schmidt in der Literarischen Gesellschaft in Verbindung mit der Kurverwaltung am Donnerstag, 20. Uhr, im kleinen Saale des Kurhauses behandeln wird.

* Das nächste Orgelkonzert in der Marktkirche findet am Mittwoch um 8 Uhr bei freiem Eintritt statt, und zwar als erster Bach-Abend dieses Jahres. Es gelangen Arien und Duette aus der H-Moll-Messe mit Streichorchesterbegleitung unter Leitung von Kirchenmusikdirektor Friedrich Petersen zur Aufführung: Agrie, Laudamus, Benedictus und Domine Deus. Es wirken mit: Kläre Engelhausen (Sopran), Minnie Sperber (Alt), Heinz Dahmen (Tenor), Ernst Groell (Solovioline), Eile Wolf-Brandt (Cembalopart). Hans Brendel spielt die beiden Präludien in C-Dur und E-Moll.

* Jüdisches Lehrhaus. Am Mittwoch, 2. November, abends 8.30 Uhr, hält im Hotel „Retropole“ im Jollus „Welt- und Lebensordnung in unserer Zeit“ Schriftsteller Dr. Josef Rakein (Ascona) den Einführungsvortrag „Die Religion in unserer Zeit“.

* Vortrag. Am Dienstag um 20 Uhr hält der Schriftsteller Erhard Bärner aus Dresden im Saale der Loge „Plato“, Friedrichstraße 35, einen Vortrag über das Thema „Jenseits — Fortleben — Wiedersehen“.

Aus dem Vereinsleben.

* Der Stenographenverein „Gabelsberger“ (E. K.), Wiesbaden (Verein für Einheitskurzschrift), hielt am Samstag, 22. Oktober, als Abschluß der Werbemache für die deutsche Einheitskurzschrift eine Mitglieberteriamlung ab, die gut besucht war. Der Bericht des 1. Vorsitzenden ließ erkennen, daß auch während der Sommermonate recht Erfrischendes geleistet wurde und daß auch die Gesellschaft zu ihrem Rechte kam. Der Bericht über das Ergebnis der Werbemache für die deutsche Einheitskurzschrift vom 17. bis 22. Oktober ergab, daß die Anfängerlehrgänge voll besetzt sind; auch die Fortbildungskurse, u. u. Lehrgänge haben einen guten Besuch aufzuweisen. Ebenfalls konnten auch in Dohheim und Erbenheim Anfängerkurse mit vollbesetzten Klassen eröffnet werden. Das Vereinsweltreiben wurde am Sonntag, 13. November, festgesetzt. Am Nachmittag des gleichen Tages soll ein Tauschflug nach Sonnenberg stattfinden. Auf die Handelskammerprüfung am Sonntag, 27. November, und deren Bedeutung wurde besonders hingewiesen. Im Anschluß an den geschäftlichen Teil führte das Vorstandsglied Herr Fritz die Teilnehmer in einem Lichtbildervortrag in das Gebiet der Jugipfe, begleitet von musikalischen Darbietungen und reichem Beifall des Auditoriums belohnt.

* Der Christliche Verein Junger Männer Wiesbaden beging Sonntag in feierlicher Weise sein 56. Jahrestag. Vormittags fand in der Ringkirche Gottesdienst statt mit Pfarrer Busch (Essen) als Prediger, unter Mitwirkung eines Sprechchors des Vereins über den 90. Psalm und Gesangsvorträge der Christlichen Chorvereinigungen (Rector Loh). Am Abend folgte im überfüllten Saal des Evang. Vereinshauses die Festversammlung. Sie sprach nach Volsaunehorvortrag unter Leitung von Herrn Georg und gemeinsamen Lied Herr Heinrich den Prolog und Landeskirchenrat Lic. Peter Gebet und Grußworte, die auch im Namen des Landesbischöflichen und der kirchlichen Behörden erfolgten. Den Jahresbericht erstattete über die Zeit vom 1. Oktober 1931 Sekretär Schütte, der auch die Veranstaltung leitete. Der Verein hat im alten Geiste weitergearbeitet, wenn auch ihm die Schwierigkeiten der Notzeit nicht erspart blieben. Es starben Jugendsekretär Rudolf Bau und Geschäftsrat Dr. Kranz-Busch. Die Statistik verzeichnet zurzeit in

der Hauptabteilung 160, im Jungvolk 91, in der Junggarde 115 Mitglieder, zusammen 366 eingeschriebene und tätige Mitglieder; zu denen sich noch 75 unterstehende Mitglieder gesellen. Bisher war ein Hauptanliegen des Vereins. Der Turn- und Sportverein Michaels vom Reichsverband war zur Jungmännerabteilung im Verein tätig und beteiligte sich auch an der Evangelisation des Deutschen Jugendzells. 1. Botschafter und Eichenkreuzturner nahmen ihren üblichen Fortgang. Der Lutherischen Chor unter Leitung von Mittelschullehrer Bongs sang zwei Chöre. Die Festansprache hielt Pfarrer Busch (Essen), der Jesus als Weg und Leben behandelte. Sehr wirksam waren ein Turnerprekhor über den Sportkathismus des Vereins und Freiübungen unter Leitung von Turnwart Schmidt. Nach Schlußgebet des Vorsitzenden Hotelbesitzer Häffner und gemeinsamem Lied beendigte ein Botschaftervortrag das Fest, das bei den Teilnehmern starkes Interesse fand.

Schneefall im Taunus.

10-Zentimeter-Schneedecke.

— Vom Feldberg, 30. Okt. Bei einer Kälte von 0,2 Grad trat Samstagmittag leichter Schneefall ein, der aber bald sich wieder in Wasser verwandelte. Dann sank das Thermometer auf fast 2 Grad Kälte, und fast ununterbrochen rieselte Schnee aus grauerhangelnden, sehr tief gehenden Wolken. Bis Sonntagmittag gegen 16 Uhr war die Schneedecke bereits auf 10 bis 12 Zentimeter gewachsen. Die Schneedecke reicht bis zu 500 Meter hinab. Bei dem schlechten Wetter war der Wanderverkehr so gut wie still. Nur ganz Unentwegte ließen sich auf den Höhen blicken. — Im Jahre 1931 trat der erste Schneefall im Taunus bereits am 23. September bei einer Kälte von 1,6 Grad ein, ein seit vielen Jahren noch nicht beobachteter Zeitpunkt. Das Jahr 1930 brachte am 26. Oktober den ersten Schnee, der gleich eine zusammenhängende Schneedecke von 6 Zentimeter ergab. Im Jahre 1929 fiel erst am 15. November bei 3 Grad Kälte Schnee. Das allgemeine Mittel für den ersten Schneefall im Taunus ist der 15. November. Nur fünfmal in 25 Jahren brachte der Oktober schon Schnee: 1908, 1917, 1919, 1923 und 1930. Im Jahre 1913 gab es erst am 8. Dezember den ersten Schnee.

Der anhaltende Regen verursacht Hochwasser.

— Frankfurt a. M., 30. Okt. Durch den anhaltenden starken Regen der letzten Tage erhalten die Flüsse und Bäche große Wassermengen zugeführt, die überall ein Steigen der Flüsse zur Folge haben. Von verschiedenen Stellen des Untermain wird bereits ein Steigen des Wasserstandes um einen Meter gemeldet. In Frankfurt zeigte der Pegel am Sonntag ein Steigen von 35 Zentimeter. Am Montag werden bereits die Wehre etwas gelichtet werden. Ausgesprochenes Hochwasser ist jedoch vorerst nicht zu erwarten, sofern nicht das Regenwetter in dem bisherigen Ausmaße anhalten sollte. — Die Kitzinger führt von Gelnhausen abwärts Hochwasser, das ständig steigt. Im unteren Anzigtal ist seit Samstagmittag der Verkehr mit Rädern und Langenbieb nach dem Reichsbahnhof Niederrödenbach unterbunden. Die Umleitung erfolgt mit der Hanauer Kleinbahn.

Oberpräsident v. Hülßen für vertrauensvolle Zusammenarbeit.

— Kassel, 29. Okt. Der kommissarische Oberpräsident der Provinz Hessen-Nassau, Dr. v. Hülßen, erklärte in einer Pressebesprechung, daß er sein Amt stets überparteilich und gerecht gegen jedermann zu führen gedenke. Er bat alle Parteien und die Presse, ihm in seiner Tätigkeit, die auf das Wohl und das Gedeihen der ganzen Provinz gerichtet sei, zu helfen und beizutragen, daß auch in diesen schwierigen Zeiten eine vertrauensvolle Zusammenarbeit ermöglicht würde. Er wies auf die Notwendigkeit hin, daß gerade jetzt zu den Reichstagswahlen, wo die Gemüter erregt seien, alle politischen Kämpfe sachlich geführt werden mit der Achtung vor der Person und der gegenseitlichen Meinung. Im Interesse der schönen Provinz Hessen-Nassau und auch des ganzen Staates liege es, persönliche Schärfe gegenüber politischen Gegnern zu unterlassen. Dr. v. Hülßen versprach, seine ganze Kraft einzusetzen, um in gemeinsamer Arbeit mit der Gesamtheit den Interessen Hessen-Nassaus zu dienen, wie er sich auch durch seine zwölfjährige Tätigkeit in Marburg mit der Provinz eng verbundene fühlte. Am die Zusammenarbeit mit der Presse möglichst eng zu gestalten, habe er eine Pressestelle beim Oberpräsidium eingerichtet.

Der Provinzialausschuß stimmt der Ernennung Dr. von Hülßen zum Oberpräsidenten zu.

Die Provinzialverwaltung der Provinz Hessen-Nassau (Landeshauptmann der Provinz) teilt mit: Der Provinzialausschuß trat gestern morgen zu einer Sitzung zusammen. Er erklärte sein Einverständnis zu der Ernennung des bis-

herigen Kurators der Universität Marburg kommissarischen Oberpräsidenten Dr. v. Hülßen zum Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau und erließte dann noch eine Reihe von laufenden Angelegenheiten der Provinzialverwaltung.

Aus Provinz und Nachbarschaft.

Vier Brüder als Heiratschwindler.

— Frankfurt a. M., 30. Okt. Die vier Gebrüder Will, Josef, Robert und Jakob Schmidt haben monatelang vom Heiratschwindel gelebt und eine Reihe junger Mädchen um ihre Ersparnisse gebracht. Willi, 34 Jahre alt, und Josef, 43 Jahre alt, wurden bereits vor einigen Wochen als gemeingefährliche Heiratschwindler festgenommen. Freitag hatte sich aber der Ring um die beiden anderen Brüder, den 24-jährigen Robert und den 35-jährigen Jakob, auch so eng gezogen, daß man sie als Mitschuldige verhaften konnte. Das Quartett hat seit Monaten bei allen Heiratschwindlerseilen eng zusammengearbeitet. Es gab in Frankfurt fiktive Heiratsanträge auf, nach denen eine bessere Hausangestellte als Frau gesucht wurde. Die Anmeldungen liefen massenhaft ein. Zuerst trat einer der Brüder für den jugendlichen Bruder auf. Dann, als man sich einig war, fuhr der Heiratschwindler im Auto vor und imponierte dadurch seiner künftigen ganz besonders. Nach kurzer Bekanntschaft erfolgte die übliche Aupumperei. Einmal war das Auto reparaturbedürftig, dann mußte das Mädchen Wechsel unterschreiben, in verschiedenen Fällen sogar für die Herrschaft. Hatte man ein Opfer „ausgequetscht“, dann ließ man es einfach sitzen. Die bis jetzt festgestellte Summe beläuft sich auf viele Tausende. Schließlich liefen die Anzeigen gegen die Schmidts immer zahlreicher ein. Jetzt griff man zu und verhaftete die gemeingefährlichen Menschen. Die vier Brüder, von denen drei verheiratet sind und Kinder haben, sind alle erheblich vorbestraft, meistens mit Zuchthaus. Täglich laufen Anzeigen betrüglicher Mädchen gegen die Heiratschwindler ein.

Frankfurter Chronik.

— Frankfurt a. M., 30. Okt. Dieser Tage wurde gemeldet, daß einem Antwerpener Kaufmann zwischen Köln und Frankfurt bzw. Frankfurt und Würzburg ein Briefumschlag mit Brillanten im Werte von 17.000 M. gekohlen worden sei. Auf Grund von Nachfragen bei den in Frage kommenden Fahrungsstellen der Reichsbahndirektionen Frankfurt, Würzburg, Nürnberg und Mainz wird amtlich mitgeteilt, daß von einem solchen Raub nichts bekannt ist. Es scheint sich um eine Erfindung oder einen Betrügerheiratschwindel zu handeln. — Die Kriminalpolizei nahm dieser Tage nach längerer Beobachtung mehrere wilde Buchmacher fest. Diese haben mit Hilfe von Schleppern einer ganzen Anzahl Personen, meist Erwerbslose und Wohlfahrtsempfänger, die letzten Wonnemonate aus der Tasche gezogen unter der Vorpiegelung, sie könnten mit Betten viel Geld verdienen. Die Polizei weist darauf hin, daß sich nicht nur die wilden Buchmacher und Schlepper strafbar machen, sondern auch diejenigen Personen, die mit derartigen Elementen Betten abschließen.

Schwerer Motorradunfall.

— Offenbach, 30. Okt. Sonntagnachmittag 2.30 Uhr ereignete sich in Offenbach, Ecke Biecherer- und Grenzstraße, ein folgenschwerer Zusammenstoß zwischen einem Auto und einem Motorrad. Dabei wurden der Motorradfahrer August Wotter und sein Beifahrer Wilhelm Menzel, die beide aus Hanau stammten und zu dem Fußballspiel in Offenbach wollten, so schwer verletzt, daß sie in bedrohlichem Zustand in das Krankenhaus gebracht werden mußten. Der Autoführer, der Metallwarenfabrikant Sahn aus Bürgenheim, blieb unverletzt.

Der Drachen als Unglücksbringer.

— Wehlar, 30. Okt. Welche Folgen das Drahtentgegenlassen haben kann, beweist folgender Vorfall, der sich am Freitag in Wehlar (Kreis Wehlar) abgespielt hat. Dort rief sich ein mit einer Drahtschnur hochgelassener Drache los und verlor sich in einer Lichtleitung über der Straße, wobei ein Teil der Drahtschnur herunterhing. Ein Fuhrwerk kam mit dem Draht in Berührung und der elektrische Strom tötete ein wertvolles Pferd auf der Stelle. Als der Aufsicht in dem Glauben, es handle sich nur um einen Sturz, das Pferd am Zügel hochreißen wollte, erhielt er einen so furchtbaren elektrischen Schlag, daß er in hohem Bogen zur Seite auf die Straße geschleudert wurde und sich erst nach geraumer Zeit erholen konnte. Hätte er einen Metallteil des Pferdegeschirrs angefaßt, wäre er unzweifelhaft getötet worden.

— Königstein i. Ts., 29. Okt. Der Regierungspräsident in Wiesbaden hat, weil die städtischen Beschlässe die Bürgersteuer nicht in einer zum Ausgleich des Haushalts erforder-

lichen Höhe heranzögen, zur möglichen Ausgleichung des Haushalts der Stadt Königstein verfügt, daß die Bürgersteuer 1933 mit dem fünffachen Landesatz erhoben wird. Nach den städtischen Beschlässen war das Dreieinhalbfache vorgesehen. Der Magistrat hat gegen die Maßnahme Protest erhoben.

— Uffingen, 29. Okt. Von der Regierung in Wiesbaden ist bei der hiesigen Stadtverwaltung eine Verfügung eingegangen, in der die bei der Etatsberatung festgesetzten Realsteuerrücklagen genehmigt werden, die Bürgersteuer aber, die seinerzeit auf das Doppelte des Landesatzes festgesetzt worden war, zur Deckung des Fehlbetrags im Haushaltsplan auf das Fünffache erhöht wird.

— Kassel, 28. Okt. Die Reichswehr läßt zur Zeit die Schießstände auf der Dönche in Stand setzen. Bei diesen Arbeiten brach das Gerüst einer acht Meter hohen Betonmauer zusammen, wobei auch die Mauer einstürzte. Zwei Arbeiter wurden unter Holzteilen und Betonblöcken begraben. Während der eine ohne nennenswerte Verletzungen geborgen werden konnte, erlitt sein Kollege schwere innere Verletzungen und wurde in bewußtlosem Zustand ins Krankenhaus geschafft.

Wetterbericht.



Mit sehr großer Geschwindigkeit hat sich im Laufe des Samstag ein Tiefdruckwirbel entwickelt und ist bis Mittel-europa vorgedrungen, wobei verbreitete und anhaltende Niederschläge fielen. Die Weiterentwicklung des Wetters geht mit derselben stürmischen Geschwindigkeit vor sich. Mit dem Einbruch kälterer Luftmassen werden zunächst die Niederschläge in Schauer übergehen, und dann eine leichte Beruhigung des Wetters eintreten, doch wird diese keinen Bestand haben, sondern vermutlich einer neuen Trübung Platz machen.

Witterungsaussichten bis Dienstagabend: Etwas kühler und tagsüber zeitweise aufheiternd, ohne nennenswerte Niederschläge, mäßige, nördliche Winde.

Wasserstand des Rheins

am 31. Oktober 1932.

	Biebrich: 2.36 m	gegen 2.35 m gestern
Wetzlar:	1.62	1.62
Caub:	3.23	3.09
Köln:	4.58	4.65

Ebus-Lee macht schlant!

F441

Kerztl. empfohlen. Gewichtsbahn von 15–20 Pfd. in Kürze. R. 1.50 (verpackt R. 2.—) in Apoth. u. Droger. Versuch überzeugt!

Die heutige Ausgabe umfasst 16 Seiten und „Das Unterhaltungsblatt“.

Verantwortlich für Politik und Handel: H. Kellisch; für Unterhaltung, Stadtnachrichten und den übrigen Schriftteil: A. G. Kellisch; für die Anzeigen und Bekanntmachungen: H. Dornau; sämtlich in Wiesbaden. Druck und Verlag der K. Schellenberg'schen Buchdruckerei in Wiesbaden.

Unsere Kunden kaufen besser!!

Warum? — Der Kunde kauft besser, nicht nur weil die Angebote so vorteilhaft sind, sondern auch weil er klug genug sein wird, aus der Menge der Angebote das Beste herauszufinden

Ganz-Gummi-Oberschuh:

3⁹⁰

- Damen-echt-Boxkalf-Spangenschuhe schwarz oder braun, neues Muster . . . 490
- Damen-3-Osenschuhe, schwarz oder Lackleder, Neuheit Reptilverzierung . . . 690
- Herren-Sport- und Berufs-Stiefel, rein Leder-Nickelgarnitur, kräft. Ausföhrung . . . 650
- Herren-Stiefel, Rindbox, Doppelsohlen, für Herbst u. Winter besonders geeignet . . . 850
- Mädchen- und Knaben-Strapazier-Stiefel, Rindbox, 31/35 5.90, 27/30 . . . 490
- Kinder-Stiefel, Rindbox, schwarz oder braun, gute Verarbeitung Größe 23/26 . . . 290
- Kinder-Stiefel, Lackbesatz, farbiger Einsatz oder braun . . . Größe 18/22 . . . 190
- Warme Kamelharmuster-Gaßschuhe 43/46 1.10, 36/42 0.95, 31/35 0.85, 25/30 . . . 075

Schuh-Kuhn
das große Schuhhaus Wiesbadens

Hauptgeschäft:
Bleichstraße 11
Zweiggeschäft:
Wellritzstraße 28
Biebrich am Rhein:
Str. d. Republik 26

Seit langer Zeit sind wir vorbildlich für **Mäntel u. Kleider**

davon sprechen die unzähligen Stammkunden unseres Hauses —
darüber ist die Presse des Lobes voll, u. davon zeugt unser großer Erfolg.

Wenn es noch eines Beweises bedarf, so sind es unsere Schau-
fenster. Was Sie da an Leistungen sehen, ist neu und einzigartig zugleich.
Allein unsere Riesen-Auswahl und unsere vielbestaunte Billigkeit
führt Sie zu

Frank & Marx

Das große Modehaus Wiesbadens

K77

Zahn-Praxis Paul Augustat

Ecke Moritzstraße u. Adelheidstraße 34

Langjährige Fachtätigkeit im In- und Auslande bei
nur ersten Autoritäten. 20 Jahre in eigener Praxis.

Plombierungen in schonendster Behandlung. Mod.
künstlicher Zahnersatz in höchst. künstlerischer
Vollendung unter voller gesetzlicher Garantie.
Erstklassige Anerkennungen. Billigen Zahnersatz
in guter Ausführung bis zu 14 Zähne schon zu
25 RM., mit Goldknopfzähnen von 50 RM. an.
Echte Platinzähne mit langen Stiften 6 RM.

Goldkronen, garantiert 20kar. RM. 20.—
Massive Brückenglieder 20kar. Gold . . . RM. 25.—
Porzellankronen, Logan- u. Jacket, naturgetr.
RM. 20.— u. 25.—

Porzellanplomben, garant. Syntex, best. Material
naturfarben (alle 15 Farben vorrätig) . . RM. 4.—
Platingoldamalgalampfen RM. 3.—
Spezialität: Stahlgebisse.

DER TASCHEN- Fahrplan

DES WIESBADENER TAGBLATTS

In den bekannten handlichen Buchform (80 Seiten stark) ist in
unserem Verlag, in allen Buch- u. Schreibwarenhandlungen, so-
wie in den Zeitungsverkaufsstellen erhältlich

Preis 25 Pfg. • Gültig für den Winter 1932/33

Dauerwellen

in höchster Vollendung **5.50**

Unbegrenzte Wickelzahl!

Keine Negerkrause! Oelflachwicklung!

Salon Wenzler

Nikolasstr. 8
Tel. 26101

Anmeldungen werden berücksichtigt.

Scheuertücher

jetzt noch besonders billig!

- | | |
|-------------------------------|-----|
| 1a helle Ware, 55x75 cm! | .24 |
| 2/3 doppelte Zwirnketten | .25 |
| "Hausmarke", 60x80 cm! | .25 |
| kräftige Ware, gebleicht | .29 |
| "Blaue Kette" | .29 |
| besonders weich und saugfähig | .35 |
| "Putzliesel", 55x80 cm! | .35 |
| mit eingewebt, 0.50-Preis | .37 |
| "Aflache Kette", 60x80 cm! | .37 |
| unverwundlich | .39 |
| "Seifenhaus", 60x85 cm! | .39 |
| erprobte Qualität | .39 |
| "Blauband" | .39 |
| extrastarke Ware | .48 |
| "Frauenfreude", 60x80 cm! | .48 |
| unsere besten Tücher | .45 |
| Bohnertücher, 85 cm lang, | .45 |
| beste Dämmen-Qual. | .10 |
| Polier- und Staubtücher u. | .10 |
| Spültücher, 35x40 cm | .10 |

Baumwolle ist gegen die Vormonate
über 50% im Preis gestiegen:

Kluge Hausfrauen kaufen
im Seifenhaus Franz

Zimmermann

29 Kirchgasse 29



Dienstag, 1. Nov., abends 8 Uhr
alles zur Stadthalle!
(Paulinenschlößchen). — Es spricht:

Willi Münzenberg

Eintritt 30 Pf.
Erwerbsl. 20 Pf.
Freie Aussprache

MdR., Mitglied des Zentralkomitees der KPD.
Spitzenkandidat d. KPD. für Hessen-Nassau
KPD. Ortsgruppe Wiesbaden.

es hat ja lange gedauert

aber es waren hundert von einsendungen zu prüfen
— so viele, wie wir sie nie erwartet hatten. heute
endlich können wir die glücklichen gewinner nennen im

schaefer-ferienpreisausschreiben

wer macht sich einen vers darauf?

- preis: W. Ritzel, Rüdeshheimer Straße 24
 - preis: Herr stud. jur. Filtzinger, Rauenthaler Straße 14
 - preis: Frau Ursula Vöge-Rüden, Düsseldorf
 - preis: F. Sträter, Amselberg 7
 - preis: Valentin Dittmar, Johannisberger Straße 7
- trostpreise erhielten: M. Altdorfer, Platanenstraße 26
Hilde Astor, Parkstraße 27
Frau E. Berendt, Sophienstraße 3
Karl Brühl, Adlerstraße 48
Hermann Cade, Oranienstraße 22
Gertrud Chudek, Kiedricher Straße 4
Max Deubert, Blücherstraße 9
Elfriede Frank, Niederwaldstraße 5
B. Fulda, Kapellenstraße 9
Otto Göbel, Wolkemühlstraße 3
Richard Hahn, Loreleiring 3
Karl Müller, Lahnstraße 46
Ernst Schwein, Wiesbadener Straße 3,
Wiesbaden-Rambach
Ruth Siegner, Marlinstraße 2
Gisela Thoma, Rüdeshheimer Straße 16
Tony Weygandt, Datzheimer Straße 91
Hans Wilbert, Georg-August-Straße 14
Erich Zimmermann, Cauber Straße 14
Johanna Zoll, Kaiser-Friedrich-Ring 73

aber jetzt kommt die große

schaefer-überraschung:

um allen teilnehmern den dank für ihre große mühe
abzustatten, erhalten sie gegen vorweisen der persö-
nlichen benachrichtigung

vom 30. oktober bis 10. Dezember 1932
einen sonderabatt von 10% auf alle waren

also hat sich die teilnahme doch für jeden gelohnt!



schaefer

sport- u. modehaus, webergasse 11 — wilhelmstr. 50 4034

Kauft Möbel beim Fachmann!

Empfehle mein großes Lager in Speise-, Herren-, Schlafzimmern und Küchen

Heinr. Velte Goebenstr. 3 Seit 28 Jahren
(kein Laden) Möbelfabrikation

ANZEIGEN

im „Wiesbadener Tagblatt“
haben stets den

größten Erfolg!



Es ist nichts Ungewöhn-
liches, wenn ein Geschäft
aus irgend einem Anlaß
seinen Kunden 10 Prozent
Rabatt gibt! Es dürfte aber
etwas ganz Außergewöhn-
liches sein, wenn die Etage
anlässlich ihres Jubiläums
auf die ohnehin und über-
all anerkannt niedrigen
Etagenpreise nochmals

10%
RABATT

gibt! Und beachten Sie
bitte ganz besonders, daß
alle Waren ohne jede
Ausnahme dem Jubiläums-
verkauf unterstellt sind
und daß jedes Kleidungs-
stück mit dem Original-
preis ausgezeichnet ist!

Der Rabatt wird a. d. Kasse in Abzug gebracht

LÖWENSTEIN

Mainz, Bahnhofstraße 13, I. Etage.
Größte Auswahl der Branche am Platze

Der Sport des Sonntags.

Deutschlands unverdiente Niederlage in Budapest.

Ungarn gegen Deutschland 2:1 (1:0).

Der zehnte Fußball-Länderkampf Deutschland gegen Ungarn endete in Budapest mit einer unerdienten 1:2 (0:1) Niederlage der deutschen Mannschaft, die in der ersten Halbzeit den Erwartungen zwar nicht ganz entsprach, dafür aber in der zweiten Spielhälfte glänzend in Form war. — Kaum hatte der Schlußpfiff dem Amateur-Länder-Spiel Ungarn gegen Tschechoslowakei, das die Ungarn 8:3 gewannen, ein Ende bereitet, da betrat auch schon die deutsche Nationalmannschaft und nach ihr die ungarische Profi-Elf das Spielfeld. Da man auf ein Abspielen der Nationalmannschaft verzichtet hatte, konnte Carraro das Spiel sofort anspielen. Beide Mannschaften traten in der angekündigten härtesten Begegnung an und standen sich zu Beginn wie folgt gegenüber:

Deutschland:

Tor: Jakob (Jahn Regensburg);
Verteidigung: Huber (Karlsruher FV.), Wendl (1860 München);
Läuferreihe: Jones (Fortuna Düsseldorf), Leinberger (SpVgg. Fürth), Knöpfle (FSV. Frankfurt);
Angriff: Albrecht (Fortuna Düsseldorf), Lachner (1860 München), Malik (Reuthe 1903), R. Hoffmann (Dresdener SC.), Kobiersti (Fortuna Düsseldorf).

Ungarn:

Tor: Hada (FIC);
Verteidigung: Biro (III. Bezirk), Kronenberger I. (FIC);
Läuferreihe: Lazar (FIC), Sarosi (FIC), Borjanyi (Ujpest);
Angriff: Deri (Törekves), Toldi (FIC), Turai (FIC), Auer (Ujpest), Kronenberger II. (Szeged).

Sofort vom Anstoß weg entwickelte sich ein rassistiger Kampf, der aber erst nach der Pause einen Höhepunkt erreichte. Die Ungarn nahmen das Spiel außerordentlich ernst. Bereits nach wenigen Minuten war klar zu erkennen, daß sie wie vor zwei Jahren in Dresden alles daran setzten, um möglichst bald in Führung zu kommen. Für die Deutschen sah es zunächst ziemlich schlecht aus, nicht zuletzt, weil die neuen Leute sich anfangs nicht in den Rahmen einfügten. In der 5. Minute kamen die Ungarn nacheinander zu zwei Ecken, die beide kritische Situationen hervorriefen, aber von Jakob gestoppt wurden. Die Ungarn konnten das Spiel zunächst auch weiterhin fast vollkommen in die deutsche Hälfte verlegen. Im deutschen Angriff fand dagegen der Linksaußen Kobiersti allein in den ersten zehn Minuten nicht weniger als dreimal abseits. Nachdem die Ungarn in der 10. Minute das leere, nur noch von Huber gesäuberte Tor nicht gefunden hatten, kamen sie bereits in der nächsten Minute durch einen wunderbaren Prachtstoß des Linksaußen Deri zu einem unhaltbaren Führungstreffer. Die deutsche Läuferreihe, vor allem Knöpfle und Leinberger, hatte auch für die Folge schwere Arbeit zu leisten, wobei ihnen zu einer

Unterstützung des eigenen Sturmes kaum Gelegenheit blieb, zumal der Düsseldorfer Jones zu dieser Zeit noch vollkommen „schwamm“. Trotzdem hatten die Deutschen bereits hier klare Ausgleichschancen, die aber Lachner und Malik verfehlt. Allmählich kamen dann die Gäste gut auf, und hätten die Innenstürmer zu dieser Zeit härter geschossen, so wäre bereits vor der Pause der Ausgleich erzielt worden. Richard Hoffmann verfiel aber wieder in den alten Fehler, zu weit zurückzubleiben, während Lachner und Malik sich zu wenig zutrauten. Die Flügelstürmer konnten es allein auch nicht schaffen, zumal Kobiersti auch im weiteren Verlauf wiederholt abseits stand. Noch zwei klare deutsche Ausgleichschancen blieben wiederum unverwertet, da das einmal Lachner freistehend so schwach schloß, daß Hada im ungarischen Tor den Ball leicht halten konnte, während in der 44. Minute zwei gute Chancen von Albrecht vom deutschen Innensturm nicht verwertet wurden. In der letzten Viertelstunde vor der Pause waren auf beiden Seiten für kurze Zeit die Mittelläufer ausgeschieden, die aber bald wieder eintraten, da ihre Verletzungen sich als nicht wesentlich erwiesen. — Nach der Pause spielte die deutsche Nationalmannschaft wesentlich besser als vorher, so daß den Leistungen entsprechend zum mindesten ein Unentschieden verdient gewesen wäre, ja den Torchancen nach hätte Deutschland gewinnen müssen. In der 53. Minute bot sich den Ungarn noch eine günstige Gelegenheit, ihren Vorsprung zu erhöhen, aber vier aufeinanderfolgende Schüsse blieben ohne Erfolg, da dem Ball von der verstärkten Abwehr der Weg ins Tor versperrt wurde. Das Tempo des äußerst rassistigen Spiels wurde immer lebhafter, wobei die Zuschauer die einheimischen Spieler ungemein lebhaft anfeuert. Die Deutschen waren aber jetzt nicht mehr aus der Ruhe zu bringen, zumal sich Malik und vor allem Huber ganz ausgezeichnet schlugen. Bedauerlich war nur, daß der Halbrechte Lachner einen schwachen Tag hatte. Die deutschen Bemühungen um den Ausgleich waren auch in der 77. Minute endlich von Erfolg gekrönt, als ein von Lachner gut hereingegebener Ball von Malik mit Überlegung eingeschossen wurde. Die Freude währte jedoch nicht lange, denn fast von dem Anstoß weg konnten die Ungarn auf einen Fehler von Huber hin, zum zweitenmal und diesmal endgültig die Führung an sich reißen. Lachner ließ in der 82. Minute unmittelbar hintereinander noch zwei große Chancen aus, so daß Deutschland das unbedingt verdiente Unentschieden versagt blieb.

Die etwa 20.000 Zuschauer, unter denen sich auch der ungarische Ministerpräsident Gömbös, der bei Halbzeit erschienen war, befand, spendeten nicht nur ihrer eigenen Mannschaft, sondern auch den Deutschen großen Beifall. Eine ebenso gastfreundliche Aufnahme wie bei den Zuschauern hatte die deutsche Expedition auch bei den Vertretern des ungarischen Verbandes gefunden. Obwohl während des Spiels die Sonne hinter Wolken verschwand, blieben die Wetterverhältnisse auch während des Kampfes ausgezeichnet.

den Sportfreunde Saarbrücken auf dem Platz des Spikelandkandidaten FK. Kaiserslautern ist besonders hervorzuheben.

Die Ergebnisse:

Gruppe Nordbayer: 1. FK. Nürnberg — Riders Würzburg 4:3, SpVgg. Fürth — MSV. Nürnberg 4:1, FK. Schweinfurt — SpVgg. Erlangen 5:0, FK. 1904 Würzburg — FK. Bayreuth 7:0. — Gruppe Südbayer: 1860 München — FK. 1894 Ulm 7:2 (!), SSV. Ulm — Wader München 4:0 (!), SpVgg. Landsbut — Schwaben Augsburg 3:1, DSV. München — Jahn Regensburg 4:0. — Gruppe Württemberg: Riders Stuttgart — SV. Feuerbach 6:4, Union Bödingen — VfB. Stuttgart 3:3, Sportfreunde Ehlingen — 1. FK. Pforzheim 2:2, SK. Stuttgart — Normannia Gmünd 5:1, Germania Brödingen — FK. Birkfeld 6:1. — Gruppe Baden: FK. Freiburg — FK. Karlsruhe 2:1 (!), Phönix — VfB. Karlsruhe 6:0, SpVgg. Schramberg — Frankonia Karlsruhe 7:3, FK. Mühlburg — FK. Offenburg 3:0, SK. Freiburg — FK. Rastatt 4:1. Gruppe Rhein: Germania Friedrichsfeld — SV. Waldhof 1:3, Amicitia Birmensheim — VfR. Mannheim 2:4, Mannheim 1908 — Phönix Ludwigsbafen 1:3, SpVgg. Mandelheim — VfR. Kaiserslautern 3:2, VfR. Kedarau — SpVgg. Sandhofen 2:1. — Gruppe Saar: FK. Birmafeld — SV. Saarbrücken 6:1, 1. FK. Kaiserslautern — Sportfreunde Saarbrücken 3:3, FK. Saarbrücken — Eintracht Trier 4:3.

Gruppe Hessen.

Mainz 1905 in Front! — Sportvereins neuer Erfolg!

FSV. 1905 Mainz — Wormalia Worms 2:1!
Mlem./Olympia Worms — SV. Wiesbaden 0:0!
VfR. Bürstadt — Olympia Lorsch 2:1.
FSV. 1903 Rombach — FK. Langen 7:2.
Viktoria Urberach — FVgg. Kastel 1:1.

Der Großkampf am Fort Bingen sah den Titelverteidiger FSV. 1905 Mainz vor über 10.000 Zuschauern gegen Altmeister Wormalia Worms nach hartem, qualitativ höchstehendem Kampf siegreich. Nicht die bessere, sondern die glücklichere Elf regte, denn das Treffen wurde in der zweiten Spielhälfte durch ein Selbsttor entschieden, das die Wormser Verteidigung auf dem Gewissen hatte. Bereits in der 3. Minute lag die Pfähle durch ihren Mittelfürmer Engel in Führung. Trotz wichtiger Gegenangriffe gelang es den Wormaltern erst wenige Sekunden vor dem Seitenwechsel, durch Winkler den Ausgleich zu erzwingen. Kurz nach der Pause fiel die Entscheidung. Selbst das aufopferndste Spiel der Gäste, die gegen Schluß stürmisch den Ausgleich suchten und auch verdient gehabt hätten, vermochte eine Änderung des Ergebnisses nicht mehr herbeizuführen. Die Position der Mainzer ist nach diesem großen Erfolg gefestigt, denn je, zumal auch der andere Wormser Widerstandler Mlem./Olympia in einem torlosen Spiel gegen den endlich in volle Fahrt kommenden SV. Wiesbaden neues Terrain einbüßte. Einen auffallend hohen Sieg buchte die FVgg. 1903 Rombach gegen den FK. Langen, dessen Torwart die Hauptschuld an dem schlechten Ergebnis seiner Mannschaft trägt. Die Langener haben noch nicht die Abstiegzone verlassen. Olympia Lorsch, die wegen der Platzsperrre abermals nach auswärts mußte, hatte in Bürstadt gegen den VfR. knapp das Nachsehen. Der Sieg der Pfähle, die auf den 4. Platz vorrückte, war verdient. Viktoria Urberach will noch immer das Schicksal meistern und dem Abstieg entgegen. Die Elf war im Treffen gegen die FVgg. Kastel von unbeeindrucktem Siegerwillen befeuert und hatte auch beide Punkte eingetrickelt, wenn sie 5 Minuten vor Schluß eine Elfmeterchance hätte wahrnehmen können. So konnten die Gäste, die durch Rodmann bei der Pause noch mit 1:3 geführt hatten, nach erfolgtem Ausgleichstreffer ein Unentschieden mit nach Hause nehmen.

1. FSV. 1905 Mainz	12	10	1	1	42:15	21
2. Mlem./Olympia Worms	13	8	5	—	31:10	21
3. Wormalia Worms	13	9	2	2	43:17	20
4. VfR. Bürstadt	12	5	2	5	21:27	12
5. SV. Wiesbaden	13	4	4	5	14:12	12
6. FVgg. Kastel	13	4	4	5	21:23	12
7. FVgg. 1903 Rombach	13	4	3	6	23:32	11
8. FK. Langen	13	4	—	9	17:38	8
9. Olympia Lorsch	13	2	2	9	14:25	6
10. Viktoria Urberach	13	2	1	10	11:40	5

Mlem./Olympia Worms—SV. Wiesbaden 0:0.

Der Sportverein ertrug gegen die zur Zeit festig um die Erringung der Hessenmeisterschaft bemühten Wormser „Bereinigten“ ein verdientes Unentschieden, an dessen Zustandekommen jeder einzelne Mannschaftsteil beteiligt war. In der großartig wehrenden Hintermannschaft fiel diesmal Vogl ganz besonders auf. Die Halbfreihe hatte in Habermann einen ebenso energiegelassen wie umsichtigen Führer, der es immer wieder verstand, das Spiel nach vorne zu verlegen. Der Angriff scheint in Kraus endlich den lange gesuchten Dirigenten gefunden zu haben, denn es wehte ein frischer Zug durch das ganze Spiel der Wiesbadener, wenn der Mittelfürmer wohldurchdachte Aktionen einleitete. Sehr gut gefielen wieder die Flügel, obwohl sie

Fußball.

Niederlage des deutschen Fußballmeisters.

Schalke 1904 schlägt Bayern München 3:2 (2:0).

Das Gastspiel des Deutschen Fußballmeisters Bayern München bei dem FK. Schalke 1904 hatte am Sonntag in Gelsenkirchen trotz des kühlen und nachhaltigen Wetters 12.000 bis 15.000 Zuschauer angelockt. Schalke 1904 kam zu einem in schöner Manier errungenen 3:2-Sieg über die etwas ermüdeten Bayern. Der deutsche Meister verlor das Spiel durch das Versagen der gesamten Läuferreihe. Im Sturm sah man nur von Czapan und Rattlänger gute Leistungen, während die übrigen Stürmer von Schalke 1904 enttäuschten. Die Schalker fanden sich auf dem glatten Platz besser zusammen. Czapan vergab bald eine große Chance der Einheimischen. Dann wurde für die Bayern ein Elfmeter nicht gegeben, und Rohr ließ ebenfalls eine große Chance aus. Die Einheimischen zeigten das bessere Spiel und hatten auch die bessere Läuferreihe. In der 35. Minute konnte Czapan aus 15-Meter-Entfernung einen Bombenschuß anbringen und Schalke in 1:0-Führung bringen. Mit dem Schlußpfiff der ersten Halbzeit war Czapan dann noch einmal auf Vorlage von Rattlänger erfolgreich. Nach dem Wechsel stellten die Bayern um; Heidlamp ging in die Läuferreihe, Bader in die Verteidigung, und auf Halblinks stellte man Bedenbauer. Das Spiel des deutschen Meisters wurde jetzt bedeutend besser. Bedenbauer konnte auf 1:2 herankommen. Schalke mußte jetzt verstärkt verteidigen, bis Czapan eine Kombination zwischen Tibulski und Rattlänger mit einem dritten Tor abschloß. Aus einem Gedränge heraus verbeßerte dann Krumm auf 2:3.

Süddeutsche Bezirksliga.

Trotz der schlechten Witterung wurden sämtliche angelegten Spiele mit einer einzigen Ausnahme (FK. Dax gegen SV. Wöllingen) zur Durchführung gebracht. Wiederum fielen einige sehr wichtige Entscheidungen. Der hohe Sieg von 1860 München in Südbayern über den Anwärter auf den 2. Platz, FK. 1894 Ulm, hat zu Gunsten der „Löwen“ die Lage geklärt. Der andere Ulmer Vertreter SSV. dürfte sich gleichfalls nach einem sehr hohen Sieg über Wader München in der Bezirksliga behaupten. Riders Stuttgart führen in Württemberg weiter die Spitze an, doch bleiben die scharf nachdrängenden Vereine, wie Union Bödingen, 1. FK. Pforzheim und VfB. Stuttgart, weiterhin stark zu beachten. Die Abstiegsfrage ist weder hier noch in Bayern geklärt. Aus Baden wird die erste Niederlage des FK. Karlsruhe gemeldet. Der zu Hause noch ungeschlagene FK. Freiburg brachte diese Leistung (Ergebnis 2:1) zustande. Da Phönix Karlsruhe am gleichen Tage den Lokalgegner VfB. überlegen abfertigen konnte, ist der Vorsprung des FK. bis auf einen Punkt vor Phönix zusammengekrumpft. Zugleich hat sich die Zahl der in Süddeutschland noch unbesiegten Mannschaften auf zwei gesenkt. Es sind dies 1. FK. Nürnberg und Mlem./Olympia Worms. Am Rhein steht sich Amicitia Birmensheim nach einer Schlappe gegen die Mannheimer Rasenpieler erneut zurückgeworfen. Phönix Ludwigsbafen hat nunmehr aufgehört, doch liegen auch noch VfR. Kedarau und VfR. Mannheim gut im Rennen. SV. Waldhof steuert mit vollen Segeln der Meisterschaft zu. In Nordbayern wie in der Gruppe Saar fehlen bedeutende Ereignisse. Lediglich das eindrucksvolle Unentschieden der stark nach vorne drängen-

Alle guten Dinge sind 3...

Der gute Geska Stumpfen
6 Pfg.
10 Pfg.

Die praktische Geska Packung

Das schöne Geska ETUI

oder dessen Gagerweck in bac

Allen Geska-Freunden

nächstes bei Ihrem Zigarettenhändler

[hat] bewacht wurden. Auch die Halbtürmer paßten sich gut an. Wenn trotzdem ein Treffer erzielt wurde, dann lag es einmal an den sehr schlechten Bodenverhältnissen, die eine Ballkontrolle sehr erschweren, dann vor allem an der ausgezeichneten Abwehrarbeit der Wormser Hintermannschaft. Bei dieser Gelegenheit muß stets daran erinnert werden, daß sich diesmal Hessens beste Verteidiger im Kampf befanden. Der Spielverlauf war zum großen Teil ausgeglichen. Zwei kürzeren Drangperioden der Wormser fanden weite Spielabschnitte gegenüber, in denen die Kurstädter sichtlich dominierten. Ein von Kraus erzielter Tor wurde von Weingärtner-Offenbach wegen Behinderung des Alemannia-Torwarts nicht gegeben. Außer dieser Chance boten sich jeder Partei nur eine ganz klare Störgelegenheit, die jedoch ausgelassen wurde. Hart, aber fair wurde auf beiden Seiten gekämpft. Zum drittenmal hintereinander blieb der Sportverein auf dem Alemanniaplatz ungeschlagen.

In der Gruppe Main legten HSV. Frankfurt und Riders Offenbach weiter. Die Bornheimer schlugen Germania Bieber 2:0, die Riders ließen Hanau 1893 mit 4:1 im geschlagenen Feld zurück. Eintracht Frankfurt verlor im Niederrhein nur 1:1 zu erzielen, ein Punktverlust, der unter Umständen schwer in die Baugeschichte fallen kann. VfL. Neu-Idenburg schaffte sich mit einem 5:1-Sieg über den VfB. Friedberg weiter nach vorne, und auch die Frankfurter Sportsfreunde können nach einem 3:2-Sieg über den an die achte Stelle gerutschten SK. Rot-Weiß Frankfurt erleichtert aufatmen, ist doch die Abstiegsgefahr nunmehr endgültig beseitigt. Es führen:

1. HSV. Frankfurt	13	11	1	40:11	23
2. Riders Offenbach	13	9	3	41:15	21
3. Eintracht Frankfurt	13	8	4	35:12	20

Wiesbadener Ergebnisse: Post-SV. — SV. Bad Schwalbach 3:2 (!); SK. Rastatt — SK. Dohheim 0:0, abgebrochen; SV. 1919 Biebrich — Riders Wiesbaden 1:1; Borussia Rastatt — SK. Erbenheim 1:2. — Kreisliga: FV. 1902 Biebrich — SV. Rausheim 2:1.

Handball D. T.

3. Gruppe, Kreis Mittelrhein.

1. Bezirk.

Turnerbund — Eintracht Wiesbaden 2:3.
Tgd. Schierstein — Tu. 1846 Biebrich 1:1.
Tu. Rastatt — Tu. Rastheim 2:4!

Der nicht unerwartete Punktverlust des Tu. 1846 Biebrich in Schierstein läßt die Wiesbadener Eintracht wieder auf Schrittwiese herankommen. Diese beiden Rivalen werden — das steht heute nach der recht überraschenden Schlussszene des Tu. Rastatt gegen den sich nunmehr schon zusammenfindenden Tu. Rastheim so gut wie sicher fest — bis zum Schluß der Pflichtrunde das Rennen allein unter sich ausmachen. Die Lage des erneut gegen die Eintracht unterliegenden Wiesbadener Turnerbunds beginnt allmählich doch bedenklich zu werden. Der Verlustpunkt nach steht er heute mit der an letzter Stelle platzierten, gestern spielfrei gebliebenen Tgd. Biebrich gleich.

1. Tu. 1846 Biebrich	7	5	2	—	30:14	12
2. Eintracht Wiesbaden	8	5	2	1	41:31	12
3. Tu. Rastatt	8	3	2	3	25:27	8
4. Tu. Rastheim	8	3	1	4	32:33	7
5. Tgd. Schierstein	8	2	3	3	14:22	7
6. Tgd. Wiesbaden	8	1	3	4	19:35	5
7. Tgd. Biebrich	7	1	1	5	24:23	3

Eintracht Wiesbaden stellte ihren Sieg bereits vor der Pause sicher. Obwohl die Elf nach 10 Minuten Spieldauer ihren Mittelfeldspieler durch Platzverweis verlor, diktierte sie bei stark ausgeprägtem Flügelspiel den Kampferfolg und erzwang trotz energischer, oft aber fehlerhafter Abwehrmanöver der Blauen durch den Rechtsaußen Hiesgen, den Halbtürmer Wüsch, den Halbdritten Geipel (Strafwurf) und den Linksaußen Fischer einen Vorsprung von 4 Toren, denen der Blauverein zunächst nichts entgegenzusetzen hatte. Freilich hielt das Quintett aus diesmal wieder nicht restlos durch, obwohl — das sei hervorgehoben — die Aktionen dank der gleichmäßig guten Unterstützung seitens der gesamten Hintermannschaft mit größerer Umsicht und ausgeprägterem Nachdruck, als dies früher der Fall war, unter Bevorzugung der Augen zur Durchführung gelangten. Andererseits wurde auch die Gegenwehr erfolgreicher. Die erstgeschwächte Elf des Turnerbunds fand sich nach dem Wechsel weit besser zusammen und gewann merklich an Boden. Als Scherz zwei Strafwürfe im gegnerischen Regland ließen, schien ein Aufholer durchaus noch möglich zu sein, doch machte die äußerst ballfähige Verteidigung der Eintracht aufsteigende Hoffnungen bald zunichte. Geipels Strafwurf, der zum 5. Treffer führte, sicherte vollends den Sieg der Gäste.

Tu. 1846 Biebrich hatte in Schierstein gegen die nach wie vor stark zu beachtende Tgd. einen harten Strauß ausgeteilt und mußte sich schließlich mit einem mageren Unentschieden zufrieden geben, obwohl erstmalig wieder die Schlußanone Kath mitsprach. Auf dem in sehr schlechter Verfassung befindlichen Spielgelände in Schierstein lagen die Blauherren während des ersten Kampfabchnittes fast durchweg hart in Front. Diese Überlegenheit führte jedoch zu keinem zählbaren Erfolg, vielmehr wurden, da auch die wenigen Biebricher Vorköpfe stecken blieben, torlos die Seiten gewechselt. Nach der Pause bot sich den Zuschauern ein umgekehrtes Bild. Sie bekamen, nachdem die Tgd. bald nach Wiederbeginn überraschend durch ihren Rechtsaußen in Führung gegangen war, nach und nach merkwürdiges Übergewicht, erzielten auch kurz danach durch Jammert den Ausgleich, um aber späterhin trotz bestgemelter Angriffe an der verstärkten Abwehr des Blauvereins zu scheitern. Einen wertvollen Punkt mußte schon der Tu. 1846 zurücklassen.

In den übrigen Bezirken spielen verschiedene Spiele den schlechten Platzverhältnissen zum Opfer. Es wurden folgende Ergebnisse gemeldet: 2. Bezirk: Tu. Rastatt — Tu. Langensheim 1:3; 3. Bezirk: Tu. Offstein — Tu. 1910 Worms 6:3.

In der Gaumeisterklasse unterlag die 2. Mannschaft des TuSV. Eintracht, nur mit 9 Mann spielend, gegen die gleiche Vertretung des Tu. 1846 Biebrich mit 2:4. Das Treffen zwischen der 3. Elf des Tu. 1846 und der 2. Mannschaft des Turnerbunds (A-Klasse) mußte beim Stande von 2:0 für die Biebricher wegen starken Regens abgebrochen werden. Die Partie zwischen Tgd. Biebrich (2. M.) und der gleichen Elf des Tu. Bad Schwalbach kam nicht zustande.

Deutsche Jugendkraft: In einem Freispielspiel fanden sich am Samstag an der Frankfurter Straße die Schülermannschaften der DSA Thüringia und des Sportvereins gegenüber. Nach abwechslungsreichem Spiel, das bei der Pause noch 0:0 stand, legten die körperlich überlegenen Sportvereiner über die technisch besseren Gäste mit 3:2.

Handball D. S. V.

Gruppe Südrhein:

Siegfried Wiesbaden — VfR. Wörstadt 4:2 (3:1).
Halla Bingen — Polizei-SV. Wiesbaden 4:5 (3:1).
Eintracht Kreuznach — SV. 1919 Biebrich 3:5 (3:2).

Drei Wiesbadener Siege! Die Erfolge in Bingen und Kreuznach, wo die Gegner bei Halbzeit noch im Vorteil waren, können als Überraschungen angesehen werden, obwohl wir ihre Möglichkeit bereits in der Vorchau betonten. Es gab dadurch mancherlei Verschiebungen in der Rangordnung. Siegfried bedrückt jetzt stark den zweiten Platz der Binger, deren Punktverlust Sportverein in ausfallschlechte Führung kommen ließ; Biebrich hat die spielfreie Post von der vierten Stelle verdrängt, und Polizei ist mit einem schönen Vorstoß an Mainz und Kreuznach vorbeigegangen. Nicht gelassen liegt das Mittelfeld zusammen, an das Wörstadt immer noch vergeblich Anschlag zu gewinnen sucht.

1. Sportverein Wiesbaden	10	9	—	1	95:44	18:2
2. Halla Bingen	9	7	—	2	82:30	14:4
3. Siegfried Wiesbaden	10	7	—	3	49:32	14:6
4. SV. 1919 Biebrich	10	4	1	5	32:44	9:11
5. Post Wiesbaden	9	4	—	5	48:45	8:10
6. Polizei Wiesbaden	8	3	1	4	34:39	7:9
7. HSV. 1905 Mainz	10	2	3	5	38:44	7:13
8. Eintracht Kreuznach	10	3	—	7	40:35	6:14
9. VfR. Wörstadt	10	1	1	8	28:43	3:17

Wiederum erfüllten die Wörstädter eine der für sie eigentümlichen knappen Niederlagen und erneut erwiesen sie sich als eine außergewöhnlich zähe Mannschaft, die, genau wie am vorigen Sonntag in Biebrich, in der zweiten Halbzeit mächtig Sturm lief, ohne aber zum Sieg zu kommen. In der Hauptsache deshalb nicht, weil in entscheidenden Augenblicken zu lange gedribbelt wurde, und am Ende schließlich, dann war es zu wichtig und ungenau. Geschlagen wurden sie erst in der letzten Minute durch Emil Hartmanns Strafwurf, der zum vierten Tor für Wiesbaden führte. Siegfrieds zunächst klare Überlegenheit ließ in dem Maße nach, als die Bedienung der Flügel vernachlässigt wurde, die anfangs zufriedenstellend erfolgte. Drei Treffer der drei Innen, in der Reihenfolge E. Hartmann, Krieger, J. Hartmann, waren die wohlverdiente Ausbeute dieser guten ersten Viertelstunde. Aber noch vor dem Wechsel holten die unerdrossenen Gäste aus der Mitte ein Tor auf, und bald nach der Pause kamen sie durch Strafwurf des Mittelfeldspielers auf 3:2 heran. Die Punkte winkten, konnten schließlich aber aus den eingangs geschilderten Gründen doch nicht erreicht werden.

In Bingen war der beauftragte Unparteiische ausgeblieben. Dem für ihn eingespungenen Schiedsrichter des vorausgegangenen Kreiswettspiels machten die Einheimischen die Leitung recht schwer, als sie so unerwartet die ganz sicher gewählten Felle davonschwimmen sahen. Ohne Zweifel sind die Schwarz/Roten augenblicklich durch Sperrungen und Vertreibungen nicht unerheblich geschwächt. Sie hatten Ersatz für Kretz, E. Weber, Gerhardt, Stephan und Böhm. Trotzdem waren sie zunächst im Vorteil. Der Halbdritte Schmitt und der Linksaußen Jink schossen ihre Tore, nachdem überraschenderweise Polizei durch ihren neuen Mittelfeldspieler Bahn, einen Bruder des bekannten Läufers, schon nach 5 Minuten in Führung gegangen war. Aber dem Binger 3:1 der ersten Hälfte legten die Wiesbadener Polizisten, die nicht mehr im Kommen, sondern ganz offensichtlich bereits wieder da sind, in prächtigen Vorköpfen, die durch den Halbdritten Horn (3) und den Rechtsaußen Thierolf wirkungsvoll abgeschlossen wurden, ein 4:1 in der zweiten entgegen und entschieden damit die bedeutungsvolle Begegnung für sich.

Die Biebricher hatten nach dem ersten Tor der Kreuznacher, das bereits in der dritten Minute von Halbtürmer gefallen war, durch ihre Halbtürmer Schneiders und Weiß bald Ausgleich und Führung erzielt. Als aber ihr rechter Läufer bei einem Zusammenstoß am Auge verletzt wurde und ausscheiden mußte, und der Gegner durch Strafwurf seines Mittelfeldspielers Hedmann und einen Treffer von linksaußen wieder in Vorteil kam, schien der Erfolg der Biebricher gefährdet. Eine große zweite Halbzeit, um deren Mitte innerhalb fünf Minuten Böhler (von rechtsaußen), Schneiders (durch Strafwurfschüsse) und Weiß (aus günstigem Winkel, aber hart bedrängt) dreimal erfolgreich waren, beseitigte jedoch die Gefahr. Im Endkampf wurden die nun ermüdeten Biebricher zwar noch einmal bedrohlich in die Verteidigung gedrängt, aber dank aufopfernder Abwehr, wobei sich insbesondere der Verteidiger Esler und der Torhüter Weidmann auszeichneten, konnte der Vorsprung gehalten werden.

Kreis Wiesbaden:

Halla Wiesbaden — Opel Rüsselsheim 1:2 (0:1).

In der A-Klasse ließ sich Halla tatsächlich von den jungen Rüsselsheimer Elf auf den letzten Platz verweisen. Die Tore konnten auf beiden Seiten nur durch Strafwürfe erzielt werden. Hallas Ehrentreffer kam erst kurz vor Schluß durch Großhut zustande. Mit diesem Erfolg haben sich die Rüsselsheimer auch noch vor Kanustreunde Biebrich auf den vierten Platz geschoben.

In der Sonderklasse schlug Siegfrieds zweite Mannschaft die gleiche Vertretung des TSV. Rausheim, die zuerst 2:0 geführt hatte, mit 12:3 und ist damit an die vorne liegenden Reihern des Sportvereins bis auf einen Punkt herangerückt.

Deutsches Turnen.

Internationaler Kunstturn-Städtewettkampf.

IG. Eintracht Frankfurt siegt vor Budapest.

Der Internationale Kunstturn-Städtewettkampf, zu dem die Kunstturngemeinde Eintracht Frankfurt die Städtemannschaft von Budapest und die Nationalmannschaft Luxemburgs eingeladen hatte, war ein voller Erfolg. Die Frankfurter Festhalle war mit über 10.000 Personen bis auf den letzten Platz gefüllt, und das Publikum folgte den mehr als fünf Stunden währenden Darbietungen mit großem Interesse. Als Sieger ging die Turngemeinde Eintracht Frankfurt mit 1900 Punkten vor der Budapest-Städtemannschaft mit 1873 Punkten und der Nationalmannschaft Luxemburgs mit 1717 Punkten hervor. Die Frankfurter zeigten hervorragende, ausgeglichene Leistungen, bei denen man selbst bei den schwierigsten Übungen den Eindruck der größeren Fähigkeit hatte. Der Sieg ist verdient. Nur in den Übungen an den Ringen fielen die Frankfurter etwas zurück. Ganz hervorragend waren auch die Ungarn, wenn auch ihre Leistungen nicht so ausgeglichen waren wie die der Eintracht. Die beste Einzelleistung zeigte der Budapest-Mitläufer Peter mit 290 Punkten vor Ernst Winter-Eintracht Frankfurt, mit 287 Punkten, und Joseph Hegedüs, Budapest, mit 286 Punkten. Bester wurde Seligmann-Eintracht Frankfurt. (Der Olympia-Sieger Pelle-Ungarn war leider nicht angetreten).

Leicht-Athletik.

Für die grandiosste Leistung von 1932.

Carr erhielt die Sullivan-Plakette.

Carr (USA) ist der Nachfolger von Bobby Jones und Barney Berliner geworden. Er ist der Dritte, dem man die heißbegehrte Sullivan-Medaille verlieh. Vor zwei Jahren wurde die Medaille, die denjenigen Amerikaner auszeichnet sollte, der in dem betreffenden Jahre die größte sportliche Leistung vollbracht, gestiftet. Auf den berühmten Golfmeister und den hervorragenden Jektkämpfer folgte nun der Weltrekordläufer. In die engere Wahl kamen bei der Abstimmung des Komitees Carr, der bei den Olympischen Spielen die 400 Meter in der unglaublich schnellen Zeit von 46,2 Sek. durchlief, James Bauisch, der Sieger im Olympischen Jektkampf, und Helen Madison, die sämtliche 16 Weltrekorde im Kraulschwimmen hält. Den Sieg trug Carr davon.

Neuer deutscher Rekord im beidarmigen Diskuswerfen.

Bei einer Leichtathletik-Veranstaltung in Hamburg stellte Sievert im beidarmigen Diskuswerfen mit 81,35 Meter einen neuen deutschen Rekord auf. Er verbesserte damit die alte Marke von 80,37 Meter, die von Händchen-BSV. Berlin aufgestellt war. Sievert erreichte im Kugelhohen die beachtliche Weite von 15,37½ Meter und brachte es auch im Speerwerfen auf 57,50 Meter.

Dr. Pelzer als Vangitredler.

Dr. Otto Pelzer nahm am Sonntag an einem Stettiner Waldbau teil und konnte über die 4,8 Kilometer mit der sehr guten Zeit von 14:52,8 Minuten vor Rudolph Stettiner SK. 15:20 Min. liegen bleiben.

Hockey.

Wiesbadener Tennis- und Hockeyklub — Sportklub 1880 Frankfurt a. M. 3:3 (0:1).

Am Sonntag spielte die 1. Herrenmannschaft gegen die 1b-Mannschaft des SK. 1880 Frankfurt, die wegen des Ausfalls des Heidelberger Spieles durch mehrere Herren der 1a-Mannschaft verstärkt war, unentschieden 3:3 (Halbzeit 0:1). Das Spiel war an sich in Frankfurt angelegt worden, jedoch waren die dortigen Spielplätze durch den Regen derart aufgeweicht, daß das Spiel nicht stattfinden konnte. Darauf fuhr die Frankfurter Mannschaft mit der Wiesbadener Elf nach Wiesbaden, wo das Spiel auf dem sich in tadelloser Verfassung befindlichen Sportplatz unter den Eichen ausgetragen wurde. Das Spiel war bei leichter Überlegenheit der Wiesbadener, die nach einem Stande von 1:0 für Frankfurt mit 2:1 und 3:2 in Führung gehen konnten, ausgeglichen. Sehr gut verstand sich der Wiesbadener Innensturm. Jedoch fiel etwas unangenehm die allzu geringe Bedienung des Außensturmes auf. So konnte Frankfurt, als er merkte, daß die gefährlichen Angriffe fast lediglich in der Mitte durchgeführt wurden, verhältnismäßig leicht weitere Erfolge der Wiesbadener hindern. Weiter machte sich, ebenso wie beim Vorrundenspiel, die geringe Staffelführung der Verteidigung unangenehm bemerkbar. Beide Verteidiger standen meist auf einer Linie, so daß ein Absteilen des gegnerischen Sturmes erschwert wurde. Da beide Wiesbadener Verteidiger als Einzelkämpfer über gute Spiel- und Lauftechnik verfügten, mußte es sich in der Folge unbedingt erreichen lassen, daß der eine Verteidiger als Angriffswertender weiter vorne spielt und so zu einer besseren Verbindung und Entlastung der Läuferreihe beiträgt. — Vor dem Spiele der 1. Herren spielten in Frankfurt die zweiten Mannschaften der genannten Vereine gegeneinander. Hier gewann Wiesbaden 4:1 (1:1) nach einem schönen, mit großem Eifer durchgeführten Kampf.

Schwimmen.

Verbandssoffenes Wettschwimmen in Heidelberg.

Gutes Abschwimmen des Wiesbadeners Gromann.

Das Verbandssoffene Wettschwimmen in Heidelberg, veranstaltet durch den Schwimmverein Nikar, hatte am Sonntag stark unter der mangelnden Organisation zu leiden. Kämpfe von über vier Stunden sind selbst für den Sportbegeisterten zuviel. Der Haupterfolg der Veranstaltung liegt jedoch in dem überraschend guten Abschneiden bei den sportlichen Wettbewerben, so daß das ausverkaufte Haus mit Recht zufrieden sein konnte. Die Höhepunkte waren zweineue Bahnbrechen. Zuerst verbesserte der Göppinger Schwart seine eigene Marke von 2:38,4 Minuten auf 2:37,4 Minuten beim Herren-Brustschwimmen über acht Bahnen der Klasse 1a. Dann gelang es beim Herren-Kraulschwimmen über acht Bahnen der Klasse 1a dem Karlsruher J. A. S., seine Gegner aus der Meisterschafts-Wettbewerbs (Frankfurt), Diebold (Berlin) und Keibel (Göppingen) klar zu schlagen und dabei in neuer Bahnrekordzeit von 2:12,2 Minuten anzuschlagen. Die alte Marke stand bei 2:15,8 Minuten. Hier scheint endlich wieder einmal ein wirkliches Talent aufgetaucht zu sein. Aber auch die Staffellämpfe verliefen sehr spannend. Göppingen und Darmstadt gewannen die beiden großen Staffeln über 10 mal 2 Bahnen-Brust und Kraul. Im Wasserball war Nikar Heidelberg über Ludwigshafen und Darmstadt über Göppingen siegreich. Dem Bankhalter ist zu sagen, daß in Zukunft die Kampfbahn auf 20 Meter oder 25 Yards beschränkt sein muß, da sonst Vergleichsmöglichkeiten überhaupt nicht gegeben sind. Die Bahnlänge bei den Wettbewerben betrug 23,80 Meter. — Der Wiesbadener Gromann belegte beim Herren-Brustschwimmen 8-Bahnen-Klasse 1b mit 2:53,8 Min. den 2. Platz.

Reitsport.

Fuchsschwanzjagd der Reitergruppe Biebrich.

Am Samstagvormittag veranstaltete die Reitergruppe Biebrich ihre diesjährige Fuchsschwanzjagd, die trotz der ungünstigen Witterung eine starke Beteiligung aufwies. Leider konnte die Jagd wegen des durch den anhaltenden Regen aufgeweichten Geländes nicht in ihrem vollen Umfange ausgetragen werden. Von den 36 beteiligten Reitern konnte Herr Walter Barth von der Reitergruppe Wiesbaden Sieger werden und den Fuchsschwanz dem Verteidiger Wink-Biebrich abnehmen. Unter Führung von Leutnant Fischer beteiligte sich auch eine Abordnung der berittenen Abteilung der Schutzpolizei an der Jagd.

Bozen.

Adolf Heuser gewinnt in Amerika.

In Boston wurde am Freitagabend der Boxkampf zwischen dem deutschen Halbschwergewichtler Adolf Heuser und George Richards ausgetragen. Nach Ablauf der zehn Runden hatte sich Heuser einen Punktsieg erkämpft. Schon in der ersten Runde gelang es dem Deutschen, seinen Gegner dreimal auf die Bretter zu schiden, aber auch Heuser mußte in der fünften Runde zweimal zu Boden. In der letzten Runde gelang es dann Heuser, nochmals den Amerikaner niederzuschlagen, so daß sein Punktsieg durchaus verdient war. Heusers Kampf wurde vom Publikum beifällig aufgenommen.

Schach.

In dem Nebenaal des Gasthauses „Deutsches Haus“, Wiesbaden, Körnerstraße 7, kam Freitagabend die dritte Runde des Turniers um die Meisterschaft von Groß-Wiesbaden zum Austrag. Es konnten ihre Partien gewinnen: Bernhöft, Günther, Leber, Lodroner, Montanus, Neeb, Schurig, Strauß. In der Partie Zander gegen Schulze konnten sich die Gegner gegenseitig nichts anhaben. Nicht zu Ende kamen die beiden Spiele Raehler gegen Dierkes und Kreis gegen Dr. Jung. Übermorgen Mittwoch, 2. November, abends 8 Uhr, sollen in oben genanntem Lokal die Hängepartien fortgesetzt werden. Am Freitag, 4. November, abends 8 Uhr: Fortsetzung des Turniers (4. Runde). Stand der Spielpartien nach der dritten Runde: Lodroner 3, Montanus 3, Bernhöft 2 u. 1 S., Strauß 2 u. 1 S., Günther 2 und Heugner 2.

Sport-Rundschau.

Die bayerischen Amateurböxer kamen bei ihrem ersten Kampf in Brunn nur zu einem unentschiedenen 8:8.

Die französische Damen-Tennis-Rangliste wird von Frau Mathieu angeführt. Die nächsten Plätze belegen Adamoff, Rosemberg, Henrotin und Metaxa.

Der Kunstturn-Länderkampf Deutschland gegen Schweiz, der für den 4. Dezember nach Leipzig vereinbart war, ist jetzt abgesagt worden.

Prozentual zur Einwohnerzahl weist Saarbrücken nach den letzten Bestandserhebungen der V. die meisten D. L.-Mitglieder auf.

Der Vorschlag, eine Fußballbegegnung England gegen Kontinent zum Austrag zu bringen, begegnet überall lebhaftem Interesse. In Wien hat man bereits zwei Mannschaften aufgestellt. In der A-Mannschaft stehen vier Österreicher, je zwei Italiener und Ungarn und je ein Spanier, Holländer und Südlawe. Die B-Mannschaft enthält sechs Österreicher, zwei Tschechen und je einen Deutschen (H. Hofmann), Ungarn und Italiener.

In der Frage des Endkampfes um die Deutsche Mannschaftsmeisterschaft im Ringen wurde jetzt zwischen den beiden Endteilnehmern „Heros“ Dortmund und Hörde 1904 doch eine Einigung erzielt. Hörde willigte ein, bis zum 30. November zum Kampf anzutreten. Offen ist die Frage, ob der Vorkampf am 5. November und der Rückkampf dann später stattfindet, oder ob Vorkampf und Rückkampf in den Tagen vom 12. und 13. November ausgetragen werden.

Neues aus aller Welt.

Der Empfang Hitlers bei Hindenburg.

Ein Brief des Reichslanzlers.

Berlin, 30. Okt. Der „Totalanzeiger“ berichtet über eine deutsch-nationale Versammlung in Hannover, in der eine öffentliche Aussprache zwischen dem Landesinspektor Ruff von der NSDAP. und dem deutsch-nationalen Landesführer Oberstleutnant a. D. von Feldmann, stattgefunden hat. Bei der Gelegenheit dieses Rededuels hat Oberstleutnant von Feldmann einen Brief verlesen, den der Reichslanzler von Papen ihm über den Empfang Hitlers bei Hindenburg geschrieben hat. In diesem Brief heißt es u. a.:

Der Herr Reichspräsident hat Herrn Hitler gefragt, ob er sich gemäß seinem ihm früher gegebenen Versprechen nun an der Reichsregierung beteiligen wolle. Herr Hitler hat darauf erwidert: „Nur, wenn ich die Führung bekomme.“ Der Herr Reichspräsident hat dann in einer längeren Ausführungen auseinandergesetzt, aus welchen Gründen er nicht gewillt sei, ihm die Führung zu übergeben. Ich habe dann persönlich in die Debatte eingegriffen und ausgeführt, daß es eine unbedingte Notwendigkeit sei, die nationalen Kräfte zu einen, und daß das von mir an Herrn Hitler gerichtete Angebot der nationalsozialistischen Partei einen entscheidenden Einfluß im Reich und in Preußen haben werde. Diese Ausführungen vermochten aber keine Änderung der Auffassung des Herrn Hitler zu erzielen. Der Reichspräsident hat dann noch den Wunsch ausgesprochen, daß Herr Hitler, wenn er sich nunmehr, wie angekündigt, in die Opposition gegenüber dieser Regierung begeben werde, diese Opposition ritterlich führen möge. Er, der Herr Reichspräsident, habe große Achtung vor ihm, dem ehemaligen Mitkämpfer Hitlers, dem er als alten Kameraden die Hand reiche. Damit wurde die Unterhaltung abgeschlossen.

Der Reichslanzler hat, wie Herr von Feldmann weiter mitteilte, Hitler noch den Vorschlag gemacht: Wenn es ihm aus Rücksicht auf seine Führerstellung in der Bewegung nicht angängig erscheine, als Vizelanzler in das Kabinett einzutreten, dann möge er als Führer einer großen nationalen Bewegung, der von sich aus immer jeden Ministerposten abgelehnt habe, außerhalb der Regierung bleiben und mit seiner Bewegung die Arbeit des Kabinetts führen, in das er einige seiner prominentesten Mitarbeiter entsenden möge. Auch das habe Herr Hitler schroff abgelehnt.

Das Urteil im Königsberger Terroristen-Prozess.

Gefängnisstrafen bis zu einem Jahr.

Königsberg, 29. Okt. Nach einstündiger Beratung verkündete das Gericht im Terroristenprozeß nachmittags um 3.15 Uhr folgendes Urteil: Der Angeklagte Raether wird freigesprochen. Die übrigen Angeklagten werden unter Freispruch von den übrigen Anklagen verurteilt: Günther, Dargel, Gerhard Ruhn, Bruno Ruhn, Otto Ruhn, Litz, Müller, Gust und Wegel, sämtlich wegen schwerer Brandstiftung in Tateinheit mit vollendeter einfacher Brandstiftung, Burow wegen Anstiftung dazu. Die Strafen wurden wie folgt erkannt: Burow zu 1½ Jahren Zuchthaus, Müller 1 Jahr Gefängnis, der jugendliche Dargel zu 5 Monaten Gefängnis, alle übrigen zu 9 Monaten Gefängnis. Die von den meisten Angeklagten erlittene Untersuchungsfrist wird voll angerechnet. Im Falle des Freispruchs trägt die Staatskasse die Kosten.

Nachdem das Urteil gegen die elf angeklagten Nationalsozialisten verkündet war, trat das gleiche Sondergericht sofort erneut zusammen, um gegen die acht wegen der Tankstelle in Tante in Königsberg Angeklagten zu verhandeln. Die Anklage legt diesen Angeklagten verurteilte Brandstiftung an einer Tankstelle zur Last und dem Angeklagten Buchhalter Reich Walter Anstiftung zu diesem Verbrechen.

Raubüberfälle in Erfurt und München.

Ein Bankbote erschossen.

Vor dem Gebäude der Deutschen Bank und Diskontgesellschaft in Erfurt wurde am Montagmorgen ein schwerer Raubüberfall verübt. Mehrere Personen, die in einem Kraftwagen vorgefahren waren, überfielen zwei Bankboten und raubten ihnen 50 000 Mark. Einer der Boten der Bank wurde erschossen.

Zu dem Überfall werden noch folgende Einzelheiten bekannt gegeben: Zwei Boten der Erfurter Deutschen- und Diskontobank hatten von der Reichs-

bank 50 000 Mark abgeholt und befanden sich auf dem Weg zu ihrer Bank. Kurz vor dem Eingang sprangen plötzlich aus einem vor dem Bankgebäude stehenden Kraftwagen mehrere Männer heraus und gaben ohne irgendeinen Anruf auf die Bankbeamten zahlreiche Schüsse ab. Einer der Beamten sank sofort tot zu Boden, der andere erhielt einen schweren Bauchschuß. Die 50 000 Mark waren in einer Kiste verpackt, die zur Erde fiel. Die Räuber wollten sich der Kiste bemächtigen, wurden jedoch durch einen hinzukommenden Verkehrspolizisten daran gehindert. Die Räuber bestiegen schleunigst ihr Auto, das eine Hamburger Nummer zeigte, und fuhren in schnellstem Tempo davon. Der Polizist feuerte aus seiner Pistole sieben Schüsse hinter dem Kraftwagen her und verletzte den Beifahrer. Die anderen Schüsse trafen den Wagen. Der Polizeibeamte hatte die Geistesgegenwart, ein auf der Straße stehendes Motorrad sofort anzutreten und den Räubern nachzujagen. Im Verkehr verlor er jedoch den schneller fahrenden Wagen bald aus den Augen.

Auch in München-Schwabing wurde am Montagmorgen ein schwerer Raubüberfall verübt. Zwei Angestellte des Wohlfahrtsamtes wollten 7000 Mark in einer Tasche beim Wohlfahrtsamt abliefern. Als sie das Wohlfahrtsamt betraten wollten, sprangen zwei Burischen aus einem Auto, das die Angestellten verfolgt hatte, schlugen die Beamten mit Gummiknüppeln nieder, raubten den Geldbetrag und entflohen im Kraftwagen, ohne erkannt zu werden. Das Auto ist kurz vorher gestohlen worden.

Deutsches Postflugzeug London-Köln verunglückt.

Noch keine Spur gefunden.

Das Postflugzeug der Strecke London-Köln, das am Samstag um 19 Uhr von London abgeflogen war, landete etwa 40 Minuten nach dem Start funktographische Hilferufe. Da sich das Flugzeug zu dieser Zeit in der Nähe des Kanals befand, wurde sofort der gesamte Küstenwachdienst alarmiert. Es gelang jedoch nicht, eine Spur von dem vermissten Flugzeug zu finden. Im Kanal herrschte schweres stürmisches Wetter. Auch die Befragung eines am Sonntag nach Tagesanbruch zur Nachsuche von Köln nach London entsandten Flugzeuges konnte keine Feststellungen machen. Entgegen einem früheren Gerücht, das von der Rettung der Befragung sprach, fehlen bis zur Stunde alle Nachrichten über deren Schicksal. Wie verlautet, sollen Teile der Maschine nahe der englischen Küste westlich treibend gesichtet worden sein. Das deutsche Gegenflugzeug „D. 2009“ hat sich auf die Suche nach den Resten und nach der Besatzung des verunglückten Flugzeuges gegeben und wird über dem Kanal kreuzen. Man nimmt an, daß ein Brand den Unfall verursacht hat, weil Kanalwasser in den Abendstunden in den Flammen in der Luft beobachtet haben wollen.

Die verunglückten Postflieger sind der Flugzeugführer Wilhelm Cuno, der bereits 300 000 Kilometer im Luftverkehr und davon allein auf der Nachtstrecke nach London 120 000 Kilometer zurückgelegt hat, und der Funker und Maschinist Werner Drebes, der bereits seit zwei Jahren mit Cuno auf dieser Linie fliegt. An der Suche haben sich inzwischen auch englische Militärflugzeuge beteiligt, indem sie den ganzen Kanal absuchten. Sie konnten jedoch keine Spur des deutschen Flugzeuges entdecken.

Schweres Unglück in Mülheim. Auf einem Hochofen der Friedrich-Wilhelm-Hütte in Mülheim a. d. R., auf dem einige Schmelzer mit Reparaturarbeiten beschäftigt waren, ereignete sich ein schweres Unglück. Während der auf ein falsches Signal vorgenommenen Füllung rutschte der 45-jährige Vorarbeiter Bohrmann aus Oberhausen, der sich noch auf der inneren Glode befand, mit der ganzen Erzladung in den glühenden Ofen. Durch eine kurz darauf erfolgte Explosion wurden fünf Arbeiter durch Brandwunden schwer verletzt. Die Ermittlungen sind sofort eingeleitet worden.

Unfall eines nationalsozialistischen Propagandaautos. Am Sonntagabend stürzte ein mit Nationalsozialisten besetztes Wahlauto in Falkensee bei Berlin um. Alle SA-Leute, die auf dem Fahrzeug standen, flogen auf die Chaussee; zwölf von ihnen mußten ins Krankenhaus geschafft werden.

Junkers Riese D 2500 auf dem Flugplatz Kiel-Holtenau im Schlamme versackt. Das Junkers-Riesenflugzeug D 2500 ist bei der Landung auf dem Flugplatz Kiel-Holtenau mit den Rädern im weichen Boden derart eingesackt, daß es bisher nicht auf festen Boden gebracht werden konnte. Man hat jetzt 200 Mann Reichswehr zur Hilfeleistung angefordert und hofft, die Maschine bald frei zu bekommen.

Mauereinsturz bei einem Brande. Auf dem Grundstück der ehemaligen Jülichower Anstalten in Marlow bei Stettin brach am Sonntagabend in einer Scheune Feuer aus, zu dessen Bekämpfung auch die Stettiner Feuerwehr erschienen war. Kurz nach 9 Uhr stürzte eine Mauer des vom Brande erfaßten Maschinenhauses ein und begrub 6 Stettiner Feuerwehrleute unter sich. Die Verletzten, unter denen sich auch der Stettiner Branddirektor und der Oberbrandinspektor befanden, mußten mit Krankenwagen in das Krankenhaus gebracht werden.

Verhaftung und Geständnis des Mörders der Frau Koenigs. Der Raubmord an der 74 Jahre alten Frau Koenigs, die am 22. d. M. in ihrer Wohnung aufgef. 19 in Berlin tot aufgefunden wurde, hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, den Täter festzunehmen. Er hat bereits ein Geständnis abgelegt. Es handelt sich um den 28 Jahre alten Kaufmann Friedrich Mann.

Raubüberfall auf eine Doberaner Bankagentur. Der Leiter der Agentur der Rostocker Bank in Bad Doberan, von Iven, der in seinen Geschäftsräumen gleichzeitig eine Zigarettenverkaufsstelle unterhält, wurde gestern bewußtlos und aus einer Kopfwunde blutend vor dem offenstehenden Geldschrank in seinem Büro aufgefunden. Als von Iven nach Stunden das Bewußtsein wieder erlangt hatte, berichtete er, daß er von einem etwa 30 Jahre alten Manne der Zigaretten im Laden gekauft hatte, erjucht worden sei, zwei Fünfmarkstücke in einen Zehnmarkschein umzuwechseln. Während er dann dem Geldschrank diesen Schein entnahm, wurde er von dem Räuber, der ihm nachgeschlichen war, niedergeschlagen. Er verlor sofort die Besinnung. Der Räuber hat dann alles im Schrank befindliche Bargeld — nach Feststellung der Rostocker Bank annähernd 5000 M. — zusammengegrasert und ist damit unerkannt geflohen.

Mit dem Auto in den Kanal. — Vier Personen ertrunken. Aus Amsterdam wird berichtet: Am Sonntagnachmittag ereignete sich unweit Buzumere ein schweres Automobilunglück. Ein Kraftwagen aus Rotterdam geriet bei Ipendam auf der längs des nordholländischen Kanals führenden Straße infolge der Risse ins Schleudern. Der Führer verlor die Gewalt über den Wagen, der in den Kanal fuhr, wo er sich noch zu allem Unglück überschlug. Der Führer des Wagens, seine Frau und sein 14-jähriger Sohn, sowie ein vierter Insasse ertranken. Nach zweistündigen angestrengten Arbeiten konnte der Wagen mit den Leichen geborgen werden.

Stapellauf des größten Handelsdampfers der Welt. Am Samstagnachmittag ist in St. Nazaire die größte Einheit der französischen Handelsflotte und auch der Welt, der Riesenpassagierdampfer „Normandie“, vom Stapel gelaufen. Der Dampfer hat eine Wasserverdrängung von 75 000 Bruttoregistertonnen, eine Länge von 313 Metern und eine Breite von 40 Metern. Der für den Dienst Le Havre-New York bestimmte Dampfer wird die Reise in 4½ Tagen zurücklegen. Präsident Lebrun bezeichnete die Vollendung des neuen Schiffes als Ausdruck des Willens Frankreichs, seinen Rang unter den großen seefahrenden Nationen zu behaupten.

Mord an einer Bulgarin bei Budapest. Die 31-jährige Frau des Bulgaren Georg Todoroff, der in der unmittelbaren Nähe von Budapest eine Gärtnerei besitzt, wurde am Sonntagmittag in ihrer Wohnung mit Schusswunden im Kopf tot aufgefunden. Eine Schusswunde konnte in der Wohnung nicht entdeckt werden, so daß es sich wohl um ein Verbrechen handeln dürfte. Wie die erste Untersuchung ergab, wurde aus der Wohnung nichts geraubt. Den Tod seiner Frau hat Todoroff selbst entdeckt, als er von Budapest, wo er mit einem Gemüsetransport seit Samstagabend weilte, nach Hause zurückkehrte.

Tragödie eines Kriegsgefangenen. In der Nähe von Szegedin hat sich auf einem Gehöft ein trauriges Nachspiel des Krieges ereignet. Ein Knecht, der bei dem Bauern seit einiger Zeit in Dienst stand, erhängte sich dieser Tage. Bei der Feststellung der Identität stellte sich zur größten Überraschung heraus, daß es sich bei dem Toten um den ersten Gatten der Bäuerin handelte, die inzwischen zum zweitenmal verheiratet ist. Der Tote war in russische Kriegsgefangenschaft geraten und, da man von ihm nichts mehr hörte, wurde er für tot erklärt. Die Bäuerin heiratete inzwischen zum zweitenmale. Dem angeblich Totgeglaubten gelang es nach 15-jähriger russischer Gefangenschaft, durch China nach Ungarn zurückzukehren. Hier erfuhr er, daß seine Eltern schon lange gestorben und seine Frau wieder verheiratet war. Den zerlumpten, alten Mann erkannte niemand. Er bat und fand bei dem neuen Bauern Arbeit. Um das Glück seiner Frau nicht zu föhren, beging er nun Selbstmord.

n. Gronau in Bagdad. Der Weltflieger v. Gronau traf am Sonntagnachmittag mit seinem Dornierwal in Bagdad ein. Er wird seinen Flug am Dienstag fortsetzen. Wolfgang v. Gronau hat Sonntagmorgen mit der Bordkation im Dornierwal wieder die direkte Funkverbindung mit der Heimat aufgenommen. Trotz der großen Entfernung und trotz der geringen Energien, die diese Bordstation besitzt, ist die Verständigung ausgezeichnet. Der folgende erste Radiospruch des Weltfliegers erreichte die Hamburger Heimatsstation am Sonntag in den frühen Vormittagsstunden: „Wir freuen uns, Sie wieder zu hören. Bitte grüßen Sie Deutschland.“

Gerichtssaal.

Ein Todesurteil an zwei Frauen rechtskräftig.

Die Revisionen im Mordprozeß Ziehm verworfen.

Vom Schwurgericht Guben waren am 7. Juni 1932 die Revisionsurteile der Frau Ziehm aus Fürstberg und ihre Mutter, Frau Ladewig aus Potsdam, nach 13-tägiger Verhandlung wegen gemeinschaftlichen Mordes an dem Schüler Hans Georg Ziehm zum Tode verurteilt worden. Dieser Giftmordprozeß, der seinerzeit großes Aufsehen erregt hatte, beschäftigte jetzt in einer Revisionsverhandlung das Reichsgericht. Der zweite Straßensatz verwarf die Revision der Frau Ziehm und ihrer Mutter. Dadurch ist das doppelte Todesurteil rechtskräftig geworden.

* Zweimal zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht Deggendorf verurteilte den Dienstknecht Traun-dorfer aus Salsdorf zweimal zum Tode. Traundorfer hatte am 6. Dezember v. J. in Oberbubach (Niederbayern) die Krämerstochter Babette Frey und deren 3½-jährige Nichte auf bestialische Weise ermordet, sowie die Kasse des Krämerladens mit einem Betrage von 35 Mark geraubt.

Am 2. November 1932, vorm. 9½ Uhr wird an der Gerichtsstelle, Gerichtsstraße 2, Zimmer 53, das in Wiesbaden belegene Hausgrundstück und Zubehör, Distrikt Schlief, zwangsweise versteigert.
F 628
Eigentümer: Die Eheleute Handelskammer Arthur Arndt und Luise, geb. Schaff, in Wiesbaden, je zu ½.
Wiesbaden, Amtsgericht 6a.

Zwangs-Versteigerung.

Dienstag, den 1. November 1932, 10 Uhr werde ich in Wiesbaden, Mittelstraße 24, öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern:

1. 2 Klaviere, 2 Herren- und 4 Zimmer, 2 Bücher, 2 Barockschänke, 1 Koll., 1 Bibliotheksstuhl, ein Büfett, 1 Vitrine, 1 Polstergarnitur, 1 Vertiko, eine Kommode, 1 Nachtkommode, 4 Schreibtische, ein Triumphtisch, 1 Nähmaschine, 2 Radios, zwei Schreibmaschinen (Orga u. Remington), 2 Klaviere, 2 Registrierkassen, 3 Standuhren, 2 Autos, 5 Stühle, Peugeot und Opel;
2. 1 Eichen-Schlafzimmer (1 dreitür. Kleiderschrank, 2 Betten, 1 Nachtkommode, 2 Nachtschränke, ein Handtuchhalter);
- 1 Schlafzimmer, weiß (wie vorher), 1 Chaiselongue, 2 Bettstellen mit Sprungrahmen, versch. Tische, Stühle, Linoleumteppich und Läufer, Lampen, Nachtschrank, Vorhänge, 1 Eichen-Ein- u. a. m. Versteig. find. zu 1. teilweise, zu 2. bestimmt statt. Richter, Obergerichtsh., Adolfsallee 22. Tel. 22015.

Brillanten aus Pfandverkäufen

Heute und folgende Tage billiger Verkauf.
— Juwelen — Goldschmied — Silber — Uhren —
14kar. gold. Damenarmbanduhren 15—20 Mk.
mit 15 Steine Ankerwerk 25 Mk., 14kar. gold.
Herrnarmbanduhren statt 150—300 Mk. nur
70—150 Mk. Sondereite von Goldschmied bei
E. Lapp, Juwelier und Uhrmacher.
Seit 1917 nur Taunusstr. 32.

Reichspartei des deutschen Mittelstandes

Am Dienstag, den 1. November 1932,
abends 8¼ Uhr findet im **Tannus-Hotel**,
Wiesbaden, Rheinstraße 19 eine

Mitglieder-Versammlung
statt. F 677
Alle Mitglieder sind herzlich eingeladen.
Der Vorstand
der Ortsgruppe Wiesbaden.

Evangelische, es ist das Gebot der Stunde,

daß ihr euch auf eure politische Pflicht besinnt
und eine **evangel. Volksfront** bildet,
damit der evangel. Öffentlichkeitswille sich im
Kampf um die Erneuerung von Volk und Staat
durchzusetzen vermag.

Wir wollen:

- eine starke und sozial gerechte Staatsführung;
- die deutsche Gleichberechtigung in der Welt;
- die Stärkung der Produktionsfreudigkeit;
- eine Reform der Verfassung;
- die Schaffung einer Kammer der Stände neben dem Reichstag;
- keinen Arbeitgeber- und keinen Arbeitnehmerstaat, sondern eine Volksgemeinschaft;
- den Schutz der Landwirtschaft und eine großzügige Siedlung in Verbindung mit dem Ausbau des freiwilligen Arbeitsdienstes.

Wir laden ein zur**Öffentlichen Kundgebung**

Donnerstag, den 3. November 1932,
abends 8½ Uhr in der Aula am Bosenplatz

Thema:

„Der Tatbeweis der Politik des
Christl.-sozialen Volksdienstes.“

Wählt Liste 9. F 764

Achtung!

Warum setzen Sie sich der Gefahr aus, Ihre
Kleider usw. durch Eigenbehandlung zu verderben?

Döring reinigt und färbt auf Neu

Ihre Garderoben. Seid. Kleider von 2,50 Mk. an.
Drudenstraße 5 Tel. 26149 Oranienstraße 18

Damen- und Herren-Filzhüte

werden nach den neuesten Formen für 1,50 Mk.
umgepreßt und wieder garniert. Reinigen u. Färben.

Umpresserei **A. Förster**, Hellmundstraße 19.

Emil Hees Gr. Burgstraße 16
Tel. 59331

Wenn es draußen stürmt

beginnt die Grippezeit. Denken Sie daran, daß aus
kleinen Erkältungen Krankheiten werden können.
Sie wissen doch: **echter Weinbrand** von guter
Qualität ist das beste Mittel gegen Erkältung.

Preise ohne Glas 1/1 Fl. 1/2 Fl.	
Weinbrand-Verschnitt	2,40 1,40
Weinbrand***	3. — 1,70
Weinbrand****	3,65 2,15
Weinbrand-Cabinet	4,15 2,40

Gut-Weinbrand schützt Sie!

Zum 6. November!

Wieder ist das deutsche Volk zur Wahl aufgerufen!

Wieder steht der verantwortungsbewusste Staatsbürger vor
einer folgenschweren Entscheidung!

Aus schwerster wirtschaftlicher und sozialer Not ringt das
deutsche Volk um einen neuen Aufstieg.

Die deutsche Staatspartei

unterstützt jeden Versuch, der die Wirtschaft belebt, der die feiernden
Volksgenossen in Arbeit bringt.

Sie lehnt entschieden jeden Versuch von Sozialisierungsexperimenten ab.

Sie kämpft gegen die übertriebenen Anarchiebestrebungen und gegen die
gefährliche Kontingentierungspolitik, die jede Anfurderung der Wirtschaft
zum Scheitern verurteilen müssen.

Die deutsche Staatspartei bekennet sich erneut

zum Privateigentum,

zum Leistungsgedanken und

zur freischaffenden und sozial verantwortungsbewußten Unter-
nehmerpersönlichkeit.

Die deutsche Staatspartei fordert

eine Wirtschaftspolitik, die das Mittel- und Kleingewerbe fördert,
eine Sozial- und Lohnpolitik, die den Schwachen schützt und dem
Wirtschaftsfrieden dient,

eine wahrhaft nationale Siedlungspolitik, die das Eindringen
deutschfremder Elemente im Osten hindert. Sie wendet sich
gegen die Verschleuderung vieler Millionen deutschen Volks-
vermögens an einen bankrotten und wirtschaftlich unhaltbaren
Großgrundbesitz.

Die Gefundung der deutschen Wirtschaft setzt aber voraus eine Beruhigung
und Festigung der politischen Verhältnisse in Deutschland.

Die deutsche Staatspartei kämpft gegen jede politische und kulturelle Reaktion!

Sie läßt nicht rütteln an dem Grundgesetz unserer Verfassung, das heißt:
„Die Staatsgewalt geht vom Volke aus!“

Die deutsche Staatspartei fordert erneut eine wirkliche Reichsreform,
die den Dualismus zwischen Preußen und dem Reich beseitigt,
jeden Partikularismus bekämpft und die einheitliche Reichsgewalt
zur vollen Geltung bringt,

eine wirkliche Wahlreform, die den Schematismus der Listen
durch die Verantwortung der Persönlichkeit ersetzt und die Macht
der Parteibürokratie beseitigt.

Bei allen diesen Reformen gilt es jedoch die Grundlage der Weimarer
Verfassung zu erhalten, die uns in schicksalsschwerer Zeit über

den Zusammenbruch, die Inflation, den Ruhrkrieg, den Sepa-
ratismus und die Wirtschaftskrise hinweg die Einheit der Nation
erhalten und die Rheinlandbefreiung ermöglicht hat.

Riesengroß ist die Gefahr, daß der deutsche Staatsbürger wieder zum Untertan herabgedrückt wird.

Es heißt kämpfen gegen die Diktatur in jeder Form!

Ansturz droht von rechts und links!

Reaktion von den Ewig-Geitigen um Eugenbergr!

Nicht geht es diesmal um eine mechanische Stimmzählung,
nicht um die Notwendigkeit der Stärkung großer Parteien!

Es gilt ein Bekenntnis abzulegen für die einzig mögliche Grund-
lage unserer volkhaften und staatlichen Existenz, für die
nationale und soziale Demokratie! F 731

Es geht um die Zukunft unseres Volkes!

Es geht um die Freiheit und
Selbstverantwortung!

Wählt deshalb Liste

Deutsche Staatspartei

Lingel-Herren-

Schuhe sind so gut wie immer —
aber so billig wie noch nie!

Jedes Paar feinste Rahmenarbeit

850 1050

Alleinverkauf nur

Schuhwarenhelm

Hirsch & Co.

Langgasse 37.

Hausfrauen! Neu eingeführt! Wir helfen sparen!!

Bohnerwachs in unseren
Bohnerbeize bekannt guten
Qualitäten

lose nachgefüllt.

Wir füllen jede Pfund-Dose wieder
auf und zwar:

ff Bohnerwachs für 28,- die Dose

ff Bohnerbeize „ 30,- „

M. O. Gruhl

Billige Bürstenquelle u. Scheuertuch-Centrale

Seifen-Konsum

Tel. 27003 Kirchgasse 11

Anstrichen von Strümpfen

in Wolle, Kaschmir, Seide und Baumwolle. Um-
arbeiten sämtl. Strickkleidungen und Neuanfertigung
nach Maß. R. Hartmann, Wollwarenfabrikation.
Bismarckring 6, Part. Früher Wilmstraße 19.

Fröslings

Extra- Zugabe!

Vom 1.-31. Dezember erhalten unsere
Sparkunden für jede volle Rabatkarte
außer RM. 3.— nachstehende

Extra-Zugaben:

- 1 Fl. Weißwein Westhofener u. 1 Jo-Jo
- od. 1 Fl. Rotwein Bechtelheim u. 1 Jo-Jo
- od. 3 St. Weinrömer u. 1 Jo-Jo
- od. ¼ Pfd. Kaffee, fein u. 1 Jo-Jo
- od. 1 schön. Porzellangedeck u. 1 Jo-Jo
- od. 1 Sport-Album u. 1 Jo-Jo
- od. 1 Teddy-Bär u. 1 Jo-Jo
- oder 70 Pfennig in bar.

Diesmaliges

Sonder-Angebot!

Weiße Bohnen Pfd. 11,-

2 Pfd. 21,-

Dörrfleisch ¼ Pfd. 24,-

nur bis 5. Nov 1932.

4 % Rabatt

30-jähr. Erf. im **Krankenkassen-Tariff.**
Zahnersatz freiw. Versich.: Barmenia, Gedeveg, Comba usw. für Beamte u. Pensionäre.

Zahn-Arzt Hülsebusch
Luisenstraße 49, I 10-5 Uhr
(neb B.-Bank) Niedr. Gebühr um 30%

Gewürzhaus

Fr. Zinkernagel

Därme Metzgereibedarf

Kleine Kirchgasse 3 Fernruf Nr. 26631
(Verbindungsstraße Mauritiusplatz-Neugasse)
Neben „Bayrischer Hof“

Zur Hausschlachtung empfehle sämtliche Gewürze wie:

Pfeffer Cardamomen
Muskatnüsse Macisblüte
Hecken Anis
Majoran Zimt
Thymian Spekulationsgewürz
Wurstkraut usw. Lebkuchengewürz
Salpeter usw.

Beste Qualitäten. Billigste Preise.
Garantiert rein gemahlen.

Am 29. Oktober entschlief plötzlich und unerwartet unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater

Herr Paul Breuning

Uhrmachermeister

im Alter von 78 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Frau A. Breuning, Wwe.
und Enkelkinder.

Wiesbaden, den 31. Oktober 1932
Klarenthaler Straße 3.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachm. ½ 2 Uhr auf dem Südfriedhof statt.

Nach langem schwerem Leiden verschied am 29. Oktober nachmittags 5 Uhr unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Wilhelmine Stöhr, Wwe.

im 76. Lebensjahr.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Wiesb.-Rambach, den 31. Oktober 1932.
Kehrstraße 20.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 2. November, nachmittags um 3 Uhr statt.

Danksagung.

Da es mir unmöglich ist, allen denen zu danken, die uns bei dem so schwer betroffenen Verlust unseres teuren Entschlafenen

Herrn August Scheer

Zugführer a. D.

in so liebevoller Weise ihre Anteilnahme bekundet haben, persönlich zu danken, sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank für die schönen Kranz- u. Blumenspenden, dem Eisenbahner-Beamtenverein Bingerbrück, der Bayernvereinigung „Bavaria“ und den Hausbewohnern sowie Herrn Pfarrer Lang für seine tröstenden Worte und allen, die ihm die letzte Ehre erwiesen.

In tiefer Trauer:
Minna Scheer, Wwe.
und Hinterbliebene.

Wiesbaden (Albrechtstr. 46), den 31. 10. 1932.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres geliebten Kindes sagen wir allen unseren herzlichsten Dank, besonders Herrn Pfarrer Anthes für die trostreichen Worte sowie den Schwestern des Städt. Krankenhauses, Kinderstation 3c für die liebevolle Pflege und für die vielen Kranz- und Blumenspenden.

Eugen Hirrlinger u. Frau.

Wigstraße 11.

14 Tage Gross-Verkauf zu Sensationspreisen



anlässlich des Jahreslags unseres großen Umzugs ins neue schöne BRUMLIK-HAUS

Zum Ausschauen 3 Serien TEPPICHE					
ca.	165/230	200/300	250/350	300/400	Vorläufer
Serie I	14.-	18 ⁷⁵	39.-	64.-	81.
Serie II	22.-	29 ⁵⁰	57.-	95.-	1 ⁷⁵
Serie III	35.-	48.-	87.-	132.-	3 ²⁵

Velours-Teppiche ca. 250/350 cm .. nur **39.-**
Moderne Chintze per Meter nur **1.35**
Plüsch-Divandeden mod. Muster nur **4.30**
Stores mod. mit Einsatz per Stück nur **0.48**
Kissen mit guter Füllung .. per Stück nur **0.36**
und noch vieles, vieles mehr

Unsere **20 großen Fenster**
(besonders unsere billige Ecke)

zeigen Ihnen einen kleinen Ausschnitt aus der Fülle der Sensations-Angebote, mit welchen wir unseren vielen, vielen Kunden für die uns bewiesene Treue danken wollen.

Wir legen heute schon die Waren bis Weihnachten zurück und brauchen erst bei Abnahme bezahlt zu werden.

BRUMLIK

FRANKFURT A. M., LIEBFRAUENSTRASSE 1-3

Mod. Haarerfak

bestimmen Sie in bester Ausführung zu maß. Preis bei
J. Häusler, Moritzstraße 60
nahe Halte-Station der Linien 1, 2 und 4.

Genesenden hilft

zur völligen Genesung und Stärkung
des Organismus das altberühmte
Röstritzer Schwarzbier

Wirtschafts- u. Tafelobst
zum Einfrieren, 12, 15, 18
und 20 St. frei Haus
Schwarzhofstr. 19, Part. 2.

4%

Rückvergütung
auf alle Waren (Marken-
artikel ausgenommen)
schon von 25 Mark an
sammelt Sie meine Kassenzettel
Schloßdrogerie Siebert
Marktstraße 9

Anstichblumen
B. von Santen
F320 Friedrichstr. 41, an der Neugasse

Verstärkter echter Schwarzwälder

Fichtennadel-Franzbranntwein

vereint die Wirkung des Franzbranntweins mit der des reinen ätherischen Fichtennadels, das aus frischen Nadeln und Sprossen der Schwarzwald-Nadelbäume hergestellt wird.

Mein Schwarzwälder Fichtennadel-Franzbranntwein ist ein hochwertiges Einreibungsmittel von kräftig durchdringender Wirkung bei Rheumatismus, Gicht, Ischias, Nerven-Erkrankungsschmerzen. Er kräftigt wunderbar überanstrengte Nerven und Muskeln und dient als stärkende Einreibung bei Schwäche in den Gliedern nach sportlichen Anstrengungen, sowie zur Massage. Vorrätig in Originalflaschen 75 Pf 1.49 Mk., 2.70 Mk. sowie lose ausgewogen.

Drogerie „hygiea“ Tauber

Ecke Moritz- und Adelheidstraße 34. Telefon 22121.

Kartoffelgestelle

L. D. Jung

für ca. 1 Ztr. Inhalt 3.50 Mk. Kirchgasse 47



An alle „Pessimisten“

die „LaeFrueStae“ noch nicht kennen!

Was halten Sie von giftigen, gewalttätig wirkenden und schlecht schmeckenden Fruchtpasten? Nichts! ... Wir auch nichts! Sehen Sie! Das ist der Grund, weshalb wir „LaeFrueStae“ herausgebracht haben!

Bei Stuhlverstopfung

gibt es nichts Besseres als „LaeFrueStae“ die natürliche, wohlschmeckende Fruchtpaste. Gifffrei, naturgemäß, zuverlässig! Keine Leibes- schmerzen, ohne Gewöhnung und ein Genuß für den Gaumen!

½ Orig.-Packg. für ca. 1 Monat reich. RM 1.00
¼ Orig.-Packg. RM 0.60
Erhältlich in Apotheken und Drogerien

LaeFrueStae
die wohlschmeckende Fruchtpaste

Volkswohl-Lotterie für Arbeitslose und Jugendhilfe

Ziehung 11.-18. November

53340 Gew. u. 2 Prämien	4000000	RM
L. Gesamtzw. v. Höchstgewinn	1500000	RM
a. 1 Doppellos im Werte von	750000	RM
Höchstgewinn a. 1 Einzellos im Werte v.	500000	RM
Auf Wunsch	250000	RM
für sämtliche Gewinne	250000	RM
90%	150000	RM
bar	100000	RM

Lose zu **1 RM** Glücksbrille mit 5 Loose wert. aus versch. Teilm.
Doppellose **2 RM** Glücksbrille mit 10 Loose wert. aus versch. Teilm.

Porto und Liste 35 Pfg. extra
In allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und durch

H. C. Kröger Bank-geschäft Berlin W8
Friedrichstraße 192-193 an der Leipziger Straße

Fernspr. A 1 Jäger 2233 Postcheck Berlin 215

Glücklich, Wilhelmstr. 56, Fernruf 25865

E. Kern, Staatl. Lott.-Einnahme, Adelheidstraße 28

v. Koester, Bahnhofstraße 8, Fernruf 22467

